Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 1. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 1. Januar 1864.**

Nr. 2 der Breslauer Zeitung wird Sonnabend Mittag ausgegeben.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 30. Dezbr. (Nachts). Der Herzog von Augustenburg reiste über Harburg auf dem Dampfboote nach Glückstadt, von da mit einem Extrazuge nach Kiel. Um drei Uhr fand die Einfahrt in offenem Wagen unter großem Enthusiasmus statt; der Herzog wurde proclamirt und zeigte sich dem Volke. Auf Bitten des Volkes wird der Herzog drei Tage in Kiel bleiben, aber als Privatmann, um den Bundes-Commissarien ihr Amt nicht zu erschweren. Der Herzog beabsichtigt, nach Altona zurückzukehren. Die Bundes-Commissare fragten in Frankfurt nach Verhaltungsmaßregeln an.

Kopenhagen, 30. Dezbr., Abends. Die „Berlingske Tidende„ schreibt: Die Kabinetsbildung wird morgen erwartet. (Wiederholt.) (Wolffs Tel.-B.)

Hamburg, 31. Dezbr. Die „Flensburger Zeitung“ vom 30. schreibt: Der Kronprinz Friedrich von Dänemark geht nächstens zur Armee und wohnt in Schleswig. Der König soll Anfang Januar zur Armee gehen, die Hofeffecten sind schon in Gottorf angekommen. Den „Hamburger Nachrichten“ wird berichtet, daß die Dänen den schleswigschen Regimentern mißtrauen und sie mit Erdarbeiten beschäftigen. (Wolff's T. B.)

Hamburg, 31. Dezbr. Ein Augenzeuge meldet, daß der Brückenkopf in Friedrichsstadt in vergangener Nacht gesprengt und total demolirt wurde. (Wolff's T. B.)

Lauenburg, 29. Dezbr. Hier fanden Demonstrationen gegen die Ritter statt, wegen des Landschaftsbeschlusses, der die Anerkennung Christians IX. ausspricht. (Wolff's T. B.)

Altona, 31. Dezbr. Zufolge gestrigen Beschlusses ging eben eine Deputation des Magistrats und des Deputirtencollegiums nach Kiel, um dem Herzoge die Huldigung Altona's zu überbringen. (Wolff's T. B.)

Kiel, 31. Dezbr., Mittags. Gutem Vernehmen nach ist der Bundescommission in Altona der Einzug des Herzogs in sein Land notificirt. (Wolff's T. B.)

Berliner Börse vom 31. Dez, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Minuten. Staats-Schuldscheine 88. Prämien-Anleihe 120. Neueste Anleihe 103¾. Schles. Bankverein 102¾ B. Oberschlesische Litt. A. 154¾. Oberschles. Litt. B. 144¾. Freiburger 132. Wilhelmsbahn 49. Neisse-Brieger 83. Tarnowitzer 54. Wien 2 Monate 82¾. Oesterreich. Credit-Aktien 76½. Oesterr. National-Anl. 66¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 78½. Oesterr. Banknoten 83⅞. Darmstädter 86. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55⅝. Mainz-Ludwigshafen 124. Italienische Anleihe 69. Genfer Credit-Aktien 48. Neue Russen 88 Commandit-Antheile 97. Russ. Banknoten 86⅝. Hamburg 2 Monat 150⅛. London 3 Monat 6, 18¼. Paris 2 Monat 78⅝. Fonds fest.

Wien, 31. Dez., Mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 184, 20. National-Anleihe —, —. London 117, 75.

Berlin, 31. Dez. Roggen: matter. Dezbr. 35¼, Dez.-Jan. 35¼, Jan.-Febr. 35¼. Frühjahr 36. — Spiritus: unverändert. Dezbr. $14\frac{7}{24}$, Dezbr.-Jan. $14\frac{7}{24}$, Jan.-Febr. $14\frac{7}{24}$, Frühjahr 14⅚. — Rüböl: fester. Dezbr. $11\frac{7}{24}$, Frühjahr $11\frac{5}{24}$.

f. Zum neuen Jahre.

In dem Augenblicke, als die Verwirklichung des Traumes, den die Stifter der heiligen Allianz trugen, gekommen schien; als auf der apenninischen und pyrenäischen Halbinsel die Freiheit in dem Blute ihrer edelsten Söhne erstickt war; in Frankreich das fanatische Regiment der Ultras das politische Leben in die engsten Schranken zwängte; England in den Fesseln der Adelsherrschaft lag; als in Deutschland die karlsbader Beschlüsse und die wiener Schlußakte die letzte Spur freier geistiger Regung vernichteten; Griechenland, von den europäischen Mächten verlassen, seinem Untergange nahe schien: in diesem Augenblicke widerhallte ein Wort vom britischen Inselreiche über Länder und Meere und richtete die von Enttäuschungen und Leiden niedergebeugten Hoffnungen der Völker wieder auf und lenkte den trostlosen Blick von der Wüste der Gegenwart hinüber auf die grünende Oase der Zukunft; ein Toast, den der edle Canning auf einem Meeting zu Harwich ausbrachte: „Bürgerliche und religiöse Freiheit wird über die ganze Welt herrschen!“

Heute, beim Beginn einer neuen Zeitepoche, bei dem das in jeder Menschenbrust schlummernde Verlangen, den Schleier der Zukunft zu heben, lebendig wird, sind wir weniger denn je im Stande, den Gang der Ereignisse vorauszusehen. Vielleicht ist die Stunde schon nahe, die unsere Erlösung im Schooße trägt; vielleicht auch müssen wir noch Jahre und Jahrzehnte dulden und ringen im Dienste der Freiheit. Aber das wissen wir, daß die Prophezeiung des britischen Tory ihrer Erfüllung näher und näher rückt; denn die „Masse“, das Volk im engeren Sinne des Wortes, ist herangereift zum politischen Leben und verlangt rings in Europa ihre Staatsbürgerrechte. Alle Nationen sind in der Umformung begriffen und streben nach einer breiteren Entwickelung der Bedingung ihres Daseins. Was vor mehr als 1800 Jahren die Apostel des Christenthums mit Flammenworten der Welt verkündeten; was die erste französische Revolution mit Strömen Blutes nicht erkaufen konnte; „Freiheit und Brüderlichkeit“ im rechten Sinne, in dem allein sie zu verwirklichen sind — das scheint unser Jahrhundert auf dem Wege friedlicher Entwickelung herbeiführen zu wollen.

Bis zum Ende des vorigen Säculums führte die große Mehrzahl der Menschheit ein dunkles Dasein, von dem die Geschichte keine Kunde bewahrt hat. Wir haben Geschichten der Dynastien, der Kriege, des Adels; aber die „Masse“, das Elend, der Hunger und die Arbeit harren noch ihres Geschichtsschreibers. Die „Hofhistoriographen“ und „akademischen Reichshistoriker“ sahen nur die flüchtigen Erscheinungen an der Oberfläche der Bewegung, und nur wenn Hunger oder Verzweiflung die Menge aus der niederen Hütte hinaustrieb auf den Markt des Lebens, wie in Sklaven- und Bauernkriegen, that sich den Herren ein Blick auf in den Abgrund des Volksdaseins. Millionen um Millionen sind aus der Finsterniß hervorgegangen und in ihr verschollen, doch ihrer Hände Werk zeugt von ihnen. Die Pyramiden Egyptens, der Tempel Salomo's, die Wunderwerke des Alterthums, die christlichen Dome des Mittelalters predigen von dem Kampfe des warmen Lebens mit den todten Steinen, die gekittet sind mit Kummer und Leiden ohne Zahl.

Als endlich die Jünger der Humanität sich getrieben fühlten, in die Tiefen der menschlichen Gesellschaft niederzusteigen, die Wunden der Menschheit bloszulegen, um sie heilen zu können; da erschrak man ob der Fülle des Elends. Und weil das Proletariat gewissermaßen erst entdeckt wurde, hielt man es für ein Produkt der Neuzeit, für „das böse Gewissen der Civilisation.“ So alt die Welt ist, so lange schmachtet der größere Theil des Menschengeschlechts in drückenden Zuständen; neu sind nur die Bestrebungen, das Unglück zu lindern, das kein Produkt der Civilisation, des Aufschwunges der Industrie ist, sondern das einzig durch die Civilisation, durch den Aufschwung der Industrie gehoben werden kann. Die Fortschritte der Wissenschaft, ihre Anwendung auf Industrie und Handwerk, die Verfeinerung der Sitten, die größere politische Freiheit, ob sie gleich meist ohne Rücksicht auf die niedrigsten Klassen der Gesellschaft ins Leben traten, sind den letzteren, mehr als den anderen Ständen, zu Gute gekommen.

Der erste Blick des Menschenfreundes war wie der Strahl der Morgensonne, welche die Menge aus ihrem jahrtausendlangen Schlummer zum Selbstbewußtsein weckte. Zuerst in Frankreich erhob sich der Riese „Volk“ vom Boden, und noch halb im Schlummer, noch ohne klare Erkenntniß seiner Bestimmung stürzte er mit mächtigen Armen den Königsthron.

Wir können die Blätter der Weltgeschichte nicht aufschlagen, ohne zu sehen, wie stets neue Interessen ins Leben treten, die anfangs schwach sind und verachtet werden, aber schnell heranwachsen und diejenigen überflügeln, die in blindem Stolze eben noch wähnten, sie mit Füßen zu treten. Bietet man ihnen die schützende Hand, so werden sie sich mit dem Bestehenden verschmelzen, widersteht man ihnen, so beginnt ein Vernichtungskampf. Solange Jahrzehnte nach 1789 wurde die große Menge überall gewaltsam fern gehalten von dem politischen Rechte, das sie forderte. Hätte man sich ihrer angenommen, sie von Stufe zu Stufe weiter geführt, so hätte die neue Entwickelungsphase der Gesellschaft einen friedlichen Verlauf genommen. Man widerstand allen Forderungen und machte dadurch das Proletariat zur ausführenden Macht der Revolution, gleichsam zur Executivgewalt derselben, zur körperlichen Kraft, welche sie ins Leben führte, sobald die moralische Macht, die öffentliche Meinung, sie beschlossen hatte. Man rief dadurch den wildesten Haß der Armen gegen die Besitzenden, der Arbeit gegen das Kapital wach, und unreife Köpfe predigten der Menge, daß sie das eigentliche Volk sei, daß ihr allein die Gewalt gehöre, und wußten statt des Strebens nach Gleichheit der Rechte den Ruf nach Gleichheit des Genusses zu setzen. Noch heute ist diese Verkehrtheit nicht völlig ausgerottet. Lassalle, der die überwundenen Irrthümer wieder wachruft, hat zwar in Deutschland geringen Anklang gefunden, aber in anderen Ländern, — namentlich in Frankreich, wäre ihm die Menge gefolgt.

In Deutschland, besonders in Preußen, sind mehr, als sonst auf der Erde, die Grundlagen des socialen Lebens die demokratischen. Der große Kurfürst, welcher die Gewalt der Stände niederschlug, seine Nachfolger, welche bis in die neueste Zeit die Bildung in allen Volksklassen zu verbreiten bestrebt waren, Minister Stein, dessen friedliche Revolution die Schranken zwischen den Volksklassen vernichtete: sie Alle haben in Preußen die Herrschaft der demokratischen Ideen vorbereitet. Denn diese Ideen wollen nicht etwa die Herrschaft der untersten Klassen über die höheren, sondern die gleichmäßige Theilnahme aller Staatsbürger an der gesetzgebenden Gewalt.

In unserem Vaterlande ist es fast unmöglich, den Arbeiter vom Handwerker, den Bürger vom Adel zu unterscheiden, die Stände fließen in einander, Wohlstand und Bildung sind über Alle fast gleichmäßig vertheilt. Ein Blick in's Leben genügt zu dieser Erkenntniß. Wo hört der Handwerker auf, wo beginnt der Tagelöhner? Der Adel hat zum bürgerlichen Gewerbe gegriffen, und der Bürger ist Grundbesitzer geworden. Die allgemeine Bildung ist nicht mehr das Vorrecht besonderer Stände; wir haben Gelehrte, aber keine Gelehrtenrepublik; die Kenntnisse gehören Allen, wie das Sonnenlicht. In den Schaufenstern unserer Kunsthandlungen erblickt auch der Niedrigste die Nachbildungen der Meisterwerke der Kunst; der Fries des Parthenons, die Fresken des Vaticans, von denen einst der Gelehrte kaum eine Vorstellung hatte, werden jetzt Jedermann bekannt; die Wissenschaften, namentlich die für das praktische Leben so unendlich wichtigen Naturwissenschaften, dringen in populärer Darstellung immer tiefer ins Volk; die Zeitungen sind das geistige tägliche Brodt auch des Aermsten geworden. Dazu kommt, daß die Fortschritte des Maschinenwesens stets neue Menschenkräfte der mechanischen Arbeit entbinden und ihnen Muße geben zur Geistesthätigkeit. Die Ursache wird Wirkung, der Geist erzeugt Geist.

Mit der Bildung schreitet der Nationalwohlstand vorwärts, weniger die Aufhäufung der Reichthümer in einzelnen Händen, als der Wohlstand der großen Menge. Alles Geschrei über Pauperismus, über die hungernden Massen muß heute verstummen vor den unwiderlegbaren Zahlen. Nicht daß wir des Elendes, der Noth völlig frei wären — wir haben der Wunden noch viele zu heilen; aber die Arbeitslöhne sind in größerer Progression gestiegen, als die Preise der Lebensbedürfnisse. Unsere Arbeiter sind besser gekleidet und genährt, als noch vor zwanzig Jahren. Wohl sind ihnen neue Bedürfnisse entstanden, aber daß die Civilisation neue Bedürfnisse weckt, ist die Haupttriebfeder zum Fortschritt Den Aufschwung des Nationalwohlstandes haben Kriege, Geschäftskrisen, die schwersten Unglücksschläge, nur vorübergehend hindern können, und auch die 8 Millionen müßiger Armee in den stehenden Heeren Europa's, die 800 bis 900 Millionen Thaler, welche diese Heere alljährlich verschlingen, können auf ihn drücken, aber ihn nicht gänzlich hemmen.

Bildung und Wohlstand vertragen sich nicht mit Knechtschaft. Die Freiheit muntert den Gewerbfleiß und den Unternehmungsgeist auf, die

---

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

I. Kapitel.

Vor dem Zollhause zu Liegnitz hielt ein eigenthümliches Fuhrwerk. Ein zweirädriger, dicht verhüllter Karren, dem statt eines Pferdes ein großer Hund vorgespannt. Ein starker, vierschrötiger Mann stand daneben und rief ungeduldig, mit weitschallender Stimme nach dem Zollwächter.

„Nun, nun, ich komme ja schon!“ brummte ein alter Mann im Heraustreten aus dem Zollhause und wollte sich eben nach dem heftigen Rufer umsehen, da gewahrte er das Fuhrwerk und brach unwillkürlich in ein lautes Gelächter aus. „Ha ha, das ist ein prächtig' Roß, das sah' ich noch gar nicht und ich sitz' doch schon die zwanzig Jahr' am Goldberger Thor!“

„Lacht nicht und sagt mir lieber, was ich zu zahlen hab',“ bemerkte der Fuhrmann gleichmüthig. „O, ich möcht' gar nichts haben für den Spaß,“ entgegnete der Zollwächter, „aber halt, das geht auch nicht, gebt nur einen Heller!“

Der Mann griff in die Tasche, zahlte schweigend das Verlangte, und nachdem er mit einem kräftigen Pfiff seinem Hunde das Zeichen zum Aufbruch gegeben, setzte sich das Fuhrwerk wieder in Trab und trottete langsam die Goldberger Straße hinauf, dem Markte zu.

Aus allen Häusern stürzten Neugierige und betrachteten lachend das wunderliche Gefährt. Kinder schlossen sich demselben lärmend und jubelnd an und bald hatte der Mann ein zahlreiches Gefolge um sich, das ihm bis auf den Markt das Geleit gab.

Man lief damals auf der Straße noch nicht so viel hin und her; jegliche Arbeit beschränkte sich auf die Werkstatt — auf der Straße war noch nicht, wie in unsrer klugen Zeit, etwas zu verdienen, höchstens auf der Landstraße, und das verstanden nur die Ritter; die ehrsamen Bürger blieben daheim, und während des ganzen Tages war es in den Gassen so still wie in einer ausgestorbenen Stadt, erst Abends traten die ehrlichen Handwerker aus ihren kleinen Burgen heraus — kein Wunder, daß die geringste Abweichung von der Regel, alles Fremde und Absonderliche eine große Aufregung hervorrufen mußte. Der Fuhrmann ließ sich von all' dem nicht beirren, nur ein verschmitztes Lächeln glitt über sein rothes Gesicht, als er bemerkte, wie sich unter die Zuschauer eine Menge Erwachsener gemischt und jede seiner Bewegungen aufmerksam verfolgte.

„Was wird nur drin stecken?“ frug man neugierig. „Gebt Acht!“ rief Einer aus der Menge, „der kommt aus Polen und bringt uns Pelze!“ „Ein Hussit steckt drin,“ sagte ein Anderer und Alles lachte. Der Mann hatte unterdeß in aller Gemächlichkeit seinem Hunde das kleine Geschirr abgenommen, die Decke abgerissen und begann jetzt den Inhalt seines Wagens auszulegen, der in weiter nichts als frischen Fleischwaaren bestand. „Ich verkaufe mein Fleisch weit billiger, als die dort drüben,“ bemerkte der Metzger, auf die Bänke an der andern Seite des Marktes zeigend, auf welchen die zünftigen Meister der Stadt ihre Waaren feilboten.

Das Gelächter verstummte, mehrere Weiber drängten sich herbei, und von den billigen Preisen angelockt, umdrängte bald eine große Menge kaufend und handelnd den Wagen, so daß der Fleischer kaum den lebhaften Zuspruch befriedigen konnte.

Die ehrlichen Meister „da drüben“ waren aber nicht willens, diesen Vorgängen ruhig zuzuschauen, eine lebhafte Aufregung machte sich unter ihnen geltend. „Das ist gegen alles Recht und Gerechtigkeit!“ riefen sie wild durcheinander, „wir dulden es nicht!“ und Mehrere eilten auf der Stelle hin, diesem kecken Eingriffe in ihre Privilegien ein schnelles Ende zu machen.

„Was hast du hier zu schaffen?“ frug ein großer Metzger, Caspar Schröter, der mit seinen langen Beinen zuerst auf dem Markte angekommen.

„Meine Waaren verkaufen,“ entgegnete der Angeredete trocken.

„Das darfst du nicht, du hast hier keine Fleischbank!“

„Deshalb verkauf' ich auf meinem Wagen,“ war die Antwort. Die Umstehenden lachten; das erbitterte die zünftigen Metzger noch mehr. „Packt ihn! schlagt ihn zu Boden!“ rief Johann Specht, ein kleiner, untersetzter Mann, kirschbraun vor Aerger und wollte schon die Hand erheben; aber der fremde Eindringling, anstatt von der Wuth der Metzger eingeschüchtert zu werden, trat keck vor seinen Wagen, streckte die nervigen Arme aus und entgegnete ruhig: „Greift an, wenn ihr Lust habt!“

„Seid ruhig!“ beschwichtigte der Metzger-Aelteste, Andreas Wüsthube, ein schon bejahrter, stattlicher Mann, seine Mitmeister, „wir wollen die Sache in Vernunft abmachen. Wie heißt du?“ wandte er sich an den fremden Metzger, „wo kommst du her? und wer giebt dir das Recht, auf off'nem Markte Waaren feil zu halten?“

„Ihr fragt viel auf einmal! lest, wenn Ihr könnt, da steht's drin! Dem Christian Wolf aus Waldau ist der Verkauf auf öffentlichem Markte wohl gestattet,“ entgegnete der Gefragte, wichtig thuend, und zog aus seiner Brusttasche ein sorgfältig eingewickeltes Pergament hervor, das er dem Aeltesten vorhielt. Dieser prüfte es sorgfältig und sagte dann kopfschüttelnd und sich an seine Genossen wendend: „Es ist richtig, von der Herzogin unterschrieben und gesiegelt, aber es ist gegen unser wohlverbrieftes Bann- und Meilenrecht und wir werden diesen Eingriff nicht dulden!“

„Aus der Stadt mit ihm!“ riefen Einige heftig, „werft ihm das Fleisch auf die Straße!“ Andere noch heftiger. „Ruhig, Freunde!“ ermahnte der Aelteste, „wenden wir uns an den Rath, der wird uns schon schützen. Du mußt mit, Christian Wolf!“

„Was kümmert mich Eu'r Rath!“ entgegnete dieser trotzig, „mich schützt mein herzoglich Privileg, ich bleibe hier!“ und in fester, entschlossener Haltung schien er jeden Angriff erwarten zu wollen.

„Und was kümmert uns die Herzogin!“ rief der lange Schröter, „es ist ein himmelschreiend Unrecht!“ setzte der dicke Specht hinzu. „Hört, Bürger! so will man unsre Rechte zu Wasser machen! Aber wir lassen uns nicht von einem Dorfmetzger auf der Nase herumspielen! zum Rath! zum Rath!“ Und den Aeltesten an der Spitze, eilten jetzt fast sämmtliche Metzger zum Rathhause, während Christian Wolf behaglich vor sich hingrinzte und sein Verkauf-Geschäft ruhig fortsetzen wollte.

„Ihr werdet Euch doch nicht die Schande anthun und von diesem Menschen kaufen!“ rief da plötzlich ein junger, fein gekleideter Mann, der bisher, in seinen Mantel gehüllt, unbemerkter Zuschauer geblieben. „Was heut den Metzgern geschieht, kann morgen auch Euch widerfahren!“ Die Erscheinung des jungen Mannes, dessen dunkle Augen wunderbar über die Menge hinwegblitzten, brachte die überraschendste Wirkung hervor. Der Bürger- und Gemeinsinn war durch diese Worte in Jedem wie mit einem Zauberschlage geweckt worden. Niemand mochte mehr kaufen, selbst die Nächststehenden, denen die Waaren schon zugewogen worden, traten zurück. Der junge Mann, sichtlich erfreut von dem Erfolge seiner Rede, schritt freundlich grüßend durch die Menge und verschwand in einer Seitenthür des Rathhauses.

Der Metzger warf dem Davoneilenden einen grimmigen Blick zu, bot noch einmal seine Waaren zu einem spottbilligen Preise feil; als auch dies nicht verschlug, warf er brummend die Decke über den Wagen und schickte sich zum Heimwege an. „Was nutzt mir nun mein Privileg! der Truchseß hat mich zum Narren gehabt,“ murmelte er, „aber wart!“ und er gab ärgerlich seinem Hunde einen Tritt, daß dieser wild aufheulte.

Die Menge verlief sich. „Wer war der Bursche, der Euch so unter der Fuchtel hat, daß Ihr ihm auf's Wort gehorcht?“ frug Christian Wolf einen der noch dort gebliebenen Bürger. „Oho! nehmt künftig Eure

Wohlstand erzeugen, mit dem die größere Bildung Hand in Hand geht; aber der Wohlstand sucht Schutz gegen Belästigungen und Eingriffe, die Bildung richtet den Blick auf die politischen Einrichtungen, daß sie den complicirteren socialen Verhältnissen, den sich mehrenden Schwierigkeiten gewachsen seien. Die Freiheit ist die Mutter des Wohlstandes und der Bildung, aber sie ist auch ihre Tochter. In England hat die Freiheit Wohlstand und Bildung geschaffen, in den niederländischen Städten, den deutschen Reichsstädten, den italienischen Republiken haben Gewerbefleiß und Kenntnisse den Drang nach Freiheit wachgerufen. Der Culturzustand einer Nation bedingt den Grad ihrer Freiheit; die Weltgeschichte ist eine Inscenirung der Culturgeschichte.

Ueberall in Europa, sagten wir oben, verlangt die Masse nach politischen Rechten; in Frankreich ist die Demokratie eine regelmäßige Macht, in England sind die Radikalen, die früher nur eine unförmliche Truppe auf den Meetings waren, zu einer Partei im Parlamente geworden; in Dänemark, Norwegen, Belgien, Holland, der Schweiz, zum Theil in Italien, in einzelnen Staaten Deutschlands sind ihre legitimen Wünsche erfüllt; in Rußland ruht unter den Trümmern der Leibeigenschaft eine unermeßliche Schicht socialen Einflusses; die Befreiung ist für die Leibeigenen nicht die Folge, sondern die Bedingung des neuen Lebens. Das Endergebniß des neuentbrannten Kampfes kann keinem Zweifel unterliegen, die Ansprüche der Völker sind nur zu vernichten mit den Völkern selbst. Weil sie das Recht zur Theilnahme an der Gesetzgebung, zur Controlirung der Executivgewalt mit edler Leidenschaft fordern, sind sie des Rechtes würdig; würden sie schweigen, sie verdienten, Sklaven zu sein. Unter allen Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen wird sie das große Wort Cannings aufrecht erhalten, das mit leuchtenden Lettern über dem Thore der Zukunft prangt:

Bürgerliche und religiöse Freiheit wird über die ganze Welt herrschen!

Preußen.

= **Berlin,** 30. Dez. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Die Gratulationscour. — Prinz Friedrich Carl. — Ersatz für die „Gartenlaube".] Es darf als ziemlich feststehend angesehen werden, daß das Abgeordnetenhaus sich nach der Wiederaufnahme seiner Thätigkeit mit allem Eifer und fast ausschließlich der Budgetberathung zuwenden wird. Der Abg. v. Baerst ist mit Beendung des Berichts über das Militärbudget beschäftigt, dessen Erscheinen also in kürzester Zeit bevorsteht. Man glaubt übrigens, daß in der Anleihe-Commission Momente hervorgehoben werden dürften, welche eine sofortige Erledigung der Anleihefrage unmöglich machen, sondern neuen Aufschub der Plenarberathung über diese brennendste Frage erheischten. Wie es scheint, will man dieselbe Taktik beobachten, wie das Ministerium d. h. Zeit gewinnen, um unter dem Gewicht der Verhältnisse zur Beschlußfassung zu gelangen. — Uebrigens wird der Präsident Grabow wahrscheinlich morgen der Sitzung präsidiren, da, wie es heißt, das Präsidium des Abgeordnetenhauses sich bei der Gratulationscour, welche am 1. Januar im Palais Sr. Maj. bei dem Königspaare stattfindet, betheiligen will. Das Präsidium des Herrenhauses geht entschieden zu Hofe, dasselbe schmeichelt sich übrigens jetzt mit der Annahme, daß es zur Entgegennahme der Antwort auf die Adresse des Herrenhauses von Sr. Maj. dem Könige empfangen werden wird. Morgen Abend ist die gesammte königl. Familie zur Feier des Sylvester-Abends im königl. Palais. Die Gratulationscour am Neujahrstage beginnt Mittags 1 Uhr. — In den ersten Tagen des Januar geht der Prinz Friedrich Carl nach Lübeck ab, um das Commando über die preuß. Truppen zu übernehmen. — Die Nachricht, daß dem Blatte, welches hier an Stelle der verbotenen „Gartenlaube" unter dem Titel „Der Volksgarten" erscheinen wird, „ernste Hindernisse" bereitet werden, ist eine Erfindung. „Der Volksgarten" ist bereits in dem amtlichen Nachtrag zum Zeitungs-Preis-Courant aufgeführt, womit feststeht, daß sämmtliche Post-Anstalten darauf Bestellungen annehmen können. Gesetzlich ist es unmöglich, daß einem in Preußen erscheinenden Blatte „Hindernisse" bereitet werden können, welches den bestehenden Vorschriften entspricht.

Stettin, 30. Dez. [Der Schulze Michaelis und der Landrath v. Puttkamer.] Die „Anklamer Ztg." theilt eine in der bekannten Angelegenheit des Schulzen Michaelis zu Beggerow, wegen der von dem Landrath v. Puttkamer zur Zeit der Wahlen gegen ihn gerichteten Drohungen und Aufforderung zur Amtsniederlegung, von dem Ersteren der Staatsanwaltschaft zu Anklam zugefertigte Anklageschrift mit, in welcher derselbe nach einer vorhergehenden Erklärung, daß er sein Amt nicht niederlegen, sondern es auf den Ausfall einer Disciplinar-Untersuchung ankommen lassen wolle, eine Untersuchung nach § 315 und 100 des Str.-G.-B. wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt ꝛc. gegen den Landrath beantragt. Die Staatsanwaltschaft hat die Klageschrift zurückgewiesen, weil zum Thatbestande gehöre, daß der Beamte mit dem Bewußtsein des Mißbrauchs der Amtsgewalt gehandelt habe.

Danzig, 30. Dez. [Zur lauenburger Affaire.] Die letzte Nummer des „Straßburger Kreisblattes" bringt einen Abdruck des Berichts, den Herr Landrath v. Young an den Minister des Innern als Erwiderung auf die Interpellation des Herrn v. Hennig erstattet hat. Dieser Bericht und mehr noch seine Veröffentlichung dürfte zu den ungewöhnlichsten Amtshandlungen eines preußischen Landraths gehören und die Maßregeln des Herrn v. Young in Lauenburg treffender charakterisiren als Alles, was bisher von anderer Seite darüber gesagt worden ist. Wir geben denselben, da uns das Kreisblatt selbst nicht vorliegt, nach dem „Gr. Ges." wie folgt:

„Es handelt sich um diejenigen Vorgänge in der Stadt Lautenburg, über welche ich am Tage der Interpellation an Eure Excellenz berichtet habe. Als Herr v. Hennig mich am 18. d. M. durch seine Angriffe ehrte, wußte er noch nicht, daß ich Tages vorher persönlich viel weiter gegangen sei. Ich hatte den Ortspolizei-Dirigenten seines Amtes enthoben, den Polizeischreiber nach vorheriger Haussuchung verhaften lassen und den beiden städtischen Collegien, aus denen sich die Fortschritts-Repräsentanten und die Polen — zusammen 5 an der Zahl — freiwillig entfernt, Eröffnungen gemacht, deren Gewicht allerdings geeignet erscheint, der regierungsfeindlichen Partei, die jenen Ort knechtete, Besorgnisse einzuflößen. Ich hatte keinen Anstand genommen, zur einstweiligen Verwaltung des Bürgermeisteramts einen Commissarius einzusetzen, um die ruhigen Bürger der Stadt vor weiteren Insulten und Erpressungen sicher zu stellen. Wie — und von wem diese verübt worden, wie beispielsweise zahlreiche Amtshandlungen selbst des Landraths, die sich auf magistratualische Berichte stützten, von den Interessenten durch namhafte Opfer erkauft werden mußten, hat mein Bericht vom 18. d. M. dargelegt. Und alle diese Gewaltthätigkeiten, deren ich mich nach der Meinung des Herrn v. Hennig schuldig gemacht, sind durchgeführt unter dem Beifall und der Mitwirkung von 4 Rathmännern und 6 Stadtverordneten, redlichen Leuten, denen nur die Kraft fehlte, dem Terrorismus der Fortschritts-Repräsentanten und der verstandes- und bewußtlos ihnen nachfolgenden Heerde die Spitze zu bieten.

„Schon unterm 11. November machte der Oberbefehlshaber, General v. Werder, darauf aufmerksam, daß nach einer Mittheilung des kaiserlich russischen Generals Semecka zu Plock, die Stadt Lautenburg und deren Umgegend von polnischen und fremdländischen Agitatoren heimgesucht sei, in der Absicht, dort Banden zu werben. Ich verfügte damals — bettlägerig krank — Recherchen durch die Ortspolizeibehörde; leider ohne Erfolg. (Ach wie schade! D. R.) Der Magistrat gab keine Antwort. In derselben Conditorei, in welcher der Beigeordnete Vogel sich fast jeden Abend .... in jener Conditorei, unter den Augen des Polizei-Dirigenten, hielten übergetretene Führer revolutionärer Banden — Polen und Italiener — förmlich Kriegsrath; ein zureisender Corps-Adjutant brachte und dictirte ihnen Befehle; die ganze Stadt und Gegend sprach darüber; nur denen, die dort meine Organe waren, und natürlich auch mir, blieb die Sachlage fremd. (Ach wie schade! D. R.)

„Nachdem der außerordentlich umsichtige und energische Commandeur des Ostpreuß. Jäger-Bataillons Nr. 1, Major v. Scheffler, das Militär-Commando in den solcher Gestalt depravirten Districten übernommen, sind Lautenburg und andere Grenzorte, in denen übergetretene Insurgenten förmlich Winterquartiere bezogen hatten, am 15. d. M. von zahlreichem, dort versteckt gehaltenem Gesindel vollständig gesäubert worden. Es ist dies im Wege der Lokal-Visitation genau nach den Vorschriften der General-Instruction vom 9. Oktober 1817, von den meinerseits dazu commandirten Gendarmen unter Assistenz des Militärs geschehen. Die Ortspolizei-Behörde, deren völlige Unzuverlässigkeit schon damals zweifellos feststand, durfte selbstverständlich nicht betheiligt werden.

„Der Beigeordnete Vogel hatte sich nicht entblödet, Einzelnen jener Agitatoren unbefugt Pässe zu ertheilen und dadurch sein Interesse für die Sache derselben offen an den Tag zu legen. Die Anlage A liefert den Beweis. Weitere Aufschlüsse über die Ursache und Wirkung giebt die Anlage B, in der namentlich die Fol. 24 und 25 Aufmerksamkeit verdienen. Fol. 26 befindet sich die, in der Interpellation besonders angegriffene, Verfügung an den Magistrat zu Lautenburg. Sie behandelt einen speziellen Fall, beantwortet eine Anfrage der Polizeibehörde hinsichtlich des Transports politischer Agitatoren und Flüchtlinge, den der Magistrat dem Truppen-Commando verweigert hatte, und ist selbstverständlich in Berücksichtigung der Sachlage und der Gravamina erlassen, welche damals schon gegen die Behörde vorlagen.

„Der vor einigen Monaten verstorbene Bürgermeister der Stadt, ein Protegé des Abgeordneten v. Hennig, hat die Depravation ihrer Einwohner begonnen. Er bereitete dem Interpellanten glänzende Festmahle und andere Ovationen, und endete mit einer Wechselschuld von ca. 3000 Thlr., der sich mancherlei Unterschlagungen amtlicher Gelder anschlossen. Herr v. Hennig selbst verlor durch ihn — irre ich nicht sehr — 600 Thlr. — Indeß war jener moralisch werthlose Beamte der augenblickliche Inhaber der Ortspolizei-Gewalt, wußte diese für sich und seine Partei auszubeuten, und wurde deshalb von den Fortschritts-Repräsentanten in jeder Weise soulagirt.

„Nach seinem Tode scheint der ehemalige Lieutenant Jung, der im Jahre 1848 mit 10 Thlr. monatlicher Pension den Offizierstand verlassen, die Führung der Partei übernommen zu haben. Ueber die Stellung dieses Mannes zu dem Abgeordneten v. Hennig, zu den Gerichtsbeamten der Stadt und zur bisherigen Polizei-Obrigkeit giebt die Anlage C nähere Auskunft. Er beherrschte bis zum 17. d. M. den Magistrat und die Stadtverordneten, deren Vorsteher, ein junger unbedeutender Mann, seiner Stellung nicht annähernd gewachsen ist. Hoffentlich schon nach Verlauf von 4 Wochen wird es in Lautenburg anders aussehen; hoffentlich schon in dieser kurzen Frist werden die Bewohner der Stadt zu der Erkenntniß gekommen sein, in wie unwürdiger Weise sie vor meinem Eingreifen von einer kleinen Partei großer Schreier geknechtet worden. Längere Zeit war ich krank, (Sehr traurig! D. R.) dann über alles Maß beschäftigt; erst am 17. d. M. konnte ich Lautenburg besuchen und der dort eingetretenen Verwilderung ein Ziel setzen. (Dem Himmel sei Dank! So ist denn Lautenburg endlich gerettet! D. R.)

„Soll ich mich schließlich gegen die persönlichen Angriffe wenden, die aus dem Munde des Interpellanten eher Lob als Tadel sind; soll ich es thun der schmutzigen Sache gegenüber, für welche er zu eigener Charakteristik und im Bewußtsein völliger Unverantwortlichkeit so rigorös eingetreten? Auch ich könnte pikante Enthüllungen geben. . . . Indeß behalte ich gern etwas für mich zurück. (Sehr gut gesagt. D. R.) Auch scheint es für einen Landrath nicht unbedenklich, gegen einen Staatsmann aufzutreten, den die flüsternde Stimme seiner hellsehenden Parteigenossen im Kreise schon im Jahre 1862, kurz vor Auflösung des Abgeordnetenhauses, als designirter Minister der parlamentarischen Regierung bezeichnete. Das könnte Furcht einflößen. Von dieser, jetzt außerordentlich verbreiteten Krankheit werde ich indeß — Dank der gütigen Vorsehung — nie heimgesucht, und vollends frage ich nicht nach Dingen, denen erst eine Sündfluth vorangehen müßte.

„Wie der Barometer des Abgeordneten v. Hennig, so in politischer als in pekuniärer Beziehung, täglich sinkt, weiß Niemand besser, als ich. Sturm und Regen sind im Anzug, wie Eure Excellenz der Anlage D. entnehmen wollen. Möge der Interpellant, den ich am Anfang des Endes erblicke, in solchem Geschäftsverkehre mit mir nicht über kurz oder lang in die Lage kommen, das Hilfszeitwort wechseln und sich zurufen zu müssen, nicht: ich habe — sondern: ich bin gemacht. (Kapitaler Witz! Paßt auch ganz in ein offizielles Schreiben! D. R.)

Strasburg, den 22. Dezember. Der Landrath v. Young."

(Ein solches amtliches Schreiben ist allerdings noch nicht dagewesen. D. Red.)

Hierauf hat nun der Hr. Stadtverordneten-Vorsteher W. Weichert vorläufig eine Erklärung des Inhalts veröffentlicht, „daß die Angriffe des Landraths v. Young fast durchgehends der Begründung entbehren."

Ferner enthält der „G." folgende Erklärungen:

„Lautenburg, 23. Dezbr. In Folge des Conflictes unseres Stadtverordneten-Collegiums mit Landrath v. Young hatte ich heute das Collegium zu einer außerordentlichen öffentlichen Sitzung zusammenberufen, um dasselbe die von einer hierzu erwählten Commission entworfene Beschwerde an die königl. Regierung zu Marienwerder vollziehen zu lassen. Kaum aus der Sitzung nach Hause gekehrt, ging mir von dem Regierungs-Supernumerar Helmich durch den Stadtwachtmeister Zimmerstädt und den Gendarm Igni die Aufforderung zu, das Protokollbuch der Stadtverordneten herauszugeben. Dieser Aufforderung glaubte ich nicht Folge leisten zu dürfen. — In Folge meiner Weigerung erschien denn ꝛc. Helmich selbst mit zwei Schlossern, ließ, da ich mich weigerte, die Schlüssel zu meinem Schreibsecretär herauszugeben, sämmtliche Schlösser meines Secretärs öffnen, und durchsuchte sorgfältig jedes Blättchen, ohne jedoch das geringste Staatsgefährliche zu finden. Dieser Vorfall ereignete sich des Abends um 8 Uhr. Einen abgebrochenen Dietrich fand ich später an der Erde liegen. Ohne einen Erfolg erzielt zu haben, entfernte sich nun ꝛc. Helmich, mit der Drohung, „des andern Tages die Haussuchung fortzusetzen." Es erschienen denn auch wirklich Tags darauf die drei Gendarmen Igni, Bradder und Matußek und nahmen mir gegen meinen Willen, mit der Drohung, mich im Weigerungsfalle sofort zu verhaften, das Protokollbuch der Stadtverordneten ab. Dieser Haussuchung bei mir folgten denn noch mehrere andere, die angeblich den Zweck haben, wie man sagt, aus dem Magistratsbureau verschwundene Akten über den „Verkauf des Waldes" zu suchen. Ich habe auch wegen dieses Vorfalls meine Schritte bereits gethan, in der festen Ueberzeugung, „daß eine hohe k. Regierung nicht Recht und Gesetz mit Füßen treten lassen wird."

W. Weichert."

Eine weitere Erklärung liegt vor von Hrn. Matthös auf Guttowo, welcher sich in einem offenen Briefe an den Landrath v. Young wendet und gegen die Angriffe, welche der Abgeordnete v. Hennig erfahren, protestirt.

Königsberg, 30. Dez. [Ablehnung.] Der „Verfassungsfrd." schreibt: Wir meldeten in einer Nummer d. Bl., daß an Stelle des von seinem Amte suspendirten Prof. Möller in die Examinations-Commission für die medicinischen Staatsprüfungen der praktische Arzt Dr. Kleeberg sen. gewählt wurde. Wir ergänzen nunmehr diese Nachricht dahin, daß der Erwähnte die ihm zugedachte Ehre einfach abgelehnt hat und daß man daher genöthigt war, bei den einzelnen stattgefundenen Prüfungen für jeden speciellen Fall andere ärztliche Kräfte zum Ersatze hinzuzuziehen. Die durch den Abgang des Medicinalraths Professor Möller hier entstandene Lücke ist noch lange nicht ausgefüllt.

Deutschland.

Mainz, 28. Dez. [Verurtheilung.] In der Sitzung des großh. Obergerichts fand heute die Urtheilsverkündigung in der Sache Warburg wegen Beleidigung der Gerichte statt. Der Appell des Beschuldigten wurde verworfen und das erstrichterliche Erkenntniß, vier Monate Correctionshaus sammt der verhängten Geldstrafe, bestätigt. (Mz. Z.)

Kassel, 29. Dez. [Empfang der Adresse.] Der Kurfürst hat heute Mittag 1 Uhr die Deputation der Ständeversammlung, bestehend aus deren Präsidenten Nebelthau, den Abgg. Dr. Falkenheiner,

---

schmutzige Kappe vor ihm ab!" entgegnete der Angeredete, „das ist unser Rathsschreiber Ambrosius Bitsch und ein grundgelehrter Mann!" „Hol' ihn der Henker!" murmelte der Fleischer ingrimmig vor sich hin und verließ, in seinen Erwartungen getäuscht, Markt und Stadt.

Die Metzger hatten nur wenige Schritte bis zum Rathhause und stiegen jetzt schon zögernd von beiden Seiten die äußere breite Steintreppe hinauf. Oben aber entsank gerade, wie dies ja immer der Fall, den größten Schreiern der Muth, sie sprachen von Rückkehr, von ungelegener Zeit und daß sie vor dem Rath nicht ohne Mantel erscheinen dürften. Der Aelteste hörte nicht auf ihr zaghaftes Geschwätz. „Ei, unsre gute Sache ist der beste Mantel," sagte er ruhig; fest und sicher schritt er auch die zweite, innere Treppe hinan und sich nicht darum kümmernd, wie wenige ihm folgten, trat er in den Saal der Herren. Sechs Rathsherrn saßen dort auf großen Lehnstühlen, an einer langen, mit schwarzem Tuch verhangenen Tafel. Oben an auf einem gewaltig großen Sessel der wohlweise Bürgermeister der guten Stadt Liegnitz, Herr Hieronymus Popplau, ein Mann, dessen Hünengestalt allein schon Schrecken und Ehrfurcht einflößen mußte. An seiner Seite saß ein winzig Männlein, das förmlich von der Nähe des großen Mannes noch mehr zusammenschrumpfte, das war der Obervogt Petrus von der Heide — er hatte schon einen eisgrauen Kopf und schielte — da traute ihm Niemand, und wenn er sprach, heftete er ein Auge auf das Tintenfaß, das andere flog zum Fenster hinaus — so spotteten die Leute. Der Dritte das war Thomas Kochenschreiber, ein stiller, guter Mann, der sagte zu allem „ja" und deshalb war er Altherr. Da war noch Jodocus Lindner, der Ziegelherr, ein etwas streitsüchtiger Mann, besonders wenn er ein Glas getrunken hatte — Johannes Schober, der Bauherr, der war feist wie ein Mönch und sah wohlgemuth aus; trotz seines Bäuchleins führte er bei jedem Tanz den Reigen und in anmuthigen, zierlichen Sprüngen übertraf ihn keiner. Noch sitzt dort am Ende ein finstrer Mann, der scheint das Lachen längst verlernt zu haben und nimmt es Ernst mit seinem Amt. Das ist der Wäg- und Weinherr Peter Rothe, der mit seinen strengen, ernsten Zügen wohl für die Rathsversammlung, aber wenig für sein sonstiges Gewerbe zu passen scheint.

Die Rathsherren waren eben in eifrigster Berathung und blickten verwundert auf die Ankommenden, die anstatt im Festgewande, wie es sich gebührte, hier in dem ehrfurchtgebietenden Rathssaale mit ihren weißen Schürzen und aufgestreiften Hemdsärmeln eine seltene Erscheinung abgaben. Ein unwilliges Gemurmel lief am schwarzen Tisch hinunter. Der Metzger-Aelteste, mit erfahrenem Auge den üblen Eindruck seiner Erscheinung bemerkend, begann sogleich: „Verzeiht, edle Herren, daß wir in diesem Aufzug kommen, aber wir wollten auf frischer That ein uns widerfahren' Unrecht melden. Ein Dorfmetzger aus Waldau, Christian Wolf geheißen, hat sich erdreistet, heut auf offnem Markte Fleischwaaren feil zu bieten." Der Aelteste schwieg und schien die Wirkung seiner Rede abwarten zu wollen. Sie blieb nicht aus. Der Bürgermeister erhob sich und seinen starken, trotz seiner Jahre noch schwarzen Knebelbart streichend, frug er hastig: „Ihr habt ihn doch festgenommen? er soll diese Unverschämtheit büßen."

„Nein, edler Herr, wir wagten es nicht," erwiderte der Aelteste.

„Pfui über diese Feigheit!" rief der Bürgermeister wegwerfend, und sein breites, stolzes Gesicht zeigte jene Verachtung, die er gegen Bürger nur zu offen zur Schau trug.

Der Aelteste drehte sein Käppchen heftiger zwischen den Fingern, erwiderte aber dennoch ruhig: „Wir wagten es nicht, denn der Mann hatte ein Privileg von der Herzogin Elisabeth."

Der eben noch so stolze, hochfahrende Bürgermeister zuckte bei diesen Worten zusammen. „Ein Privilegium von der Herzogin!" rief er überrascht, „das ist freilich was anderes, was wollt Ihr dann noch?"

„Schutz gegen solche Unbill, gegen solch' leichtsinnige Eingriffe in unsre Bankgerechtsame," war die Antwort.

Der Bürgermeister schwieg und neigte sich verlegen zu den Rathsherren, sie leise um ihre Meinung fragend. In diesem Augenblick öffnete sich eine Seitenthür, der Stadtschreiber trat herein und setzte sich nach kurzem Gruße schweigend an seinen besonderen Platz in der Ecke des Saales. Jetzt wandte sich der Bürgermeister wieder an die Fleischer, er trat sogar einige Schritte vor und in weit freundlicherem Tone als vorher, sagte er achselzuckend: „Ja, lieben Freunde, da läßt sich nichts thun, wenn unsre Herzogin einmal ein solch' Privileg ertheilt, dann müßt Ihr dem Manne schon den Verkauf zulassen." Ein Gemurmel des Unwillens seitens der Metzger folgte dieser Rede, auch der Aelteste verlor die Ruhe, der greise Mann richtete sich höher auf, seine Augen blitzten und er entgegnete rasch: „Nimmermehr! eher hauen wir ihn mit sammt seinem Privileg in Stücke," und der Aelteste erhob drohend die Hand. „Aber wir wollen nichts mit Gewalt, wir wissen, daß der Rath unsrer Stadt uns schützen wird."

„O, macht doch wegen einer Kleinigkeit nicht so viel Aufhebens," bemerkte das Rathsoberhaupt, und wieder zuckte ein verächtliches Lächeln um seine Lippen, „was seid Ihr eifersüchtig auf Eure Rechte! ob dieser einzige, arme Mann auf Eurem Markte verkauft, davon werdet Ihr doch nicht arm."

„Nun, das werden wir freilich nicht," erwiderte der Aelteste mit echtem Bürgerstolze, „diesen einzigen Mann könnten wir dulden, aber diese einzige Ungerechtigkeit nicht!"

„Geht! Ihr seid eigensinnige Querköpfe, ich glaube, Ihr hättet selbst die Frechheit, unsere erlauchte, hohe Frau, weil sie Euch nicht immer zu Gefallen lebt, zur Rechenschaft zu ziehen!"

„Und warum sollten sie es nicht?" frug der Stadtschreiber und erhob sich jetzt. Der Bürgermeister blickte erstaunt und zürnend auf den kecken Menschen, der es schon wieder wagte, sich ihm entgegenzustellen und eine andere Meinung zu haben; dieser jedoch, keineswegs davon eingeschüchtert, fuhr mit seiner klangvollen Stimme fort: „Das Privileg ist nicht nur ein übermüthiger Eingriff in die Rechte dieser Männer, sondern ein Schimpf für die Stadt, den wir nimmer dulden dürfen. Wir müssen uns mit aller Macht gegen solch' unrechtmäßige Privilegien-Ertheilung auflehnen, sonst ertheilt die Herzogin noch Freibriefe an die Bauern, uns die Stadtmauern einzureißen."

Diese Worte machten einen tiefen Eindruck; nach kurzem Schweigen rief plötzlich Peter Rothe: „Er hat Recht, wir dürfen es nimmer dulden!" und die andern Rathsherren stimmten lebhaft bei.

Der Metzger-Aelteste, von diesem unerwarteten Beistande freudig überrascht, reichte dem jungen Manne die Hand, schüttelte sie kräftig und sagte: „Habt Dank! das war ein Wort zur rechten Zeit!" und die hinter ihm stehenden Metzger, die schon muthlos die Köpfe hatten hängen lassen, blickten mit Bewunderung auf den Stadtschreiber, der sich so kräftig ihrer Sache angenommen hatte. Hieronymus Popplau, der große, stattliche Bürgermeister, war doch nur ein kleinmüthiger Herr, es lag eine eigene Schwäche und Haltlosigkeit in seinem Wesen, die zu seiner fast ritterlichen Erscheinung wenig paßte; auch heut beugte er sich der entschiedenen Meinung der Mehrheit und lenkte augenblicklich ein. „Nun gut, meine Freunde," sagte er zögernd, „wir wollen bei unsrer durchlauchtigen Frau Herzogin bitten, sothanes Privileg zurückzunehmen," und er wollte mit einer Handbewegung die Metzger entlassen.

„Das wird nicht nöthig sein," bemerkte Ambrosius Bitsch, „der Mann ist bereits aus der Stadt, Niemand mochte mehr etwas von ihm kaufen."

„So ist's recht, da seht Ihr, wie die Liegnitzer Ordnung gelernt haben," sagte der Bürgermeister, erfreut, daß er damit die unangenehme Angelegenheit los wurde.

„Wir brauchen zwar nicht erst die Rücknahme des Freibriefes zu fordern," entgegnete der Stadtschreiber,

v. Münchhausen, Wiegand und Zuschlag empfangen, um die Adresse auf die Eröffnungsrede entgegenzunehmen. Dieselbe bezieht sich lediglich auf Schleswig-Holstein, für dessen Recht sie sich aufs Nachdrücklichste erklärt.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

△▽ **Von der Elbe,** 30. Dez. [Militär-Hospital in Hamburg. — Dänische Vorsichts-Maßregeln in Schleswig.] Binnen kürzester Zeit wird hier in Hamburg ein geräumiges Militär-Hospital eingerichtet worden sein. Der immer noch hier verweilende österreichische Brigadier, Graf Gondrecourt, soll das gewünscht, und der Oberbefehlshaber der nach Holstein bestimmten deutschen Bundestruppen, v. Hake, diesen Wunsch gutgeheißen haben. Auch der hamburgische Senat interessirt sich lebhaft für die Sache. Das Hospital wird in der naheliegenden Dorfschaft Eimsbüttel eingerichtet werden. — Die Dänen errichten nordwärts vom Dannewerk beträchtliche Erdschanzen und sind zwei vor der Stadt Husum angelegte Werke bereits mit Kanonen armirt worden. Ebenso werden stets neue Hospitäler eingerichtet, so in Flensburg wiederum drei, wozu der dortige große Tanzsalon „Colosseum“ und die Lokalitäten der dortigen Gelehrtenschule in Gebrauch genommen worden sind.

Gotha, 29. Dezbr. [Der Wehrausschuß des Hilfs-Comite's für Schleswig-Holstein] hat heute folgenden Aufruf erlassen:

„Die beim unterzeichneten Wehrausschuß erfolgten Meldungen zum Eintritt in eine zu bildende schleswig-holsteinsche Armee waren bis jetzt nicht so zahlreich, wie es im Interesse der Sache wünschenswerth erscheint. Hieran trägt, wie wir uns überzeugt halten, nicht Mangel an Patriotismus, nicht Mangel an Opferfreudigkeit für die Sache der Herzogthümer die Schuld, sondern es ist dieselbe hauptsächlich zu suchen in dem Umstande, daß man namentlich in Rücksicht auf die mehr als zweideutige Haltung der beiden deutschen Großmächte, in vielen Kreisen die Möglichkeit der Bildung und der künftigen Action einer schleswig-holsteinschen Armee bestreitet und den auf Herstellung derselben gerichteten Bestrebungen jeden Erfolg abspricht.

Wir halten es für unserere Pflicht, dem entgegegenzutreten und unsere Intentionen in dieser Angelegenheit offen darzulegen.

Wir verkennen keineswegs, daß die Bildung einer schleswig-holstein'schen Armee von Voraussetzungen abhängt und daß sich ein bestimmter Plan für die künftige Action derselben bei den gegenwärtigen Umständen noch nicht aufstellen läßt. Wir beabsichtigen nicht, den sich meldenden Freiwilligen Unmögliches aufzuerlegen oder dieselben planlos um jeden Preis gegen die Feinde der Herzogthümer loszuschicken und sie einem vielleicht sicheren Verderben zu opfern. Solche Verantwortung werden wir nimmer auf uns nehmen. Unsere Thätigkeit bei der Annahme der Meldungen Freiwilliger soll, im Grunde genommen, lediglich eine vorbereitende sein für die der schleswig-holstein'schen Regierung.

Die Vorschritte des Herzogs Friedrich VIII. sind aber gegenwärtig bedingt durch die in Kürze stattfindende Beschlußfassung des deutschen Bundes über das Erbfolgerecht in den Herzogthümern. Wird Herzog Friedrich VIII. als rechtmäßiger Herzog von Schleswig-Holstein vom Bunde anerkannt, so kann er einer Armee zur selbstständigen Verfechtung Seiner Rechte und derer der Herzogthümer, namentlich wegen des außer dem Bunde stehenden Herzogthums Schleswig, nicht entbehren. Er wird zur Reorganisation der früheren schleswig-holstein'schen Armee schreiten und es wird ihm als anerkannten Bundesfürsten hierbei kein Hinderniß in den Weg gelegt werden können. Diese Armee kann in der erforderlichen Stärke aus Schleswig-Holsteinern nicht hergestellt werden, zumal die Schleswiger, so lange das Herzogthum Schleswig von den Dänen besetzt ist, sich unter die Fahnen ihres rechtmäßigen Herzogs nicht stellen können.

Deshalb bedarf es, um die Armee des Herzogs — und dessen Sache ist ja identisch mit der Sache der Herzogthümer — zu bilden, der oft verheißenen thatkräftigen Betheiligung des deutschen Volks. Mit der Bestätigung dieser Betheiligung darf nicht gezögert werden bis zum letzten Augenblick; es gilt nicht blos den Eintritt in die Armee, es wollen auch Vorbereitungen getroffen sein, und diese nehmen Zeit in Anspruch.

Indem wir solches darlegen, wiederholen wir unsereen früher erlassenen Aufruf zur Anmeldung Freiwilliger.

Mitbürger! Wir Bewohner des Herzogthums Gotha sind in der bevorzugten Lage, bei dem, was wir für die Sache der Herzogthümer thun, nicht im Widerspruche zu stehen mit unserer Regierung, während leider anderwärts die gleichen Bestrebungen auf ernstliche Hindernisse stoßen. Unser patriotischer Herzog geht uns selbst mit leuchtendem Beispiele voran, die Sache Schleswig-Holsteins zu vertreten. Sollen gerade wir zurückstehen, wo ganz Deutschland vorwärts drängt? Gotha, den 29. Dezember 1863. Der Wehr-Ausschuß des Hilfs-Comite's für Schleswig-Holstein. Hermann Brückner. Dietrich. W. Ewald. Freitag. Gier. Jakobs. Sterzing.“

Altona, 29. Dezbr. [Das Gerücht von dem Einrücken österreichischer Truppen] in Altona hat sich nicht bestätigt. Es stehen bis jetzt nur Sachsen und Hannoveraner auf holsteinischem Gebiet. Die Bundes-Commissare haben folgende Bekanntmachung erlassen:

„Die Richtung, in welcher die Regierung für das Herzogthum Holstein zu Plön seither in dem ihr übertragenen Wirkungskreise die Verwaltung des Herzogthums geführt hat und die gegenwärtige Lage des Landes haben Uns veranlaßt, einen Theil der bisherigen Mitglieder der Regierung und zwar: den Regierungspräsidenten Grafen v. Moltke, den Regierungsrath Kammerjunker v. Rosen und den Regierungsrath v. Warnstedt ihrer amtlichen Function zu entheben. Wir behalten Uns vor, wegen baldiger Wiederbesetzung der dadurch erledigten Stellen und wegen der hinsichtlich der Regierung sonst noch zu treffenden Einrichtungen das weiter Erforderliche mit thunlichster Beschleunigung anzuordnen und zur öffentlichen Kunde zu bringen. Altona, den 27. Dezember 1863. Die Bundes-Commissare für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg. v. Könneritz. Nieper.“

Graf Moltke und Herr v. Warnstedt hatten den Muth gefunden, sich den Commissaren zur Verfügung zu stellen.

* **Paris,** 27. Dez. [Die hiesige Tagespresse] fährt fort, die deutsch-dänische Frage in einem für Deutschland mehr oder minder freundlichem Sinne zu besprechen. Das Mindeste, was die Tageblätter aller Farben thun, ist, daß sie die Thatsachen unparteiisch erzählen. Fast ganz allein steht nächst der „Revue des Deux-Mondes“, das „Memorial diplomatique.“

* **London,** 28. Dez. [Von der dänischen Ministerkrisis] nehmen merkwürdiger Weise weder „Times“, noch „Post“, noch „Daily-News“ Notiz. Die Verlegenheit muß groß sein. Der „Globe“ hat einige Verwünschungen über die deutsche Vergrößerungssucht gemurmelt und von einem Kriege zur „Theilung“ Dänemarks gesprochen, aber einen bestimmten Rath hat er den Dänen nicht gegeben. Desto lauter läßt sich der conservative „Herald“ vernehmen, weil er Kopenhagens ganzen Jammer dem Grafen Russell auf's Haupt schütten kann. König Christian IX. würde sich, sagt er, in einer viel vortheilhaftern Lage befinden, wenn er nicht auf englische Hilfe gebaut und den Rathschlägen des englischen Ministers kein Gehör gegeben hätte. Die Folgen seiner Achtung vor den Weisungen Lord Russell's sind eben so viele durch nichts gemilderte Unglücksschläge. Lord Russell hat von Anfang an sich als Dänemarks Freund geberdet und es verrathen. Eine Erklärung, daß England entschlossen sei, auf jede Gefahr hin das europäische Staatsrecht zu wahren, würde Deutschland zum Schweigen gebracht (?) und Dänemark gerettet haben. Diese Erklärung wollte Se. Lordschaft nicht geben. Seine Gründe begreifen wir nicht. Leider sind wir noch in den Parlamentsferien, und so kann jeden Augenblick ein unauslöschlicher Schmachfleck auf Englands Ehre fallen.

Oesterreich.

Wien, 30. Dez. [Berichtigung.] Die „Wien. Abendpost“ bringt folgendes offizielle Dementi: „Mehrere deutsche Blätter („Weser-Ztg.“, „Frankf. Journ.“ u. a.) bringen ziemlich übereinstimmende Correspondenzen aus Hamburg, in welchen der Befehlshaber der Brigade der k. k. Truppen, General Graf Gondrecourt, beschuldigt wird, er habe in Verabredung mit den Dänen in Altona einrücken wollen, was aber durch energischen Befehl des Oberbefehlshabers, des königl. sächsischen Generals v. Hake, welcher durch den Civilcommissar seiner Regierung von dem Vorhaben in Kenntniß gesetzt worden sei, wieder rückgängig geworden wäre.

Wir haben dagegen zu bemerken, daß Graf Gondrecourt auf Weisung seines Oberbefehlshabers, des kgl. sächsischen Generals v. Hake, sich bereit hielt, mit seiner Brigade in Holstein einzurücken. Nur in Folge der Ansicht der zuständigen Bundesbehörde in Frankfurt, es entspreche strenger dem Beschlusse vom 1. Oktober d. J., wenn die beiden (von Oesterreich und Preußen gestellten) Reservebrigaden vorerst noch außerhalb des holsteinischen Gebietes ihre Aufstellung behielten, nachdem die dänischen Truppen das Herzogthum zu räumen beordert waren, hat sodann der die Executionsarmee commandirende kgl. sächsische General v. Hake seine früheren Befehle modifizirt, und demgemäß hatte die k. k. Brigade Contreordre erhalten und war angewiesen worden, vorerst in Hamburg zu bleiben. Dieses der einfache Hergang der Sache.

Nachdem wir in Obigem das Lügenhafte in der Darstellung jener Correspondenzen dargelegt haben, können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, welch peinlichen Eindruck es in der österreichischen Monarchie — und zuverlässig auch bei allen unbefangenen Patrioten im übrigen Deutschland — hervorbringen muß, eben die k. k. Truppen, welche für eine Sache Gesammtdeutschlands und in Vollziehung von Beschlüssen der deutschen Bundesversammlung verwendet werden, systematisch verleumdet, mit absichtlichen, tendenziösen Lügen von einem Theile der deutschen Presse verfolgt zu sehen.

Daß damit der Sache Schleswig-Holsteins genützt werde, kann doch wahrlich Niemand behaupten. Wohl aber beweist auch dieses Vorschreiten, daß eine gewisse Partei alle patriotischen Bedenken bei Seite setzt, wenn es gilt, ihre Sonderzwecke zu fördern, gleichviel durch welche Mittel.“ — (Das ist nichts, als Geschwätz; die „Wien. Ztg.“ bringe zunächst eine Widerlegung der Nachricht, daß der österreichische General gesagt habe, er werde „dreinschießen, wenn die militärischen Exercitien der Turner fortdauerten“. Das ist bis jetzt noch nicht widerrufen. In welchem militärischen Verhältniß der Graf v. Gondrecourt zu Herrn v. Hake steht, ist ganz gleichgiltig. „Dreinschießen“ oder „nicht dreinschießen“ — das ist die Hauptsache. Die Red. der „Bresl. Ztg.“)

Italien.

* [Dementi.] Die offiziöse „Stampa“ dementirt die Gerüchte von den außerordentlichen Rüstungen, welche die italienische Regierung angeordnet haben sollte. Ohne Zweifel, fügt sie hinzu, sei die österreichische Herrschaft über Venetien eine fortdauernde Gefahr für den europäischen Frieden, aber Italien werde nicht so ungeduldig sein, das Signal zum Kriege zu geben; es werde diese weise Mäßigung nicht verleugnen, von der es schon so viele Beweise gegeben habe und der es seine Erfolge verdanke. — Zu dieser reservirten Haltung der italienischen Regierung scheinen vor Allem die Rathschläge Englands beigetragen zu haben. Graf Pasolini soll sehr niederschlagende Berichte aus London mitgebracht haben.

Frankreich.

Paris, 28. Dez. [Frankreich und Oesterreich.] Die offiziösen Blätter spiegeln in beachtenswerther Weise eine sehr gereizte Stimmung der Regierung gegen Oesterreich wieder; ihnen zufolge soll der Kaiser gegen den sonst so freundlich behandelten Fürsten Metternich die Haltung des wiener Cabinets dem Congreßproject gegenüber sogar als „verrätherisch“ bezeichnet haben. Glaublich ist das freilich nicht, aber die Mittheilung ist gut berechnet, um die Aufmerksamkeit des Publikums doppelt lebendig auf die bedrohliche Lage in Ungarn und Italien hinzuwenden, nnd damit zugleich der österreichischen Regierung einen gewichtigen Wink zu geben, daß sie sich in ihrem Verhalten gegenüber Frankreich vorzusehen hat. Die „Nation“ auf der anderen Seite spricht von dem wiener Cabinet im friedfertigsten Tone und voll Zuversicht, daß dasselbe sich an Conferenzen zur Schlichtung der schwebenden großen Fragen betheiligen werde.

[Die mexicanische Frage] scheint immer unlösbarer. Die Erhebung des österreichischen Erzherzogs ist mehr als zweifelhaft, ja nach Einigen sogar unmöglich geworden; eben so wie nicht daran zu denken ist, einen anderen Kandidaten für den Thron zu finden, den zu stützen Frankreich so große Opfer bringen müßte, als wenn es das Land in Besitz nähme. Zu dieser Besitznahme wird es am Ende kommen, und wie man mir versichert, hat das pariser Kabinet mit dem washingtoner Unterhandlungen angeknüpft, um von diesem die Zustimmung zur Besitznahme zu erlangen. Durch diesen Umstand wäre die Milde zu erklären, mit welcher die Regierungsorgane seit einiger Zeit die vereinigten Staaten behandeln, nachdem sie ihnen vorher bei jeder Gelegenheit unerbittlich entgegengetreten. Man sagt, daß die Abreise des Prinzen Bonaparte (Sohn des Herzogs von Canino) nach Mexico, um als Capitain in die Armee einzutreten, nicht ausschließlich von militärischen Gelüsten des verheiratheten Mannes zuzuschreiben sei.

[Militärisches.] Der „Moniteur“ vom 29. d. veröffentlicht einen von dem Kaiser gut geheißenen Bericht des Marschalls Randon, welchem zufolge alle Generale, sobald sie das Alter von 70 Jahren erreicht haben, ihrer Functionen enthoben werden sollen.

Paris, 29. Dez. [General Fleury] hat heute dem Kaiser Bericht erstattet, und wird sich neuerlich in besonderer Mission nach St. Petersburg begeben. Man spricht davon, daß der Kaiser bei der Neujahrscour in einer kurzen Ansprache die Congreßfrage berühren und hierbei von seinen „vermeintlichen Freunden“ (faux amis) sprechen werde. (W. Ll.)

Großbritannien.

* **London,** 28. Dez. [Garibaldi und Victor Hugo.] Der „Guernsey Star“, aus welchem wir schon einmal eine merkwürdige Correspondenz zwischen Garibaldi und Victor Hugo citirt haben, bringt jetzt eine Fortsetzung dieses Briefwechsels:

Caprera, den 25. November.

Lieber Victor Hugo! Ich war Ihres Beistandes gewiß und Sie müssen meiner Dankbarkeit gewiß sein. Was Sie sagen, ist wahr, und ich wünschte, ich hätte die Million Herzen, welche die Million Musketen überflüssig machen würde. Ich möchte die allgemeine Zustimmung haben, welche den Krieg unnöthig machen würde. Gleich Ihnen harre ich mit Zuversicht dem Erwachen der Völker entgegen, aber die Wahrheit ohne Trübsal zu verwirklichen und die Siegesbahn der Gerechtigkeit zu verfolgen, ohne sie mit Thränen zu benetzen — das ist das Ideal, welches bisher stets vergebens angestrebt worden ist. An Ihnen, dem Fackelträger, ist es, einen weniger schmerzvollen Weg anzubahnen, und uns gebührt es, Ihnen zu folgen. Ihr Freund auf ewig.

An Victor Hugo in Guernsey. Garibaldi.

Antwort.

Hauteville-House, Guernsey, den 20. Dezember.

Lieber Garibaldi! Wir haben beide Vertrauen und unser beider Vertrauen ist das gleiche. Die Nationen müssen unfehlbar einmal erwachen. Ich lebe der innersten Ueberzeugung, daß, wenn die Zeit da ist, nur wenig Blut fließen wird. Das Europa der Völker fara da se. Selbst die glück-

---

jedes seiner Worte scharf betonend, „wohl aber müssen wir gegen solch' Gebahren kräftigst Einspruch thun und zeigen, daß die Zeit vorüber ist, wo die Städte sich jede Ungerechtigkeit von ihren übermüthigen Fürsten gefallen lassen mußten.“ Das blasse Gesicht des Sprechers röthete sich, seine Augen blitzten und, war es die Macht der Wahrheit oder das Feuer seiner Rede, die Worte des jungen Stadtschreibers brachten eine berauschende Wirkung hervor. Die sonst so ruhigen Rathsherren erhoben sich und riefen wild durcheinander, die Metzger jubelten und der Bürgermeister war nicht der Mann dazu, diese aufgeregten Wellen zu beruhigen, er ließ sich von ihnen an jedes noch so unliebsame Ufer tragen.

„Wir bitten nicht, wir fordern! Wir wachen über unsere Rechte!“ tönte es von allen Lippen, selbst der alte von der Heide ließ sich fortreißen und rief mit, das rechte Auge fest auf das Tintenfaß geheftet, während das linke wieder zum Fenster hinausflog. Und der Altherr Kochenschreiber plapperte geläufig sein „ja, ja!“ Die Aufregung legte sich erst, als der Stadtschreiber versprach, sofort einen entschiedenen Protest zu entwerfen, der am folgenden Tage, mit dem Rathe an der Spitze und drei Mann der Metzger, Herzogin Elisabeth überreicht werden sollte. Alle versprachen, sich pünktlich einzufinden. Die Metzger entfernten sich befriedigt.

Da bliesen die Pfeifer vom Rathsthurme ein lustig Stücklein und zeigten damit der hungrigen Stadt an, daß die Mittagstunde herangerückt sei und Jeder essen möge, der ein Mittagbrot aufgetrieben habe. Die Rathsherren verstanden diesen Wink und verließen, den Bürgermeister an der Spitze, den Saal. Nach solch' aufregenden Ereignissen konnte die Mahlzeit schon schmecken, selbst ein guter Trunk war nach dem vielen Sprechen nicht zu verachten.

Eine Stunde darauf saß der junge Stadtschreiber schon wieder an seinem Platze und schrieb eifrig an dem Briefe für die Herzogin. Von Zeit zu Zeit sprang er von seinem Stuhle auf und durchwanderte mit hastigen Schritten den großen Saal. „Das ist ein guter Anfang,“ sagte er lebhaft vor sich hin, „und nun geht's lustig fort! Ich kenne meine wackern Bürgersleute, sie fangen schwer Feuer, aber dann loht's um so heller auf und das soll einen Brand geben, wie ihn die Stadt noch nicht gesehen. Nur Muth!“ er setzte sich wieder an seinen Schreibtisch und war eben mit dem Briefe fertig, als der Bürgermeister hereintrat.

Der alte Herr mußte gut gespeist haben, denn sein Gesicht glänzte noch vor Behagen und Freundlichkeit, und es war stadtbekannt, daß seine Schwester Barbara durch ein vortreffliches Mittagmahl am Besten die von den Regierungssorgen erzeugten Falten aus dem Gesicht streichen konnte. Menschen mit großer Neigung für Essen und Trinken sind selten geistreiche Köpfe — auch der Bürgermeister Hieronymus Popplau ließ sich von einer geistigen Trägheit lähmen, die ihm ein kräftiges Handeln unmöglich machte. Dennoch hatte er bisher seine Schwächen mit gutem Anstande zu verbergen gewußt. Schon seine äußere Erscheinung verschaffte ihm ein gewaltiges Ansehen und half ihm über manche Schwierigkeiten hinweg. Dem fast Alle um einen Kopf überragenden, stark gebauten Manne wagte man nur in größter Ehrfurcht zu nahen und Niemand ahnte, daß in dieser Riesengestalt ein Zwergengeist wohnte, der sich von jeder fremden Meinung unterjochen ließ. Nur Ambrosius Bitsch, der erst vor Kurzem als Rathsschreiber in seine Vaterstadt zurückgerufen worden war, hatte schnell erkannt, daß dieser allgemein gefürchtete Riese nur auf thönernen Füßen stehe, und ehe es der Bürgermeister gewahr geworden, war er zu einem willenlosen Werkzeuge in den Händen des überlegenen Stadtschreibers herabgesunken. Vielleicht würde Hieronymus Popplau den jungen Mann gehaßt haben, wenn seine, in tiefen Fettpolstern ruhende Seele sich zu dieser Leidenschaft hätte aufraffen können; so begegnete er dem Stadtschreiber, trotz aller Reibungen, mit würdiger Herablassung. Auch jetzt grüßte er wohlwollend und, sich hinter des Schreibenden Stuhl stellend, frug er beinahe scherzend: „Bitsch, Ihr werdet doch nicht wirklich die dumme Geschichte für Ernst nehmen?“ Dieser überreichte ihm statt aller Antwort den entworfenen Brief. „O, lest mir ihn vor!“ entgegnete der Bürgermeister und wies das Papier mit der Hand zurück, warf sich dann nachläßig in seinen eichenen Armstuhl, der von dem gewaltigen Ruck aus den Fugen zu brechen drohte, und horchte jetzt mit halb geschlossenen Augen auf den Inhalt des Briefes.

Der Bürgermeister hörte ruhig der gegen alle Gewohnheit sehr kurz gefaßten Erzählung des heut Vorgefallenen zu, aber als Bitsch mit folgenden Worten schloß:

„deshalb fordern wir von der erlauchten Frau Rechenschaft über diesen schmählichen Eingriff in unsere wohlverbrieften Rechte —“

da sprang er entsetzt von seinem Stuhle auf und rief, die Hände über seinem wohlgenährten Leib brechend: „Mann! Ihr seid trunken! Ihr wollt unsre durchlauchtige Fürstin zur Rechenschaft ziehen? ha, ha! das ist in Schlesien noch nicht erlebt worden!“

„Nun gut, so wollen wir die Ersten sein, die zeigen, daß wir uns muthig gegen alle Unbill zur Wehr setzen,“ entgegnete der Stadtschreiber ruhig.

„Gegen alle Unbill — aber nicht gegen alle Fürsten!“ erwiderte der Bürgermeister, den Angst und Bestürzung beinahe geistreich gemacht hätten.

„O, die Zeiten sind vorüber, wo die Fürsten die einzigen Herren waren, die Städte sind so mächtig wie sie — denkt an Breslau!“ war des Stadtschreibers Antwort.

„Das ist auch eine freie, königliche Stadt!“ warf der Bürgermeister ein.

„Gut, dann werden wir es auch,“ wollte Bitsch entgegnen, besann sich aber, daß dieser in seinem tiefnen Innersten schlummernde Gedanke am wenigsten hier für die Oeffentlichkeit tauge und schwieg.

„Nehmt Vernunft an,“ begann der Bürgermeister von Neuem, „solche Sprache ziemt sich nicht für eine getreue Stadt, das führt zum Aufruhr! Ihr seid freilich ein heftig junges Blut und fragt nicht viel, ob wegen dieser Kleinigkeit zwischen der durchlauchtigen Herzogin und uns ein ewig Zerwürfniß entsteht; aber ich bin ein alter Mann, ich muß Euch Brauseköpfe zur Ruhe bringen!“ und um sein Alter zu zeigen, warf er sich wieder in seinen Sessel.

Bitsch lächelte. „Wenns eine Schmälerung der Rechte unserer Bürger gilt, dann ist nichts Kleinigkeit, der Rath muß es der Stadt zeigen, daß er den Muth und die Kraft hat, sie zu schützen, und ich denk', der Brief wird den Bürgern wohl gefallen.“

„Aber unsrer Fürstin!“ entgegnete der Bürgermeister und fuhr eindringlich fort: „bedenkt, es ist eine alte, kranke Frau, sie hat uns viel Liebes und Gutes erwiesen, in Noth und Unglück rechtschaffen bei uns Stand gehalten, wollen wir sie jetzt so bitter kränken? Und Ihr vollends! ist sie nicht Euch und Eurer Mutter stets Freund gewesen?“

Der Bürgermeister hatte mit diesen Worten die verwundbarste Stelle des Stadtschreibers getroffen, denn der Letztere senkte für einen Augenblick den Kopf in seine Rechte; „meine Mutter!“ sagte er leise und plötzlich umgestimmt. Er ergriff das Pergament, zerriß es, und die Stücke dem Bürgermeister hinhaltend, bemerkte er mit eigenthümlichem Lächeln: „Ihr habt Recht — da habt Ihr den gefährlichen Brief — ich werde einen andern schreiben.“

„Gott sei Dank!“ rief Hieronymus Popplau aufathmend und vertraulich die breite Hand auf die schmalen Schultern des Stadtschreibers legend, setzte er hinzu; „Haltet's nur mit der Herzogin! wenn Ihr einmal so alt wie ich, dann sollt Ihr auch erfahren, daß von der wankelmüthigen Bürgersch... nimmer auf Dank zu rechnen. Denkt an das Sprüchwort — die Welt lohnt, wie der Bock ... Hörner kriegt.“ Mit diesen Worten entf... gute Bürgermeister, von einer schweren ... erleichtert.

(Fortsetzung folgt.)

lichsten und nothwendigsten Revolutionen tragen eine Verantwortlichkeit auf sich und Sie wie ich gehören zu denjenigen, welche vor der ungeheuren Schuld eines Tropfens unnöthig vergossenen Blutes zurückschrecken. Lassen Sie uns gar kein Blut vergießen, das ist das Ideal, und warum sollen wir nicht nach dem Ideal streben? Wenn das Ideal von Menschen zu erreichen ist — und Sie selbst sind dafür ein hinreichender Beweis — warum soll es dann nicht durch Dinge zu erreichen sein? Das Niveau des Hasses sinkt in demselben Verhältnisse, wie das Niveau der Herzen sich erhebt. Lassen Sie uns denn alle darnach streben, die Herzen zu erheben. Freiheit und Erlösung durch den Geist — Revolution durch Civilisation — das ist unser Ziel, das Ihrige wie das meine. Und wenn wir die letzte Schlacht schlagen müssen, so können wir sicher sein, daß sie schön, hochherzig und groß sein wird; sie wird so wohlthätig wirken, wie es eine Schlacht nur kann. Das Problem ist einigermaßen schon durch Ihr Dasein gelöst. Sie sind der Held des Friedens, der den Pfad des Krieges kreuzt. Sie sind das rechte Schwerdt. Theurer Freund, ich drücke Ihre hehre Hand.

An den General Garibaldi auf Caprera. Victor Hugo.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Warschau, 29. Dez. [Das letzte Attentat. — Eine neue Contribution.] Unter den vielen in den letzten Tagen in den Straßen verhafteten jungen Leuten war gestern einer der Polizei aufgefallen, weil er mit demjenigen, welcher das Attentat auf Major Rothkirch verübt, wie er von diesem beschrieben war, die meiste Aehnlichkeit hatte. Er wurde zu dem seiner Wunden wegen das Zimmer hütenden Major gebracht und von diesem so wie von dem zur Zeit des Attentats denselben begleitenden Kosaken als der Thäter erkannt. Endlich gestand er selbst ein, jenes Attentat verübt zu haben und gab einen Ort auf dem Steinkohlenmagazin der Warschau-Wiener Eisenbahn an, wo eine Anzahl Dolche versteckt sei, und von wo auch er einen erhalten habe. Sofort wurde unter bedeutender Militärbedeckung eine Revision im Kohlenmagazin, so wie in allen Nebengebäuden der Eisenbahn abgehalten, wobei aber, wie es heißt, wenig oder gar nichts gefunden wurde. Der Verhaftete ist ein junger Mensch von etwa 19 Jahren, ein Schlossergeselle. — So paradox es vielleicht erscheint, so will ich es doch aussprechen, daß die Regierung sehr klug thun würde, diesmal Gnade für Recht gelten zu lassen und dem jungen Menschen das Leben zu schenken. Hoffentlich werden die Revolutionsmänner in der Dolcherei schwankend werden, da sie sich neuerdings überzeugen müssen, daß sie umsonst so viele Opfer bringen ohne selbst ihre Zwecke zu erreichen, und ein Gnadenakt jetzt kann jene Schwankung zum Entschluß reif machen, die Attentate einzustellen. Ein solcher Act wird jedenfalls viel von der vorhandenen Antipathie gegen die Regierung beseitigen, sowie anderseits der Revolution bei etwa fortdauernder rücksichtsloser Aufopferung junger unerfahrener Menschen, viele Gegner wachrufen. — — Ueber die beabsichtigte neue und allgemeine Contribution erfährt man Näheres, daß sie nämlich 6 Mill. Silberrubel für das ganze Land betragen, und auf die verschiedenen Stände in der Art vertheilt werden soll, daß jeder Stand den auf ihn fallenden Theil solidarisch zu leisten haben wird. Die Gutsbesitzer jedes Kreises, die Zünfte jeder Stadt ꝛc., sollen in dieser Beziehung als besondere Corporationen betrachtet werden. Auf Warschau fällt von dieser neuen Contribution der Antheil von 1 Million und 500,000 Silberrubel. Ob die bis jetzt geleistete Contribution ganzer Stände, z. B. der Hausbesitzer Warschaus, diese von der neuen Contribution befreien wird, verlautet nichts Bestimmtes, soviel aber galt als sicher, daß einzelne Personen, welche mit Contributionszahlung bereits bestraft wurden, darum nicht der neuen allgemeinen Contribution entgehen werden.

Amerika.

Newyork, 16. Dez. [Commonfort †.] Es ist hier die Nachricht von dem Tode des ehemaligen Präsidenten der Republik Mexiko, des Generals Ignacio Commonfort, eingetroffen. Der Verstorbene hatte das Alter von 51 Jahren erreicht. Im Jahre 1834 war er Militär-Gouverneur von Jalapa, ward im Jahre 1842 zum Mitgliede des allgemeinen Congresses gewählt und wurde im Jahre 1855 nach der Abdankung Santa Anna's provisorischer Präsident von Mexico. Am 1. Dez. 1858 ward er zum constitutionellen Präsidenten erklärt; als aber bald darauf wiederum eine Revolution ausbrach, trat der Richter Juarez an seine Stelle. Vor etwa einem Jahre besuchte Commonfort die Vereinigten Staaten und erhielt bei seiner Rückkehr nach Mexico von der Regierung des Präsidenten Juarez eine militärische Befehlshaber-Stelle, die er bis zu seinem Tode bekleidete.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. Dezember. [Tagesbericht.]

** [Jubiläum.] Heute feierte Se. Exc. der General-Lieut. und Inspecteur der 2. Ingenieur-Inspection, Hr. v. Wangenheim, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Um halb 9 Uhr Morgens brachten die Musikchöre des 11. und des Kürassier-Regts. dem Jubilar ein Ständchen. Später gratulirte das Offizier-Corps der Garnison, wobei dem Gefeierten vom commandirenden General, Hrn. Gen.-Lieut. v. Mutius Exc., ein allerh. Glückwunschschreiben mit den Insignien des Kronen-Ordens 1. Klasse überreicht wurde. Außerdem erfreute sich der Jubilar zahlreicher Beglückwünschungen von den königl. Behörden, der Geistlichkeit und anderen Ständen; vom Magistrat waren die Herren Oberbürgermeister Hobrecht und Stadtrath Jüttner deputirt.

—* [Conservative Versammlung.] Am gestrigen Abend hielt der „Königs- und Verfassungstreue Verein" im Saale der „Humanität" eine Versammlung ab. Nur Mitgliedern, deren etwa 200 erschienen, war der Zutritt gestattet. Längere Reden wurden von den Herren Prof. Dr. Friedlieb und Oberst a. D. Frhr. v. Falkenhausen gehalten. Es erfolgte Berichterstattung über den conservativen Congreß, die Organisation der Partei und über die finanziellen Ergebnisse, insbesondere die Mittel, welche für die Parteipresse gewonnen sind. Wie verlautet, soll durch den Fonds, der mittelst Subscription aufgebracht worden, der Fortbestand der (conservativen) Provinzial-Zeitung für Schlesien bis Ende 1865 gesichert sein. Der Vorstand des hiesigen „Königs- und Verfassungstreuen Vereins" ist durch 10 Vertrauensmänner in der Provinz verstärkt.

—* [Installation.] Nächsten Sonnabend hält der neugewählte Rabbiner Herr Dr. Joël seine Abschiedspredigt im jüdisch-theologischen Seminar, am 7. Januar erfolgt seine Einführung durch den jüdischen Gemeinde-Vorstand, und die Antrittspredigt ist auf Sonnabend, den 9., angesetzt. — Der „Verein zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums" veranstaltet künftige Woche eine Mendelssohn-Feier, bei der Herr Dr. Joël die Festpredigt halten wird.

—* [Militärisches.] Morgen Früh in der 7. Stunde findet zur Begrüßung des neuen Jahres große Reveille statt, wobei die Militär-Kapellen um den Ring und bis zur Schweidnitzer-Thorwache ziehen.

c. [Eröffnung des Stadthauskellers.] Vor den Thüren stand bereits vor 3 Uhr eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, des Augenblicks der Oeffnung harrend. Wie groß der Andrang war, geht wohl am besten daraus hervor, daß 5 Minuten nach der Eröffnung (um 3 Uhr) auch nicht ein Plätzchen mehr zu erlangen war. Man riß sich um das Bier und versuchte wenigstens ein Stehseidel zu erhaschen; aber bald war auch dies nicht mehr zu erlangen, die Kellner konnten nur mit Mühe vordringen; man sah nur wogende Massen, hörte nur Zurufe von Bekannten, welche eine entgegengesetzte Strömung vorbeitrieb, ohne daß es ihnen gelang, stehen zu bleiben. Der Keller war festlich mit Guirlanden geschmückt. Die Kapelle des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Direction des Kapellmeisters Herzog begann das Concert bei Eröffnung mit dem „Jubel-Marsch". Bezeichnend für die Größe des Kellers ist es wohl sicherlich, daß von dieser Piece, welche bekanntlich mit ihren rauschenden Melodien weithin erschallt, in den beiden letzten Sälen an der Langfront auch nicht ein Ton zu hören war. Ein Herr in einem dieser Zimmer behauptete sogar keck genug, das Concert beginne erst um 7 Uhr, während bereits die starke Kapelle „den Einzug auf die Wartburg" erklingen ließ. Da das Bier vorzüglich war, läßt sich nach Allem dem Gedeihen des Kellers nur ein günstiges Prognostikon stellen.

× [Briefkasten.] Die Zahl der zur Bequemlichkeit des correspondirenden Publikums in der Stadt ausgehängten Briefkasten, deren es jetzt schon mehr als 40 giebt, wird im Anfange des neuen Jahres, wegen der fortschreitenden Vergrößerung der Stadt und der steten Zunahme der Correspondenz, bis nahe an 80 erhöht werden. Der größte Theil der neuen Briefkasten kommt natürlich in die Vorstädte und neuen Stadttheile, doch wird sich auch in der inneren Stadt die Zahl derselben erheblich erhöhen. Der Transport der Einsatzkasten, die bisher getragen worden, wird künftig in Handwagen bewirkt werden.

c. [Zur Grundsteuerregulirung. — Resultat der neuesten Vermessung Breslau's.] Dem nunmehr aufgestellten Einschätzungsregister resp. der vorgeschriebenen Klassenzusammenstellung für die Stadt Breslau entnehmen wir folgendes Ergebniß: der Flächeninhalt der Stadt (nebst der dazu gehörigen Feldmark) beträgt 8136,$_{30}$ Morgen, hiervon werden zur Entrichtung der Grundsteuer herangezogen 4473,$_{11}$ Morgen. Grundsteuerfrei (nach § 21 c. d. der Anweisung vom 21. Mai 1861) sind 581,$_{62}$ Morgen; gebäudesteuerpflichtig nach demselben Gesetze sind 1545,$_{34}$ Morgen, wegen ihrer Benutzung zu öffentlichen Zwecken ertraglose Grundstücke (§ 2. a.) sind: 1) Land (Wege, Eisenbahnen, Begräbnißplätze ꝛc.) 966,$_{39}$ Morgen; 2) Wasser (Flüsse, Bäche, öffentliche Gräben ꝛc.) 569,$_{84}$ Morgen. Bisher steuerfreie oder steuerbevorzugte, aber gegenwärtig zur Grundsteuer herangezogene Grundstücke kommen in der Gemarkung Breslau nicht vor. Die steuerpflichtigen Liegenschaften mit 4473,$_{11}$ Morgen vertheilen sich auf die einzelnen Culturarten folgendermaßen; 1) Ackerland 1158,$_{62}$ Morgen; 2) Gärten 1953,$_{64}$ Morgen; 3) Wiesen 593,$_{57}$ Morgen; 4) Weiden 625,$_{28}$ Morgen; 5) Wasserstücke 3,$_{53}$ Morgen; 6) Oedland 125,$_{39}$ Morgen; 7) Unland 13,$_{08}$ Morgen. Befreit von der Grundsteuer sind im Stadtkreise Breslau, außer den dem Staate gehörigen Grundstücken, sämmtliche den Kirchen, Schulen ꝛc., sowie den milden Stiftungen gehörigen Grundstücke. Der Flächeninhalt der steuerfreien Grundstücke mit 581,$_{62}$ Morgen vertheilt sich auf die einzelnen Culturarten folgendermaßen: 1) Ackerland 123,$_{27}$ Morgen; 2) Gärten 199,$_{18}$ Morgen; 3) Wiesen 9,$_{32}$ Morgen; 4) Weiden 210,$_{55}$ Morgen; 5) Wasserstücke 3,$_{31}$ Morgen; Unland 26,$_{99}$ Morgen. — Die Werthsberechnung für den Stadtkreis Breslau ist bis jetzt noch nicht aufgestellt; das Einschätzungsregister umfaßt ca. 3000 Flächenabschnitte und ist von dem königl. Vermessungsrevisor Herrn Gause zu Breslau in den Monaten Oktober bis Dezember d. J. aufgestellt und berechnet worden.

c. [Communal-Gasanstalt.] Den vielen Interessenten dürfte es nicht unlieb sein, etwas Näheres über den Geschäftsbetrieb der Communal-Gasanstalt zu erfahren; wir theilen daher einen kurzen Auszug aus dem Regulativ mit: Die Communal-Gasanstalt liefert dem Abnehmer das Gas zu dem für jedes Jahr im Voraus festgestellten und rechtzeitig öffentlich bekannt gemachten Preise. Der Gasverbrauch zu Privatbeleuchtungszwecken wird nur unter Benutzung ordnungsmäßig geaichter Gaszähler gestattet und nur ausnahmsweise wegen besonderer Verhältnisse auch ohne Gaszähler. Die Gasanstalt leiht Gaszähler gegen Miethe. Die Kosten der Reparaturen geliehener Gaszähler fallen dem Gasabnehmer nur dann zur Last, wenn durch seine Schuld der Gaszähler beschädigt wurde; die Schutzmittel werden auf Kosten des Consumenten beschafft. Es bleibt dem Abnehmer überlassen, sich einen Gaszähler eigenthümlich zu erwerben; doch ist die Approbation der Anstalt erforderlich. Wer Gaslicht wünscht oder eine vorhandene Gasanlage zu verändern beabsichtigt, hat dies im Bureau zu melden. Bei Benutzung vorhandener Röhrleitungen ist die Genehmigung des Eigenthümers, bei gemietheten Lokalen die des Hausbesitzers beizufügen. Die Anlage vom Hauptrohre bis zum Gaszähler erfolgt durch die Gasanstalt, andere weitere Einrichtungen werden approbirt. Die Zuleitungsröhren vom Hauptrohr werden bis auf 6 Fuß von der polizeilich festgestellten Straßen-Fluchtlinie unentgeltlich ausgeführt und bleiben Eigenthum der Gasanstalt. Die Kosten der weiteren Zuleitung ꝛc. hat der Besteller zu tragen. Ueber die Quantität der Gasabgabe wird einem jeden Consumenten allmonatlich Rechnung zugestellt. Wenn der Gaszähler wegen Reparatur entfernt ist und ein anderer nicht sofort zu beschaffen ist, gilt der Durchschnittsconsum vor der Zeit der Unbrauchbarkeit. Findet sich bei der Revision des Gaszählers, daß derselbe nicht gezählt hat, so wird der Gasverbrauch eines der Jahreszeit entsprechenden vorangegangenen Monats zu Grunde gelegt. Die Beträge müssen innerhalb 8 Tagen nach Präsentation der Rechnung entrichtet werden. Dasselbe gilt hinsichtlich der Miethe für den Gaszähler. Die Gasanstalt kann die mit Gaseinrichtung versehenen Räume inspiciren lassen. Es steht der Gasanstalt das Recht zu, in den Fällen, in welchen der Gasempfänger sich willkürliche Abänderungen der Einrichtung erlaubt oder den Beamten den Zutritt versagt, insbesondere aber, wenn Zahlung nicht geleistet wird, ohne vorherige richterliche Entscheidung die weitere Benutzung des Gases durch Abschluß der Zuleitung verhindern zu lassen.

*** [Eine gemeinnützige Baugesellschaft] sollte einmal auch in Breslau in's Leben treten, allein man hat seit so langer Zeit nichts von diesem Project gehört, daß man wohl annehmen kann: es habe sich alles in Wohlgefallen aufgelöst. — Die Görlitzer sind beharrlicher und energischer, sie haben bereits dort ein so segensreiches Institut soweit gefördert, daß es Lebensfähigkeit haben dürfte. Die in Görlitz sich bildende „gemeinnützige Actien-Bau-Gesellschaft" hat, wie der „Anzeiger" berichtet, den Zweck, in verschiedenen Stadttheilen von Görlitz gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen oder andere gemeinnützige Bauanlagen für Arbeiter, Handwerker, niedere Beamte und andere, den weniger bemittelten Klassen angehörige Einwohner von Görlitz herzustellen oder zu erwerben und billig zu vermiethen. Zu Miethern sollen statutenmäßig nur solche Personen angenommen werden, welche durch ordentliche, sittliche Führung in gutem Rufe stehen, eigenes Mobiliar besitzen und einen bestimmten Broterwerb nachweisen können. Bei dem überaus großen Mangel an kleinen Wohnungen, und namentlich an gesunden und freundlichen kleinen Wohnungen ist ein derartiges Unternehmen freudig zu begrüßen. Die Actiengesellschaft bildet sich vorläufig auf 50 Jahre mit einem Actiencapitale von mindestens 20,000 und höchstens einer halben Million Thaler. Die Actien lauten auf 100 Thaler und müssen sofort voll eingezahlt werden. Am Schlusse jeden Kalenderjahres wird vom Verwaltungsrath die Rechnung abgeschlossen und binnen 3 Monaten die Bilanz aufgestellt. Der Ueberschuß der Activa über die Passiva bildet den Jahresgewinn und nach Abzug von 10% zur Bildung eines, behufs Deckung außerordentlicher Ausgaben und Sicherung der 5procentigen Zinsen der Actien bis zur Höhe von 10% des emittirten Actiencapitals, anzusammelnden Reservefonds, den Reingewinn der Gesellschaft, von dem zunächst den Actionären eine Dividende von 5% gewährt, der Ueberschuß aber zur einen Hälfte als Superdividende vertheilt, zur andern aber zu gemeinnützigen Zwecken verwendet wird. Vertreten wird die Gesellschaft durch die Generalversammlung, dem aus 6 wirklichen und 2 stellvertretenden Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrathe und der Rechnungs-Revisionscommission. Die ordentliche Generalversammlung findet stets im Monat Mai, eine außerordentliche nur auf Antrag von einem Fünftel der Actionäre oder nach Befinden des Verwaltungsrathes statt. Stimmfähig ist jeder Actionär nach Maßgabe der Zahl seiner Actien, von denen je 1 bis 2 Actien 1 Stimme gewähren, doch darf keiner mehr als 10 Stimmen führen. Die Mitglieder des Verwaltungsrathes werden auf 6 Jahre aus der Reihe der Actionäre, die mindesten 2 Actien besitzen, gewählt. Alle 3 Jahre scheidet die Hälfte aus. Sie verwalten ihr Amt unentgeltlich. — Das Oberaufsichtsrecht des Staates wird durch die Regierung zu Liegnitz ausgeübt. — Das sind die wesentlichsten Bestimmungen des Statuts der neuen Gesellschaft, die unter tüchtiger Leitung nicht allein gemeinnützig zu wirken, sondern auch den Actionären eine sichere Capitalanlage zu gewähren verspricht. Auf einen Zinsgenuß von vorläufig 5% und später 6—7% dürfte nach den hiesigen Verhältnissen mit Bestimmtheit zu rechnen sein. Wie wir hören, sind bereits 20,000 Thlr. gezeichnet und die Gesellschaft kann sich sonach demnächst con-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Wien. [Der plötzliche Tod Drehers,] des Reichstagsabgeordneten und Besitzers der schwechater Brauerei, ist gegenwärtig das hervorragendste Stadt- und Landgespräch, und wohl weit über die Grenzen seines eigentlichen Wirkungskreises hinaus wird der erste Steuerholde Oesterreichs mit einem bewundernden Nachrufe geehrt. Der thatkräftige Mann liegt nun im stillen Schooße der Erde; allein was auf derselben von seinem rastlosen Wirken noch Zeugniß giebt, ist wohl werth, daß es in den Spalten der Journale den Lesern vorgeführt werde. Wir erfüllen daher nur eine Pflicht der Publizität, wenn wir statt einer langgedehnten Biographie folgende Daten unserer kurzen Todesanzeige noch nachtragen: Die kleinschwechater Brauerei besitzt jetzt 31 zum großen Theile unterirdische Malztennen mit einem Fassungsraume von mehr als 9300 österreichischen Metzen roher Gerste, zehn doppelte Malzdarren mit 366 Q.-Klaftern Beschüttungsfläche und Schüttböden auf mehr als 130,000 Metzen. Außerdem wird noch die Mälzerei des dem Verblichenen gehörigen Gutes „Freienthurm" zu Mannswörth mit dreizehn Malztennen und zwei Malzdarren zur Erzeugung des von dieser Brauerei benöthigten Malzes verwendet. Die Fortbewegung dieser Massen von den Tennen auf die Darren, von da in die Putzerei, auf die Malzböden, in die Schrotmühle und die Sammlungskasten für das gebrochene Malz geschieht durch mechanische Vorrichtungen und Dampfkraft. Drei Dampfkessel zu 50, 36 und 30 Pferdekraft, zwei Dampfmaschinen zu 30 und 14 Pferdekraft, eine Wasserkraft zu 20 Pferden und 300 Arbeiter bewerkstelligen den Gesammtbetrieb der kleinschwechater Brauerei, der aber nur während der für die Biererzeugung günstigeren Wintermonate im Gange ist. Eine Braupfanne zu 480, eine zweite zu 360 und vier Braupfannen je zu 280 Eimern Inhalt, sammt den dazu erforderlichen, mit Maischmaschinen versehenen Maischbottichen in einem hohen gewölbten Sudhause, dessen Schieferdach eine Spannweite von 15 Klaftern besitzt, 24 metallene Kühlschiffe, theils unter diesem, theils in besonders erbauten, auf das Zweckmäßigste eingerichteten Kühlhäusern angebracht, und 1056 Gährbottiche mit einem Inhalte von 45,000 Eimern in den ausgebreiteten Gährungsräumen ermöglichen eine tägliche Erzeugung von 3400 Eimern Bier.

Zu den Einrichtungen der kleinschwechater Brauerei gehören 11 Lagerkeller mit einem Fassungsraume von 328,000 Eimern, deren einer 35,000, ein anderer 55,000, ein dritter 120,000, ein vierter 80,000 Eimer, die übrigen sieben zusammen aber 38,000 Eimer halten. Die Baugrundfläche der Keller allein übersteigt das Ausmaß von 4 Joch. An Faßgeschirr benöthigte der Betrieb schon im Jahre 1861 beiläufig 21,000 ein- und zweieimerige Fuhr-[illegible]er und 3500 Lagerfässer, 300,000 Eimer enthaltend. Die Aufbewahrung [illegible]es Theiles dieser Fässermassen nach deren Entleerung in den heißeren Sommermonaten erfordert riesige Magazine, welche sich unfern der Lager-[illegible]; wo auch das zum gleichzeitigen Pechen für zwei der größten [illegible]0 Eimern eingerichtete Pechhaus angebracht ist. Die zur Bei-[illegible] Rohmaterials und zur Verführung des Fabrikats nöthige Zug-[illegible]348 Stück Zugvieh.

[illegible]mlichkeit Drehers bestand darin, daß er nicht zu bewegen [illegible] andern Tage, als an einem Freitag, irgend etwas Größeres zu unternehmen. Nur an einem Freitag war er zur Abschließung von Lieferungs-, Kauf- oder anderen Verträgen, zur Einführung von Neuerungen in seinem Geschäfte, selbst zur Begehung von Festlichkeiten im Schooße seiner Familie zu bewegen. Während zahllose andere Leute den Freitag für einen „Unglückstag" ansehen, schrieb ihm Dreher eine für ihn wenigstens jederzeit glückliche Bedeutung zu. Am Freitag, pflegte er zu sagen, glückt mir Alles.

Leipzig, 30. Dez. [Von den zahlreichen unebenbürtigen oder nicht standesmäßigen Ehen,] welche in den deutschen Fürstenhäusern in den letzten Jahrhunderten stattgefunden haben, dürfte keine ein so großes Interesse in Anspruch nehmen, als die des Herzogs Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg-Celle (gest. 1705) mit Eleonore v. Emiers, Marquise d'Olbreuse (gest. 1720). Von diesem Ehepaar stammt nämlich ein großer Theil der jetzt regierenden Souveräne ab: der Kaiser von Rußland, sechs Könige und die Königin Victoria, der Kurfürst von Hessen, drei Großherzoge und zwei Herzoge. Die Tochter jenes Ehepaars, Sophie Dorothea, war die Gemahlin des Königs Georg I. von Großbritannien, sowie die Mutter des Königs Georg II. von England und der Königin Sophie von Preußen, Gemahlin Friedrich Wilhelms I. Von Georg II., resp. seinem Sohne Prinz Friedrich Wilhelm von Wales und seinen Töchtern Anna und Luise stammen ab: Königin Victoria, die Könige von Hannover, Holland, Würtemberg, Dänemark und Griechenland (Georg), der Kurfürst von Hessen, der Großherzog von Baden, die Herzoge von Braunschweig und Nassau, auch Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein. Von der Tochter des Königs Georg I. und deren Gemahl König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, stammen ab: der regierende Kaiser von Rußland (von mütterlicher Seite), die Könige von Preußen, Holland und Würtemberg, der Kurfürst von Hessen, die Großherzoge von Baden, Mecklenburg-Schwerin und Sachsen-Weimar, der Herzog von Braunschweig.

[Die türkische Presse.] Es erschienen bisher vier Journale in Konstantinopel: die officielle Zeitung des Reiches, „Tackwimi wackai", die unter Sultan Mahmud vor etwa dreißig Jahren gegründet wurde, eine von dem Engländer Churchill vor zwanzig Jahren ins Leben gerufene, und zwei jüngere, welche sich durch interessante Originalcorrespondenzen aus den türk. Provinzen auszeichnen. Zu diesen vier Journalen kam nun ein fünftes, und zwar ein rein wissenschaftliches, unter dem Titel: „Medschimuuah funum". Dies ist das Organ der im Sommer 1862 gegründeten „wissenschaftlichen Gesellschaft", zu welcher die höchstgestellten Beamten des Reiches gehören, und welche sich die Abfassung und Uebersetzung von literarischen Werken, das Halten von öffentlichen Vorlesungen, kurz die Verbreitung der Wissenschaft im türkischen Reiche zur Aufgabe gesetzt hat. Von der Zeitschrift dieser Gesellschaft liegen bis jetzt sieben Monatshefte von je dreißig Octavseiten vor. Die erste der Nummern enthält einen Aufsatz von Münif Efendi, früherem Secretär der türk. Gesandtschaft in Berlin, einem den Begründer und thätigsten Mitarbeiter der Gesellschaft, über die Unterschiede des Wissens und Nichtwissens, einen Aufsatz über altegyptische Geschichte von dem türkischen Gesandten in Petersburg, Hali Pascha, einen Dialog zwischen Lehrer und Schüler über Meteorologie, sowie eine kleine Uebersetzung aus Bossuet. An der Spitze des zweiten Heftes steht ein Begrüßungs-Schreiben an die Gesellschaft von Aali Pascha, dem Minister des Auswärtigen, einem Meister im türkischen und französischen Styl. Daran schließen sich Aufsätze über Montenegro und die Wissenschaft der Chronologie, ferner einer von dem derzeitigen Handelsminister Edhem Pascha und eine Abhandlung volkswirthschaftlichen Inhalts. Die dritte Nummer enthält eine lobende Anzeige der vom derzeitigen Großvezier Kiamil Pascha vor Kurzem verfaßten türkischen Uebersetzung des Fenelon'schen „Telemach", die in einer Prachtausgabe erschienen ist, ferner einen Aufsatz über Geographie und Geschichte Europa's und zwei Artikel über die Zurückziehung des Caime-Papiergeldes. Das vierte und fünfte Heft enthält meist Fortsetzungen. Dagegen begegnen wir in den beiden letzten Heften einer neuen Rubrik, in der zufolge höherer Erlaubniß die Fragen der Tagesordnung in kurzer Uebersicht besprochen werden sollen. So finden wir einen Artikel über die „preußische" und einen über die „italienische Frage". Die andern Artikel sind: Eine allgemeine Geschichte des Papiergeldes, die Verbreitung der Menschenracen, über die sieben Weltwunder, über die Wissenschaft der Chemie, letzterer vom Handelsminister. Schließlich sei erwähnt, daß in Konstantinopel auch eine „Illustrirte Zeitung" begründet werden soll. (Eur.)

[Lapsus.] Im Bülletin des „Moniteur" liest man: „Une dépêche de Berlin, du 24 décembre, publie le manifeste du commissaire fédéral M. Buchen. M. Buchen annonce qu'il a pris l'administration des duchés de Holstein et de Lauenbourg" etc. Das amtliche französische Blatt hält also Büchen, die Stadt, woher die Proclamation datirt ist, für einen leibhaftigen Herrn Bundescommissar.

[British Diamonds by Dr. Henry Jolowicz. Dresden, Ehlermann. 1863.] Diese Sammlung englischer Gedichte füllt eine oft empfundene Lücke in unserer Literatur aus. Während die trefflichen Werke von Freiligrath, Elwell u. A. nur die seit langer Zeit anerkannten Dichter berücksichtigen, hat sich dieser Herausgeber die Aufgabe gestellt, die Poesie Englands bis auf die neueste Zeit zu verfolgen, ohne indeß die älteren Dichter dieses Jahrhunderts zu vernachläßigen. Wir erhalten hier den klarsten Beweis, daß das wegwerfende Urtheil über die neuere englische Poesie und besonders über die Lyrik, mit welcher unsere deutschen Kritiker für gewöhnlich so freigebig sind, ein ungerechtfertigtes sei, denn wir finden in dem vorliegenden Buche sorgfältigst ausgewählt Proben neuester, meist noch lebender Dichter, welche wohl verdienen, den besten Erzeugnissen englischer Dichtkunst an die Seite gestellt zu werden. Die meisten Gedichte waren bisher noch nie in einer derartigen Sammlung abgedruckt, und deßhalb bietet dies Buch denjenigen, welche des Vortheils einer Bibliothek neuerer englischer Dichter entbehren, die beste Gelegenheit, sich mit dem Fortschritt der englischen Poesie bekannt zu machen. Wir empfehlen das Buch Freunden der englischen Literatur, sowie Lehrern der englischen Sprache als einen nothwendigen Beitrag zur Vervollständigung ihrer Kenntniß englischen Geistes. A. S.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 1 der Breslauer Zeitung — Freitag, den 1. Januar 1864.

(Fortsetzung.)

stituiren. Ein besonderes reges Interesse widmet Hr. Commerzienrath Schmidt und Hr. Bürgermeister Richtsteig dem Unternehmen, dem wir den besten Fortgang wünschen.

c. [Breslauer Dichterschule.] Unter dem Titel „Lieder und Balladen" ist von der „Breslauer Dichterschule" eine Sammlung von Originalbeiträgen herausgegeben worden. Diese Sammlung, welche dem Herzog Ernst gewidmet ist, mit ihren vielen, zum Theil meisterhaften Productionen beweist, daß bei den Schlesiern trotz der materialistischen Zeitrichtung die wahre Poesie nicht erstorben ist. Sowohl der Vielseitigkeit als dem Werthe der Beiträge nach steht Ernst Dietrich obenan, er bewegt sich in den verschiedenartigsten Formen, Sonetten, Ghaselen, mit vieler Gewandtheit. In seinem Liede spricht sich echt hafische Lebensweisheit aus, in seinen Balladen durchschauert uns der gespenstige Ton des deutschen Märchens, gemildert durch den warmen Ausdruck echt menschlicher Empfindung. Nächst ihm verdient Hugo Söderström Erwähnung, dessen Ballade „Der gute Geist" zu den besten der Sammlung gehört. Ernst Schuberts Gedichte erinnern an die besten, düstersten Producte Christian Schubarts; der dumpfe Schmerz getäuschter Liebe und verlorenen Jugendglücks flüchtet in klagende Reime. Aber die Muse mit Todessehnsucht im Blick findet nur wahre Ruhe in der innersten Religiosität, welche sich nicht aus den Gedichten Schuberts herauslesen läßt; Zweifel schon, noch mehr andere Weltansichten führen zu lebensfrischeren Anschauungen auch des größten Ungemachs. Günther von Hartenfels zeichnet mit geschickter Hand Bilder aus dem Soldatenleben, das Glück, welches der sterbende Reiter bei dem Tode für das Vaterland empfindet. — Möge die „Breslauer Dichterschule", die einen so erfreulichen Aufschwung genommen, rüstig auf dem betretenen Pfade fortschreiten, möge sie wacker streben, daß die Nachwelt auf sie als schlesische Dichterschule einst hinweist.

△ Besitzveränderung.] Das Haus kleine Scheitnigerstraße, genannt Emmahof, ist aus den Händen des Hausbesitzers August Beil in den Besitz der Madame Fritsch übergegangen.

[Besitzveränderungen.] Rittergut Petersdorf, Kreis Lüben, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Range, Käufer: vormaliger Rittergutsbesitzer Fubland zu Breslau. — Rittergut Kl.-Kreidel, Kr. Wohlau, Verkäufer: Rittergutsbesitzer v. Lüttwitz, Käufer: Rittmeister v. Köckritz.

(Schl. Landw.-Ztg.)

[Eine Flüchtige.] Gestern Nachmittag in der vierten Stunde wurden ein Mann und drei Frauenspersonen aus dem Gebäude des königlichen Polizei-Präsidiums, wo sie verhört worden waren, von einem Gensdarmen unter Assistenz eines Soldaten nach dem Polizei-Gefängniß zurück transportirt. Auf dem Wege dahin entsprangen zwei von den verhafteten Mädchen und liefen in wilder Flucht nach zwei entgegengesetzten Seiten fort. Eine der Flüchtigen wurde bald wieder von dem Soldaten eingefangen, dagegen verschwand die andere spurlos. Endlich versicherten Vorübergehende, daß sie das Mädchen in ein Eckhaus am Ritterplatze hätten hineinlaufen sehen, weshalb dasselbe sofort mit Hilfe des Haushälters durchsucht wurde. Doch vergebens. Schon wollte man die Recherchen aufgeben, als man schließlich noch den Kamin im Hausflur durchsuchte. Dort fand man das Mädchen — einer Negerin nicht unähnlich — in der That vor, worauf es nach dem Gefängniß geschafft wurde.

△▽ [Nächtlicher Aufzug.] Wer in der vorigen Nacht unsern Ring und die Ohlauer-Straße passirte, sah dort gegen 1 Uhr einen langen Zug stillschweigend an sich vorüberwandeln. Erst bei näherer Besichtigung überzeugte man sich, daß derselbe von hiesigen Studenten gebildet war, denen voran ein Mann mit zwei großen hölzernen Kannen schritt, welchem sich ein anderer mit einem mächtigen Christbaume anschloß, worauf die Uebrigen im „Gänsemarsch" folgten.

[Vom Stadtgericht.] Für den Monat Januar ist zum beständigen Commissarius für die Aufnahme von Testamenten der Gerichts-Assessor Herr Mehrländer (Albrechtsstraße Nr. 37) ernannt worden, welcher in Behinderungs-Fällen durch Assessor Mark (Tauenzienplatz Nr. 9) vertreten wird.

≏ [Gerichtliches.] Ein Rechnungsfehler ist meist ein sehr unangenehmes und tückisches Ding. Dem Knaben wirft er die Arbeit mehrerer Stunden um, welche er auf ein Exempel verwendet hat, und seine stete Wiederkehr überzeugt jeden jungen Mathematiker, daß die richtige Lösung einer Aufgabe nur mit Hilfe des „Schlüssels" möglich ist, den ihm jede resp. Buchhandlung gern abläßt. So verderben die bösen Rechnungsfehler die Gemüther schon in der ersten Jugend. Beim Jüngling ist es meist der größte Rechnungsfehler, daß er gar nicht rechnet. Keine Rechnung, aber viel Rechnungen. Und dieser Rechnungsfehler hat schon bisweilen sehr ernste Folgen gehabt. So im Vorbeigehen mag sich der geneigte Leser ein kleines Geschichtchen anhören, welches dieselbe Moral hat und an das er vielleicht nicht glauben würde, wenn es in Paris passirt wäre und in Eugen Sue's „Mystères" stände, das aber, wie wir verbürgen können, vor einiger Zeit sich in unserer guten Stadt zugetragen hat. Ein junger Mann aus guter Familie, Student, hübsch, geistreich und lebenslustig, wie es die Jugend immer ist, lebte hier etwas flotter, als es ihm seine Mittel gestatteten und kam in Folge dessen allmählich in Schulden. Seine Eltern lebten nicht mehr, und er war nur auf den kleinen Zuschuß eines Verwandten und seine eigne Arbeitskraft angewiesen. Aber wie das zu gehen pflegt: wenn die Gläubiger drängen, verliert sich die Lust zur Arbeit, die Aufregung und die Sucht, sich durch Vergnügen zu betäuben und die eigene Lage zu vergessen, wächst und damit — denn das Vergnügen kostet Geld — wachsen auch die Gläubiger. Wer einmal von dieser Schraube erfaßt ist, kommt nicht so leicht heraus. Unsern armen Studio erlöste endlich eine schwere Krankheit daraus; aber seine Mittel waren schon so geschmolzen, daß er sich in das Hospital bringen lassen mußte. Einige Zeit nachher an einem kalten Morgen betritt einer seiner besten Freunde, ein Student der Medicin, das Anatomiegebäude, um dort seinem täglichen Studium obzuliegen. Unwillkührlich fällt ihm sein kranker Freund ein, und er macht sich Vorwürfe, daß er ihn so lange nicht besucht hat, wird in seinem Gedankengange jedoch durch einen Diener unterbrochen, welcher ihm meldet, daß soeben eine prachtvolle Leiche angekommen sei. Voll Eifer stürzt der Jünger der Wissenschaft in den Saal, sieht zuerst nach den roth angestrichenen Fußsohlen, wo der Name steht, und taumelt zurück; denn sein Freund war jetzt zu ihm gekommen, das Hospital hatte ihn an die Anatomie verkauft. Der lebensfrische Jüngling, mit dem wir selbst beim Jubiläum noch heiter gezecht hatten, auf dem Secirtisch! Verlassen wir das schreckliche Bild mit dem Wunsche, daß wenigstens seiner Asche der Friede werden möchte, den sein Körper im Tode noch nicht erlangen konnte, und kehren wir zu unserem Rechnungsfehler zurück. — Ein solcher war auch dem Kaufmann Sch. gefährlich geworden, ja hatte ihn sogar auf die Anklagebank geführt, obgleich er ihn gar nicht gemacht hatte. „Ein Räthsel!" wird der Leser ausrufen. Geduld, das Räthsel löst sich sehr einfach. Nicht der Angeklagte, sondern die Anklage hatte sich diesmal verrechnet. Der Kaufmann Sch. war nämlich in Konkurs gerathen und nach § 261 Nr. 4 des Strafgesetzbuchs angeklagt, neue Schulden gemacht zu haben, obgleich sein Vermögen nach der letzten Bilance nicht die Hälfte seiner Schulden deckte. Die Anklage begründete dies dadurch, daß nach der letzten Inventur im Jahre 1862 das Vermögen des Sch. 18,000 Thlr., seine Schulden aber 21,000 Thlr. betragen und er somit eine Unterbilance von 3000 Thlr. gehabt, trotzdessen aber geständlich noch neue Schulden gemacht hätte. Es wurde der Vertheidigung, gestützt auf das Gutachten des Konkursverwalters Kaufmanns Stetter leicht, nachzuweisen, daß hier nicht der Fall des angezogenen Paragraphen vorliege, da das Vermögen von 18,000 Thaler im Jahre 1862 immer noch die Hälfte der Schulden, welche 10,500 Thlr. betrug, gedeckt hatte. Der Gerichtshof sprach daher den Angeklagten nach kurzer Berathung frei. Wir unsererseits wünschen aber allen geneigten Lesern, daß sie sich im Jahre 1864 niemals verrechnen mögen.

—* Eine Anklage wegen fahrlässiger Tödtung, die vor der Criminindeputation des Stadtgerichts verhandelt wurde, endigte mit Verurtheilung des Schuldigen zu 2 Monaten Gefängniß. Der Sachverhalt, ein neuer Beweis für die alte Erfahrung, daß man den Brunnen nicht eher verschließt, als bis ein Unglück geschehen, ist folgender. Im Hofe der Brennerei auf der Ufergasse Nr. 43 befinden sich 3 Bottiche, von denen der mittelste zur Aufnahme des Gespüls dienende in die Erde eingesenkt, nur etwa 6 Zoll hervorragt. Dieser Bottich ist verschlossen durch einen Holzdeckel, dessen eine Hälfte befestigt, während die andere lose sich öffnen läßt. Am 10. Juni fiel in diesen Bottich, der kurz vorher mit kochendem Gespüle angefüllt wurde, der 7jährige Sohn des Schiffers Tegel, Namens Emil, und verbrannte sich derartig, daß er am nächsten Tage im Allerheiligen-Hospital starb. Nach dem ärztlichen Gutachten hatte der Knabe an den Beinen, am rechten Arm und am Unterleibe Verletzungen erlitten, die bei ihrer Ausdehnung auch auf das Gehirn so nachtheilig einwirkten, daß der Tod erfolgen mußte. Den Brennknecht Galle trifft den Vorwurf, daß er den Tod des Knaben verschuldet habe, indem er an jenem Tage den Bottich mit der zweiten losen Deckelhälfte nicht verschlossen. Auf Grund des § 154 St.-G.-B. angeklagt, er sei an jenem Tage, während er mit dem Ausschöpfen von Gespüle beschäftigt war, plötzlich abgerufen worden; doch habe er vor seiner Entfernung den Deckel niedergelassen. Wie dagegen der Maschinist Jüngling, der von seiner Wohnung im Vorderhause die im Hofe befindlichen 3 Bottiche genau übersehen kann, bekundet, war der mittelste wenige Minuten vor dem beklagenswerthen Vorfall nicht zugedeckt. Ebenso bekundet der 8jährige Knabe Gust. Ankelmann, welcher damals mit dem Verunglückten im Hofe gespielt hatte, daß der Bottich nicht geschützt war. Demgemäß erkannte das Gericht den Angeklagten der Fahrläßigkeit für schuldig und belegte ihn mit der geringsten Strafe von 2 Monaten Gefängniß.

Breslau, 31. Dez. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Messergasse 27, zwei Ueberzieher von schwarzem Double-Düffel mit schwarzen Sammetkragen, ein Paar schwarze und ein Paar braunmelirte Bukskinhosen, eine weiß- und graumelirte wollene Weste, eine dunkelfarbene wollene Weste, ein aschgraues Herren-Shawltuch, ein roth und weißgemustertes Taschentuch, ein Paar schwarze Glaceehandschuh, 4 Paar kalblederne Stiefeln, ein Paar rindslederne Niederschuhe, ein schwarzledernes Portemonnaie mit Doppelschloß u. 6 Thlr. Inhalt, ein Portemonnaie mit Stahlbügel und 3 Thlr. Inhalt und ein mit weißen Perlen gesticktes Geldtäschchen mit Stahlschloß und 1½ Thlr. Inhalt; Katharinenstr. 7, ein schwarzer Tuchrock mit rothen Punkten, ein weißseidenes Taschentuch und ein Paar Glaceehandschuhe mit gelben Näthen; Oderstr. 10, ein neuer schwarzer Düffel-Ueberzieher mit schwarzem Sammetkragen und schwarzen übersponnenen Knöpfen, ein noch neuer schwarzer Tuchrock, ein Paar schwarze Tuchhosen, zwei Paar fahllederne Stiefeln, ein buntseidenes Taschentuch, ein kleines messingenes Feuerzeug und eine braune lederne Cigarrentasche, auf einer Seite derselben befinden sich die Buchstaben R. E. in Gold geprägt; Schmiedebrücke 58 ein Rock von leichtem Stoff mit rothen Punkten, ein Paar hellgraue Buckskinhosen, ein Paar dunkelfarbene Zeughosen und eine Schirmmütze von schwarzem Düffel; Vorwerksstraße 31 ein Tönnchen mit Butter, 2 Stückchen Tischbutter, 1 Topf mit 20 Quart Butter, 3 Pfd. Speck, mehrere Flaschen mit Porterbier und englisch Ale, 2 Flaschen Champagner, 2 Flaschen Kirschsaft und einige Flaschen Wein; Tauenzienstraße 66 ein Düffel-Uebezieher mit schwarzen Sammetaufschlägen u. 1 Schlüssel; Tauenzienstraße 66, ein kupferner Kessel; Kl. Groscheng. 35, ein Deckbett und ein Kopfkissen mit rothgestreiften Inletten und braunkarrirten Bezügen.

Außerhalb Breslau: ein schwarzseidenes Kleid nebst Taillenjacke mit schwarzem Besatz, ein schwarzwollenes Kleid mit seidenem Besatz, ein buntkarrirtes wollenes Kleid, mit hellgrauer Gaze gefuttert, ein schwarzseidener Ueberrock, mit schwarzem Kittai gefuttert, ein violett und schwarzgestreiftes wollenes Kleid, mit schwarzem Sammet und mit Fransen besetzt, ein buntkarrirter Ueberrock, die Taille mit grauem Parchent, der Rock mit weißer Gaze gefuttert, ein dunkelbrauner Ueberrock mit kleinen gelben Punkten, 15 Ellen blau und rothkarrirtes wollenes Zeug, ein violettkarrirtes Kinderkleid mit weißem Parchentfutter, ein schwarzes Twillkleid, ein kurzer seidener Burnus mit blauem Futter, 3 Ellen schwarzen Glanztaffet, ein blaues Jäckchen mit schwarz und weißkarrirtem Futter, 2 wollene Hauben, ein roth und grau gemusterter wollener Herren-Shawl, ein Paar hellmelirte Buckskinhosen, ein schwarzgefutterter Herrenrock, 2 Stück Oberbetten mit rothgestreiften Inletten und weißen Züchen, ein Kopfkissen mit roth und weißgestreiftem Drillichinlett, 4 Stück Frauenhemden mit L. gez., 2 Mannshemden, ein großes Damast-Tischtuch, 7 Servietten, gez. L. E. L., 3 Stück starke Tischtücher, gez. E. L., 8 Stück verschiedenartig gemusterte Handtücher, 2 weiße Deckzüchen, L. L. gez., ein halbleinenes Bettuch, ca. 20 Stück feine neue Pfeifenköpfe mit feiner Malerei und 3 derselben mit Silberbeschlag und ein starker messingener Mörser, welcher die Jahreszahl 1772 trägt.

Polizeilich mit Beschlag belegt: drei Stück leinene Betttücher, gezeichnet B. R. 8. 24., J. K. 6 und M. Z.; ein altes weißes Tischtuch, gezeichnet B. R. 4. 24.; sechs weiße Servietten, drei Stück mit J. K. und den Nummern 2. 6. 7., zwei Stück mit J. R. 14 gezeichnet und eine ungezeichnet.

Verloren wurde: eine silberne Brille mit ovalen Gläsern.

[Selbstmord.] In der Nacht vom 28sten zum 29sten d. Mts. machte der hiesige 36 Jahr alte Leinwand-Händler G., welcher wegen Geistesstörung am 27sten d. in das Hospital Allerheiligen gebracht worden war, in letzterm seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

[Unglücksfall.] Am 29sten d. Mts., Abends, wurde auf dem Ringe ein Omnibus-Controleur durch eine Droschke zu Boden gerissen und überfahren, wobei derselbe mehrere Verletzungen an dem rechten Arme, dem rechten Beine und der Brust erlitt. (Pol.-Bl.)

d—g. [Oberschlesische Skizzen.] Obgleich in slawischen Ländern die Weihnachtsfreude eben so groß als anderswo, so sind doch die Aeußerungen derselben andere als beispielsweise in deutschen Gegenden; dies ist nun auch von dem slawischen Oberschlesien zu sagen, welches zwar auch den Christbaum mit seinen Geschenken nicht kennt, dafür aber andere Freuden hat, die zu beschreiben, der Zweck dieser Zeilen ist. Wenn im deutschen Schlesien zum Schrecken der Kleinen der Joseph mit der Ruthe und diversen Süßigkeiten zur Strafe und zum Lohn für Unartige und Artige herumgeht; — so vertritt diese Stelle bei uns der heil. Nikolas, der jedoch nicht, wie St. Joseph, bescheiden zu Fuß geht, sondern gewöhnlich, scheinbar wenigstens, beritten ist, und seinen Schimmel, der aus einem Strohkopf und Bettlaken improvisirt ist, zum Schrecken der Kleinen die gewagtesten Kapriolen machen läßt. Diese Courbetten des Pferdes des heiligen Nikolas versetzen die Kleinen gewöhnlich in eben solchen Schrecken für ihr Heil, wie solche die eines Fensterparade machenden Kavallerie-Offiziers die für dessen schöne Gliedmaßen sich interessirenden Schönen in Aengste bringen, und vermögen erstere alle nur je erlernten Gebete, Glaubensartikel und Litaneien herzusagen, um dem Schimmel und den Peitschenhieben seines schrecklich costümirten Reiters zu entgehen.

Der 24. Dezember selbst ist hier ein sehr strenger Fasttag, an dem man sich jeder Speise enthält, und sich erst nach Sonnenuntergang dafür schadlos halten zu können glaubt. Sind es auch Fastengerichte, die dann die Tafel füllen, so sind sie doch selbst bei dem Armen an diesem Abend von äußerst reichhaltiger Art. — Das Hauptgericht bildet eine große Schüssel Backobst, die mit um so größerem Appetite geleert wird, als der vollständige Consumtions-Prozeß dieses Lieblingsgerichtes eine gesegnete Obsternte im künftigen Jahre documentirt; sodann folgen Kraut, Erbsen und Kartoffeln, wie auch Kohlrüben (?), deren Verspeisung gleiche günstige Auspicien auf die nächste Ernte dieser Feldfrüchte bedingt; im Anschluß auf diese Schüsseln erscheint dann ein Napf mit Hirse, in dessen Mitte sich ein Teich von geschmolzener Butter befindet, welche travestirte landschaftliche Scene mit der Hoffnung auf ein folgendes gutes Hirsejahr verspeist wird. Dies sind gewöhnlich die Gänge auf ärmerer Tafel; bei Vermögenderen folgen dann noch Mohnklöße, ein Fischgericht und schließlich zum Dessert wälsche oder Haselnüsse. — Die ev. Ueberbleibsel der Speisen dürfen an diesem Abend jedoch nicht vom Tische geräumt werden, sondern werden mit Stroh und einem Leinwandtuche bedeckt, und gewinnen durch den Segen der in dieser Nacht auf Erden wallenden Engel wunderthätige Kraft, so daß z. B. die Fischgräten und die Schalen der verspeisten Nüsse zum Räuchern bei Geschwülsten und Rheumatismen von äußerst günstiger Wirkung sind. Während des Schmauses, zu dem der Wirth alle seine Leute versammelt, werden Hunde und Katzen aus dem Hause getrieben, um unterdessen sorgsam Wache zu halten, und erst nach aufgehobener Tafel werden dieselben herbeigerufen, um ein aus den Ueberbleibseln aller Gänge gemischtes Compot für die gehabte Bemühung entgegenzunehmen. — Bei dem gemüthlichen Zusammenleben des Oberschlesiers mit seinem Vieh, auf das wir schon in einem früheren Artikel hinwiesen, ist es einleuchtend, daß auch des letzteren nicht vergessen wird. Die Hühner erhalten Hirse, die Gänse Hafer gestreut; die Pferde bekommen doppelte Rationen Hafer und statt des Heues Getreidegarben vorgelegt; Kühen und Schweinen wird gleicherweise besseres Futter gereicht, und außerdem erhalten dieselben jedes Stück 3 Löffel voll von jedem auf des Wirthes Tische paradirenden Gerichte. — Motiv zu dieser besonderen Freigebigkeit ist aber auch, abgesehen von der beregten Anhänglichkeit des Oberschlesiers an sein Vieh, auch der feste Glaube, daß dasselbe in der Christnacht, gleich Bileams Esel gelehrten Angedenkens, das Vermögen hat, von 12 bis 1 Uhr seine Gedanken nicht nur durch Wiehern, Blöken und Grunzen ꝛc., sondern auch durch ganz geläufiges Wasserpolnisch auszudrücken, wobei jeder Mensch jedoch sich zu hüten hat, Zeuge oder Theilnehmer an dieser Conversation zu sein. Es hat nun zwar schon Neugierige gegeben, die es nicht unterlassen konnten, wissenschaftliche Studien bei dieser lingua bestialis machen zu wollen, indessen bei der Eigenschaft der Thiere — in dieser Nacht auch im Dunkeln zu sehen — wurden die Forscher regelmäßig entdeckt, und ihnen jedesmal binnen 24 Stunden der Tod vorhergesagt, was auch stets richtig — relata refero — eingetroffen ist. Durch die Mittheilungen, die solche Aberwitzige vor ihrem Ende noch gaben, ist denn zur Kenntniß der übrigen Menschenkinder gekommen, daß sich die qu. Unterhaltung, wie bei den Dienstboten gewöhnlich, um die schwachen Seiten und Fehler der Wirthe dreht, weshalb diese durch oben mitgetheilte Ovationen bemüht sind, an diesem Abend nicht nur die Mäuler der Knechte und Mägde, sondern auch ihres lieben Viehes zu stopfen.

Bei derartigen Bemühungen kann man sich denken, daß bei solchen hier selten vorkommenden Extravaganzen auch trotz des Mangels an Christbaum und Geschenken eine rege Freude bei Alt und Jung herrscht, wie auch die Herzen an dem heiligen Abend besonders zu Mitgefühl und Mittheilen an Arme bereit sind, eine Thatsache, die von der oft beregten Gutmüthigkeit hiesiger Bevölkerung neuen Beweis giebt.

≌ **Woischnik**, 29. Dez. [Desertion und Mord.] In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. wurde gegen 2 Uhr hierselbst Generalmarsch geschlagen. Auch wurde bald das Signal zum Laden der Gewehre gegeben und Patrouillen nach mehreren Richtungen abgeschickt. Man glaubte anfänglich im Publikum, es wäre irgend eine Grenzüberschreitung vorgekommen, doch war dies nicht der Fall; es galt vielmehr der Einfangung eines aus den eigenen Reihen flüchtigen und eines Verbrechens bezichtigten Heeresangehörigen. Ein Soldat von dem gegenwärtig zu Zielonna stationirten Detachement des 2. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 war verdächtig, eine Taschenuhr gestohlen und solche hierselbst bei einem Uhrmacher verkauft zu haben. Zur Ermittelung des Sachverhältnisses wurde der Betreffende nebst 2 Mann und einem Avancirten am 27. d. M. hierher gesendet, um nähere Recherchen anzustellen. Man erlangte auch bald die Aufklärung, daß der Soldat die fragliche Uhr wirklich bei dem Uhrmacher verkauft hatte. Der Erstere wurde hierauf arretirt und den anderen zwei Mannschaften zur Abführung in das Cantonnement übergeben. Vor der Einbringung jedoch gelang es dem Arrestanten, zu entspringen, worauf er sich nach seinem Quartier begab, dort Patronen und das Gewehr mitnahm und zur vollständigen Desertion schritt. Nach Verlauf von etwa zwei Stunden (Abends 7 Uhr) fand sich bei dem am Waldrande vor Zyglin einsam belegenen Zollhause ein Soldat ein, welcher dasselbe umschlich. Bald darauf fiel ein Schuß, und der Zolleinnehmer Vogt, welcher gerade mit Einlegung von Brennmaterial in den Ofen beschäftigt war, wurde von einer Kugel rücklings in den Kopf getroffen, die ihn sofort tödtete. Die äußerst bestürzte Frau des Einnehmers öffnete nach einigen Augenblicken die Thür des nur aus einer Bretterhütte bestehenden Zollhauses, und hier trat ihr mit gefälltem Bayonnet der Soldat entgegen mit der Aufforderung, das Geld herauszugeben. Dieselbe sprang jedoch schnell zurück und schlug gewaltsam die Thür hinter sich zu, welche sie von innen verriegelte; gleichzeitig verlöschte sie auch das im Zimmer brennende Licht. Der draußen verbliebene Mörder setzte aber seine Drohungen fort, worauf sie, um ihr Leben zu retten, das in der Kasse befindliche Geld im Betrage von ca. 3 Thalern an sich nahm und zum Fenster hinausschob, welches der draußen Stehende in Empfang nahm und sich entfernte. Bald darauf kam eine Militärpatrouille* herangeritten, welche auch von einem Schuß empfangen wurde. Der Thäter flüchtete eiligst in das Dickicht des Waldes. Es wird vermuthet, daß der Raubmord von dem desertirten Soldaten ausgeführt worden ist, da zu der Zeit in den Cantonnements kein anderer Soldat vermißt wurde. In allen Cantonnements wurden die Truppen sofort alarmirt und allerwärts Patrouillen zur Ergreifung des Deserteurs ausgesendet. Demselben war es jedoch gelungen, die Grenze zu überschreiten und nach Niezdara in Polen zu gelangen. Dort wurde er aber von russischen Grenzsoldaten ergriffen, und ist derselbe am heutigen Tage nach Tarnowitz zur Haft gebracht worden.

f. **Hultschin**, 30. Dez. [Feuer. — Falschmünzerei.] Am Weihnachtsabend brannte in dem eine Viertelmeile entfernten Dorfe Kosmütz ein Haus nebst den Stallungen und Scheunen mit sämmtlichen Vorräthen nieder. Vor einigen Tagen wurde eine eigenthümliche Falschmünzer-Gesellschaft entdeckt. In dem nahegelegenen österreichischen Marktflecken Königsberg wurde ein Realschüler aus Troppau, der sich während der Weihnachts-Ferien zu Hause aufhielt, dabei angehalten, als er eine falsche Fünfgulden-Banknote ausgab. Bei näherer Ermittelung stellte sich heraus, daß außerdem noch 3 Realschüler hierbei betheiligt waren, und daß diese schon mehrere solcher falscher Banknoten in Troppau ausgegeben hatten. Sie hatten die Banknoten mittelst bloßer Handzeichnung angefertigt, und um dieselben einer augenblicklichen Entdeckung zu entziehen, hatten sie dieselben stark zerknittert, theilweise auch zerrissen und die zerrissenen Theile zusammengeklebt, um so den Banknoten das Aussehen zu geben, als ob sie schon viel in Circulation gewesen wären. Die 4 Realschüler wurden gestern nach Troppau in Untersuchungshaft abgeliefert. Dieselben sind in dem Alter von 17 bis 19 Jahren.

⊠ **Gleiwitz**, 30. Dez. [Günstiger Stand der Finanzen.] Nach Feststellung des Etats hiesiger Commune für 1864 und nach vollzogener Veranlagung der Communal-Einkommensteuer ist der Prozentsatz der Abgaben vom Einkommen von 4½ auf 3½ herabgesetzt worden, was einen sehr günstigen Stand der Finanzen unserer Stadt bekundet. — Die Commune hat den alten Wald für 20,000 Thlr. verkauft, und wird die Gelder in Renten anlegen. — Um die Stärke und die Qualität der die Stadt erleuchtenden Flammen prüfen und controliren zu können, soll ein Photometer angeschafft werden, und wird bereits wegen des Ankaufes unterhandelt. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung stattete der Vorsitzende Bericht ab über die Geschäfte des Jahres; nach demselben wurden 17 Sitzungen gehalten und 111 Vorlagen erledigt; beim Antritt des Jahres zählte das Collegium 35 Mitglieder: im Laufe desselben waren drei ausgeschieden. — Das Comite zur Bekleidung armer Schüler der katholischen Hüttenwerksschule hat dieses Jahr 33 mit Kleidungsstücken beschenkt.

= **Oppeln**, 30. Dez. Gestern traf hierselbst der an das hiesige Regierungs-Collegium versetzte Ober-Reg.-Rath Herr v. Eichhorn ein, und stellte sich dem Herrn Reg.-Präsidenten Dr. v. Viebahn, so wie einem Theile der Herren Collegien-Mitglieder vor, besuchte auch demnächst die einzelnen Bureau's der seiner Direction vorbehaltenen Abtheilung des Innern. Wie verlautet, gedenkt Herr v. Eichhorn seine hiesigen Geschäfte mit Anfang des Monats Februar k. J. zu übernehmen.

=ch= **Oppeln**, 30. Dez. [Thurmbau.] Wie früher gemeldet, war zur Vermeidung der Gefahr eines Zusammensturzes unseres im Wiederaufbau befindlichen Rathhausthurmes von der mit der Untersuchung der Sachlage beauftragten hiesigen Commission von Technikern die Ausführung eines Verstärkungs-Mauerwerkes im Innern des Thurmes für nothwendig erachtet worden, zu welchem Behufe auch schon die erforderlichen Materialien bereit gehalten werden. Die von dem Geh. Ober-Baurath Stüler aus Berlin in diesem Monat an Ort und Stelle vorgenommenen Ermittelungen jedoch, welche derselbe der technischen Bau-Deputation dortselbst, als der letzten Instanz in Bausachen, zur Entscheidung vorlegen wollte, sollen jedoch, wie uns so eben mitgetheilt wird, die gedachte Deputation zu dem Gutachten geführt haben, daß die gegenwärtige Beschaffenheit des Baues als gefahrdrohend nicht zu erachten, daß in Folge dessen der innere Verstärkungsbau sich erübrige, und daß einer weiteren unnöthigen Belastung des alten Mauerwerks, sowie den projektirten starken Ueberkragungen im oberen Theile des Thurmes lediglich durch entsprechende Abänderung des jetzigen Projekts vorgebeugt werden könne. Wir vernehmen ferner, daß durch dieses modificirte Projekt, zu welchem eine Skizze von Berlin zu erwarten steht, die Kosten des Baues eine erwünschte Verringerung erfahren dürften.

⊙ **Glaz**, 30. Dezbr. [Zur Tageschronik.] Die Stenographie, mit deren Erlernung ein hiesiger Lehrer sich schon seit Jahren beschäftigt hat, erfreut sich einer regen Theilnahme. Derselbe eröffnet für diesen Winter bereits den zweiten Cursus und erfreut sich vieler strebsamer Schüler jeden Alters und Standes. — In den Vereinen hiesiger Stadt, deren Zahl aller Art an 60 beträgt, herrscht jetzt ein reges Leben, sowohl in den tanzenden, musicirenden, als anderweitigen sonstiger Art; so hat der landwirthschaftliche Verein eine Verloosung von Wirthschaftsgeräthen und lebenden Schweinen veranstaltet, und geht die Sage, daß sich derselbe von seinen liberalen Elementen entledigen wolle, weil ein derartiger Verein nur den strengsten conservativen Grundsätzen entsprechen könne; es wird ihm zu diesem Bestreben von allen Seiten viel Glück gewünscht. Der Vorschußverein, auf die bekannten Principien gegründet, entfaltet eine immer größere Wirksamkeit, denn derselbe hatte im ersten Jahre seines Bestehens einen Umsatz von 8000 Thlr., im zweiten

Jahre von über 30,000 Thlr., dieses Jahr erreicht derselbe eine Höhe von 90,000 Thlr. — Die in Seitenberg bei Landeck erbaute neue Glashütte unter der thätigen Hand des unermüdlichen Glasfabrikanten Herrn Losky, die von der Prinzeß Marianne der Niederlande den Namen Oranien-Nassau-Hütte erhalten hat, wird mit Anfang des neuen Jahres in Betrieb gesetzt, die Rohstoffe, welche dieser Hütte in jenen Gegenden zu Gebote stehen, sind von ausgezeichneter Reinheit, es wird daher ein vorzügliches Fabrikat hergestellt werden, wie die Probearbeiten ergeben haben, welche der Gründung der Hütte vorangingen.

⊕ **Hirschberg,** 30. Dez. [Tages-Chronik.] Die erste Schlittenbahn für diesen Winter ist durch den gleichmäßigen Schneefall in vergangener Nacht nunmehr auch im Thale fertig geworden und wird bereits nach allen Richtungen hin lebhaft frequentirt. — Im hiesigen Turnvereine wird eine Feuerwehr projectirt. — Daß die Benutzung der Turnhalle incl. Beleuchtung und Beheizung auch den hiesigen Elementarschulklassen frei stehe, ist eine Bedingung, an welche die städtischen Behörden die Verabfolgung des jährlichen Beitrages von 100 Thlrn. aus Communal-Mitteln zur Turnhalle geknüpft haben; um so mehr erwartet man jetzt die geeigneten Schritte, durch welche das Turnen, das im Interesse der Elementar-Schüler bisher nur als Privatunternehmen während der Sommer-Halbjahre gepflegt wurde, als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in den betreffenden Anstalten eingeführt werde.

ʒ **Jauer,** 31. Dez. [Communales.] Das abgelaufene Jahr hat die Physiognomie unserer Stadt nicht unbedeutend verändert. Mehrere Neubauten in der Bahnhofgegend suchten der gesteigerten Nachfrage nach Quartieren zu genügen und verschönerten dabei gleichzeitig den Anblick jener Straße, die noch gut gelegener Bauplätze einige bietet. Dann ist endlich die Brücke über die Neisse fertig geworden. Schön kann man sie kaum nennen, aber dauerhaft dürfte sie sein. Auch ist die Gasleitung bis über dieselbe hinausgeführt worden und zwei Laternen beleuchten den Flußübergang. Zweckmäßig ist jedenfalls die Einrichtung des doppelten Trottoirs. — Die wachsende Einwohnerzahl der Stadt führt auch eine Vermehrung der Verwaltungsgeschäfte mit sich, und es ist in Folge dessen seitens des Magistrats der Antrag bei den Stadtverordneten eingebracht worden, einen Stadt-Sekretär anzustellen. Das Gehalt desselben wurde auf 300 Thlr. normirt. Möchte der Beschluß recht bald zur Ausführung gelangen; die Zweckmäßigkeit desselben dürfte sich klar erweisen, denn es ist gewiß ersprießlich, den Magistrats-Dirigenten weniger mit schriftlichen Arbeiten zu belasten, als es bisher der Fall sein mußte. Der Bau des neuen Kreisgerichtsgebäudes ist bei der milden Witterung schon bis über die Grundmauern geführt worden. Es wird ein schönes, großartiges Gebäude werden und dem westlichen Theile der Stadt zur Zierde gereichen. Möchte recht bald der Zeitpunkt eintreten, wo auch die alten, hohen Stadtmauern fallen und dem Lichte, wie der Luft einen freieren Zutritt gestatten; Verhandlungen haben schon stattgefunden. Wie wir hören, hat die Commission, welche niedergesetzt wurde, um die Frage über Beibehaltung oder Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer resp. ihre Verwandelung in Klassensteuer zu erledigen, sich zu Gunsten der ersteren ausgesprochen.

(Notizen aus der Provinz.) * Rothenburg. Die hiesigen Kreisstände haben sich an dem Bau der Berlin-Cottbus-Görlitzer Eisenbahn mit einer Actienzeichnung von 60,000 Thalern betheiligt.

+ Lauban. Aus dem hiesigen Kreise wird dem „Görl. Anz." gemeldet: Die Besetzung unsers durch die Wahl des Regierungsrathes Deetz zum Ober-Bürgermeister in Frankfurt a. O. erledigten Landraths-Postens giebt in unserm Kreise viel zu reden und für gewisse Persönlichkeiten auch viel zu thun. Der Landrath a. D. v. Saldern, Erb- und Gerichtsherr ꝛc. zu Meffersdorf, bewirbt sich in der lebhaftesten Weise für seinen Sohn, einen noch sehr jugendlichen Referendarius, um diese Stelle, indeß scheinen die Aussichten nicht sonderlich günstig zu sein. Außer dem Referendarius v. Saldern werden noch als Candidaten ein Regierungs-Assessor v. Zastrow in Liegnitz und Staatsanwalt Starke in Lauban genannt. Der Letztere, der eine genaue Kenntniß des Kreises hat, wird, wenn die Bürgerlichen zusammenhalten, voraussichtlich die Majorität bekommen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 43. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 5792 den Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Preußen und den übrigen Staaten des deutschen Zollvereins einerseits und der Republik Chili andererseits. Vom 1. Februar 1862; unter Nr. 5793 den allerhöchsten Erlaß vom 16. November 1863, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von Altkirchen nach Schürdt bei Flammersfeld an der Rheinstraße, im Regierungsbezirke Koblenz, an die betreffenden Gemeinden; unter Nr. 5794 den allerhöchsten Erlaß vom 16. November 1863, betreffend die Verleihung des Rechts zur Erhebung eines Chausseegeldes auf der Strecke von Tönnisstein bis Oberzissen als Fortsetzung der brohl-tönnissteiner Chaussee, an die Gemeinden Burgbrohl, Nieder- und Oberweiler und Nieder- und Oberzissen; unter Nr. 5795 den allerhöchsten Erlaß vom 16. November 1863, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Zweig-Chaussee von Emden bis zur alvensleben-brumbyer Chaussee, im Kreise Neuhaldensleben, Regierungsbezirk Magdeburg, an die Unternehmer, den Besitzer des Ritterguts Emden und die Gemeinde Emden; unter Nr. 5796 den allerhöchsten Erlaß vom 30. November 1863, betreffend die Aufhebung des in der Polizeiordnung für den Hafen und die Binnengewässer von Danzig vom 30. Januar 1821 entholtenen Verbots des Feueranmachens auf den Schiffen und des Kochens außerhalb der Privathäuser und der Kochhäuser; unter Nr. 5797 den allerhöchsten Erlaß vom 30. November 1863, betreffend die Einrichtung einer Handeskammer für die Stadt Swinemünde einschließlich des fiscalischen Hafengrundes im Kreise Usedom-Wollin des Regierungs-Bezirks Stettin; unter Nr. 5798 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung der Abänderung des Statuts des märkisch-westfälischen Bergwerksvereins zu Iserlohn vom 5. Juli und 4. August 1854. Vom 3. Dezbr. 1863; und unter Nr. 5799 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung der unter der Firma „Aachen-Höngener Bergwerks-Actiengesellschaft" mit dem Sitze zu Aachen errichteten Actiengesellschaft. Vom 10. Dezember 1863.

Das 44. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 5800 Bestätigungs-Urkunde eines Nachtrages zu den Statuten der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft, betreffend die Anlage einer Zweigbahn von Neustadt-Eberswalde nach Wriezen und die Erhöhung des Stamm-Actien-Capitals der Gesellschaft um 3,176,000 Thaler. Vom 7. Dezember 1863; Nr. 5801 Statut der Wiesengenossenschaft zu Leimbach und Nieder-Adenau, Kreis Adenau. Vom 7. Dezember 1863; und unter Nr. 5802 Statut des Verbandes zur Regulirung des Remitz-Baches im Kreise Cammin. Vom 7. Dezember 1863.

Subhastationen im Januar.

Regierungsbezirk Breslau.

Kl. Gandau, Grundstück Nr. 6, abg. 821 Thlr. — 14. Januar 11 Uhr — Kreis-Gericht 1. Abth. Breslau.

Kunzendorf, Bauergut Nr. 12, abg. 7971 Thlr., Ackerstück Nr. 40, abg. 1910 Thlr. — 15. Jan. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Trebnitz.

Nimptsch, Haus-Nr. 5a, abg. 4183 Thlr. — 13. Jan. 11 Uhr — Kreis-Gerichts-Deputation Nimptsch.

Hartau, Rest-Erbscholtisei Nr. 1, abg. 1895 Thlr. — 16 Jan. 11 Uhr — Kr.-Ger.-Comm. I. Reinerz.

Breslau, Grundstück Nr. 80 der Tauenzienstraße, abg. 9212 Thlr. — 26. Jan. 11½ Uhr — Stadt-Ger. 1. Abthl. Breslau.

— — Der an den Fischbänken liegende Oderkahn Nr. 3, abg. 439 Thlr. — 28. Jan. 11½ Uhr — Stadt-Ger. 1. Abthl. Breslau.

Weisstein, Haus Nr. 122, abg. 6483 Thlr. — 25. Jan. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abthl. Waldenburg.

Kl. Kosel, Bauergutshälfte Nr. 10a und 10c, abg. 5935 Thlr. — 27. Jan. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abthl. Poln.-Wartenberg.

Breslau, Grundstück Nr. 28, der Malergasse, abg. 7127 Thlr. — 25. Jan. 11 Uhr — Stadt-Ger. 1. Abthl. Breslau.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Mittel-Steinsdorf, a) Gärtnerstelle und Schanknahrung Nr. 27, abg. 1170 Thlr., b) das Ackerstück Nr. 4 zu Nied.-Steinsd., abg. 720 Thlr., c) das Ackerstück Nr. 13 zu N.-St., abg. 760 Thlr. — 14 Jan. 11 Uhr — Kr.-Ger. Goldberg.

Altenlohm, Bauergut Nr. 17, abg. 5429 Thlr. — 26. Jan. 3 Uhr Nachm. Kr.-Ger.-Comm. II. Hainau.

Rothenburg, Grundstück Nr. 95, abg. 5125 Thlr. — 4. Jan. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abthl. Rothenburg.

Stannewisch, Schankgrundstück Nr. 12, abg. 8096 Thlr. — 6. Januar 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abthl. Rothenburg.

Sprottau, Haus Nr. 9 der Herrengasse, abg. 3956 Thlr. — 9. Januar 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abthl. Sprottau.

Freistadt, Wohnhaus Nr. 138, abg. 1312 Thlr. — 7 Jan. 11¾ Uhr — Kr.-Ger. Freistadt.

Ober-Langenau, Häuslernahrung Nr. 228, abg. 1500 Thlr. — 14. Jan. 10 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abthl. Görlitz.

Liebichau, Häuslernahrung Nr. 65, abg. 1250 Thlr. — 28. Jan. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abthl. Bunzlau.

Leschwitz Posottendorf, Ackerparzelle Nr. 23, abg. 1150 Thlr. — 21. Jan. 10 U. — Kr.-Ger. 1. Abth. Görlitz.

Rothwasser, Grundstück Nr. 289, abg. 1666 Thlr. — 18. Jan. 11 U. — Kr.-Ger. 1. Abth. Görlitz.

Rothwasser, Haus Nr. 355, abg. 1007 Thlr. — 25. Jan. 11 U. — Kr.-Ger. 1. Abth. Görlitz.

Altenlohm, Bauergut Nr. 17, abg. 5429 Thlr. — 26. Jan. 3 U. Nachm. — Kr.-Ger.-Comm. II. Hainau.

Schönaich, Gärtner-Nahrung Nr. 4, abg. 1050 Thlr. — 28. Jan. 11 U. — Kr.-Ger.-Comm. Carolath.

Regierungsbezirk Oppeln.

Bogutschütz, Besitzung Nr. 23, abg. 1595 Thlr. — 13. Januar 11 U. — Kr.-Ger.-Commission Myslowitz.

Buslawitz, Bauerstelle Nr. 32, abg. 3154 Thlr. — 15. Januar 11 Uhr — Kr.-Ger.-Comm. 1. Bezirk Hultschin.

Gr.-Pramsen, Miteigenthum an der Gärtnerstelle Nr. 22, abg. 1189 Thlr., und Dominial-Parzelle Nr. 139, abg. 365 Thlr. — 9. Januar 11 U. — Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.

Rosenberg, Gärtnerstelle Nr. 27, abg. 1240 Thlr. — 4. Januar 11½ U. — Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.

Jacobswalde, Häuslerstelle Nr. 36, abg. 1000 Thlr. — 19. Jan. 11 U. — Kr.-Ger. 1. Abth. Kosel.

Nieder-Kunzendorf, Bauergut Nr. 29, abg. 1825 Thlr. — 20. Januar 11 U. — Kr.-Ger. 1. Abth. Kreuzburg.

Gleiwitz, Haus und Garten Nr. 157, abg. 1546 Thlr. — 27. Jan. 11 U. Kr.-Ger. 1. Abth. Gleiwitz.

Neustadt, Haus Nr. 197, abg. 1351 Thlr. — 20. Jan. 11½ U. — Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.

Danietz, Freibauergut Nr. 37, abg. 5996 Thlr. — 18. Januar 11 U. — Kr.-Ger. 1. Abth. Oppeln.

Gr.-Gläsen, Ackerbesitzung Nr. 95, abg. 4718 Thlr. — 23. Jan. 11 U. — Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Börsen-Jahresbericht.

Das Jahr 1862 schloß mit einer Ueberspeculation der Börsen, welche sich, bekanntlich besonders in Frankfurt a. M., schon im Anfang Januar des heute ablaufenden Jahres durch ein Herabgehen der Course documentirte. Und wie die Course in den ersten Wochen des Jahres durch die inneren Börsen-Verhältnisse gedrückt wurden, so waren es im Laufe des ganzen Jahres fast ausschließlich die politischen Einflüsse, die die Börse zu keiner Ruhe kommen ließen, und die auf das Geschäft oft eine sehr nachtheilige Wirkung ausübten. Fast das ganze Jahr gingen die Course zurück und nur in einzelnen Wochen trat eine kurze vorübergehende Besserung ein, welche neue Ursachen schnell wieder ausglichen. Die Börse war für die Baisse disponirt, und legte Alles in diesem Sinne aus. Das Gespenst der Kriegsfurcht war einmal heraufbeschworen. Die polnische Revolution, die Furcht einer Intervention der Westmächte, die Behandlung der schleswig-holsteinschen Frage am Bundestage, der Ausfall der mexicanischen Expedition, der frankfurter Fürstencongreß, die Einladung Napoleons zu einem Congreß der Mächte und endlich die durch den plötzlichen Tod Friedrich VII. aufgeworfene Erbfolgefrage. Das waren die Marksteine der Baisse, welche ihren Stützpunkt überdies an unsern leider immer noch nicht geordneten inneren Verhältnissen fand.

Die Disconto-Erhöhungen der englischen und französischen Banken, welche den gewöhnlichen Satz so wesentlich überschritten, blieben auf das Effectengeschäft fast ohne allen Einfluß, nur auf den Verkehr mit Wechseln und auf deren Cours übten sie ihre natürliche Wirkung.

Im Allgemeinen und namentlich in den letzten drei Monaten dieses Jahres war das Geschäft an unserer Effecten-Börse recht umfangreich, und während die Getreide-Börse mannichfache große Verluste erlitt, hatte sich erstere des Gegentheils zu erfreuen.

Gehen wir nunmehr zu den Specialitäten über, so bemerken wir bezüglich der schlesischen Eisenbahnactien, daß sich in deren inneren Verhältnissen dies Jahr nichts verändert hat. Die Einnahmen sind trotz des stockenden Getreideverkehrs besser als im vorigen Jahr gewesen. Unser berliner Wochenberichterstatter giebt so regelmäßig die bezüglichen Einnahmezusammenstellungen, daß wir wohl hier nur auf diese verweisen können. Wie die diesjährigen Dividenden ausfallen werden, darüber läßt sich noch kein Ur- Urtheil bilden, weil in diesem Jahre durchgängig der Pfennigtarif zur Anwendung gekommen ist und sich die dadurch verhältnißmäßig höherstellenden Betriebsausgaben noch nicht berechnen lassen. Möglich, daß dies die Personen eher können, welche den Verwaltungen der Bahnen näher stehen, aber mißbilligen müssen wir, daß Verwaltungsrathsmitglieder in den bezüglichen Actien und mit deren Dividendenscheinen Geschäfte in auffallender Weise machen. Entweder sind sie besser unterrichtet oder das Publikum glaubt es wenigstens. In jedem Falle kann dasselbe getäuscht werden. Der Verwaltungsrath einer jeden Eisenbahngesellschaft sollte es sich zur Ehrensache machen, dahin zu wirken, daß auch der Schein einer gewinnsüchtigen Absicht vermieden wird.

Oberschlesische gingen im Kauf dieses Jahres von 171½% auf 154½% zurück. Die Coursschwankungen dieses Papieres wurde neben den allgemeinen Gründen, auch durch die Möglichkeit, daß die bekannten 1,900,000 Thaler Stamm-Aktien verkauft werden sollten, oder doch könnten, vielfach beeinflußt.

Freiburger drückten sich von 140¼ bis 131⅓.

Koseler fielen bei besseren Einnahmen von 67½ auf 50 und

Neisse-Brieger, welche vorübergehend bis 94 gestiegen waren, schließen 83 Geld.

Auf den Cours der Oppeln-Tarnowitzer war die Hoffnung des Baues der rechten Oder-Ufer-Bahn nicht ohne Einfluß, und nicht mit Unrecht, denn wer sie auch bauen sollte, die Oberschlesische oder eine neue Gesellschaft, für die tarnowitzer Eisenbahnaktien wird es immer der größte Vortheil sein, daß überhaupt gebaut wird. Ihr Coursrückgang beträgt 8%.

Fonds waren das ganze Jahr hindurch sehr beliebt, nur im Monat November wichen sie in Gemeinschaft mit den anderen Papieren, und gedrückt durch Verkäufe auf fixe Termine. Es sind wenig Stücke davon im Börsenverkehr, und bei dem nunmehr eingetretenen Bedarf haben sie sich beim Jahresschluß wieder dem Anfangscours bis auf 1—2% genähert. Prioritäten sind am meisten im Course zurückgeblieben.

Schles. Bankantheile blieben, weil sie sich in sehr festen Händen befanden, das ganze Jahr hindurch im kleinen und regen Verkehr; auch hier kamen nur vereinzelt größere Umsätze vor, wenn die Speculation Verkäufe auf fixe Termine, Prozente unter Cours ausführte. Wir glauben, daß das Publikum sich täuscht, welches behauptet, daß bei diesen Speculationsverkäufen Verwaltungsrathsmitglieder des Instituts betheiligt gewesen sein sollen. Wäre es wirklich der Fall, so verdiente dieses Gebahren dieselbe Mißbilligung, wie wir sie bei den Eisenbahnactien oben bereits ausgesprochen haben. Der Cours der Antheile Anfang des Jahres 100⅔, ist heute 102⅔, es ist dies also das einzige an hiesiger Börse gangbare Papier, welches eine Courssteigerung gegen den Anfangs-Cours des Jahres erfahren hat.

Breslauer Gasactien fielen von 139 auf 124, wozu sich Käufer zeigten. Der Bau der neuen städtischen Gasanstalt konnte nicht ohne Einfluß auf den Cours der Actiengasanstalt bleiben.

Schlesische Feuerverf.-Actien zu 108 angeboten, gingen ebenfalls im Laufe des Jahres zurück.

Der Umsatz in Minerva-Bergwerksactien blieb äußerst beschränkt; ihr Cours fiel von 35 auf 20½. Trotz der wirklich sorgsamen und umsichtigen Leitung des jetzigen Generaldirectors, ist bei der sonstigen Lage des Geschäftes wohl sobald noch keine Aussicht auf Dividende.

Warschau-Wiener Actien drückten sich in Folge der polnischen Revolution von 80 auf 70¼. Die Einnahmen auf dieser Eisenbahn mußten bei den in Polen leider noch bestehenden traurigen Verhältnissen, gegen das Vorjahr bedeutend zurückbleiben, indessen war der Verkehr durch die Militärtransporte und dergleichen doch noch besser als erwartet werden konnte, und da die Regierung auf ihre Pachtrate sicher Verzicht leisten wird, so vermuthet man die diesjährige Dividende nur um Weniges geringer als im vorigen Jahre. Der Umsatz in österr. Effecten, 1860r Loosen, Creditactien, National-Anleihe und Banknoten war von sehr bedeutendem Umfange. Die Speculation beschäftigte sich vorzugsweise mit diesen Papieren und deren Schwankungen waren daher bedeutend. Loose wichen von 83¼ auf 78¼, Credit-Actien von 99¼ auf 77, Nationalanleihe von 73 auf 67, Banknoten von 88½ auf 84.

Die Anstrengungen der russischen Regierung, die Landesvaluta zu reguliren, hat in russischen und polnischen Banknoten großes Geschäft hervorgerufen. Auch der Schmuggelhandel, welcher durch die polnische Revolution begünstigt wurde, brachte dieses Papiergeld mehr in Verkehr als gewöhnlich. Russische Banknoten am Anfang des Jahres 89⅔, stiegen bis auf 94⅝ und schließen 86⅓.

Das Geschäft in fremden Wechseln war in diesem Jahre bedeutender als in dem Jahre 1862. Größere Transactionen der hiesigen Arbitrageurs brachten große Posten London und Paris an den Markt. Sämmtliche Devisen sind im Course zurückgegangen, weil an allen auswärtigen Plätzen der Discontosatz nicht unwesentlich gestiegen ist. Amsterdam 2 Monat 142⅞, schließt 140¼. Hamburg 2 Monat 151¼, schließt 150¼. London 3 Monat 6. 20¾ Sgr., schließt 6. 18¾ Sgr. Paris 2 Monat 79⅞, schließt 78⅚.

Mit dem neuen Jahre wird die Börsen-Commission nach Beschluß der Handelskammer nunmehr bei sämmtlichen Effecten amtlich Brief und Geld notiren. Wir begrüßen diesen Fortschritt mit Freuden.

† **Breslau,** 31. Dezbr. [Börse.] Trotz der schlechten auswärtigen Notirungen war die Stimmung fest und Course behauptet. Oesterr. Credit-aktien 76¼—77, National-Anleihe 67, 1860er Loose 78⅞—78½, Banknoten 84—83⅞ bezahlt. Eisenbahn-Aktien unverändert, Fonds fest, nur Pfandbriefe offerirt.

Breslau, 31. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest bei stillem Geschäft, ordinäre 10¼—10¾ Thlr., mittle 11¼—12¼ Thlr., feine 12⅔—13⅓ Thlr., hochfeine 13⅓—13¾ Thlr. Kleesaat, weiße, wenig verändert, ordinäre 10½—13 Thlr., mittle 13¾ bis 16 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 18¼—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert fest, gek. — Ctr., pr. Dezember 33¼ Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 32¾ Thlr. Br., 32½ Thlr. Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai 33¾ Br. u. Gld.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 3055 Ctr., pr. Dezember 36⅓ Thlr. Br., Dezember-Januar — —, April-Mai 37 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Dezember 48 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Dezember 33 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Dezember 92 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 680 Ctr., loco 11 Thlr. Br., 10⅚ Thlr. Gld., pr. Dezember 10⅚ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 10⅚ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar und Februar-März 10⅚ Thlr. Br., April-Mai 10⅚ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 10⅚ Thlr. bezahlt.

Spiritus fester, gek. 54,000 Quart, loco 13⅚ Thlr. bezahlt und Gld., 14 Thlr. Br., pr. Dezember 13⅚—13 11/12 Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 13 11/12 Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai 14¼ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Regulirungspreise pr. Dezember 1863: Roggen 33 Thlr., Weizen 48 Thlr., Gerste 33 Thlr., Hafer 36⅓ Thlr., Rüböl 10⅚ Thlr., Raps 92 Thlr., Spiritus 13 23/24 Thlr.

Zink steigend, 5⅓ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

c. [Statistisches. — Ernteertrag von 1863.] Das Ernteergebniß in der preußischen Monarchie im Jahre 1863 übersteigt in Bezug auf Weizen und Roggen den zehnjährigen Durchschnittsertrag; überhaupt kommt ihm in den letzten zehn Jahren nur das Jahr 1857 gleich. Nicht ganz so günstig ist der Ertrag von Gerste 0,94 und Hafer 0,93 (Durchschnittsernte = 1,00). Der zehnjährige Durchschnitt ist: Weizen 0,90, Roggen 0,90, Gerste 0,88, Hafer 0,92; dagegen der Durchschnitt von 1863 allein: Weizen 1,01, Roggen 1,03, Gerste 0,94, Hafer 0,93.

Gewerbliche Fortschritte.

XV.

In der Versammlung der Mitglieder des Vereins für Gewerbfleiß in Preußen (vide Verhandl. dies. Vereins 1863 S. 98) hielt Herr Regierungsrath Altgold einen ausführlichen Vortrag über den von Siemens und Halske construirten magneto-electrischen Typen-Schnellschreiber. Besonders anerkennenswerthe Vorzüge des neuen Apparates sind die durch denselben ermöglichte beträchtliche Beschleunigung der Depeschenbeförderung und eine durch dessen Anwendung zu erlangende Correctheit des Inhalts der Vervielfältigung der Depeschen. Nach dem Vortragenden scheint die Erfindung dazu bestimmt, der Telegraphie neue weitreichende Bahnen zu eröffnen (?), welche in ihren Endzielen sich gegenwärtig kaum schon erkennen lassen. — Eine neue mechanische Vorrichtung zum Auswaschen der Kartoffelstärke ist von Dr. Robert Schmidt, Civilingenieur in Berlin erfunden. Das „Polyt. Journ." enthält Abbildungen derselben in CLXIX. 4. — Dr. Wiederhold theilt in den „Gewerbebl. f. Kurhessen" mit, daß sich eine Auflösung von übermangansaurem Kali (Camäleon) ganz vorzüglich zum Beizen des Holzes eignet. Man bestreicht die zu beizende Fläche mit einer concentrirten Lösung des Pulvers und läßt dieselbe je nach der beabsichtigten Nuance eine längere oder kürzere Zeit einwirken. Meistens genügen 5 Minuten, um eine starke Beizung hervorzubringen. Verschiedene Holzarten verhalten sich übrigens verschieden. Birnbaum- und Kirschbaumholz lassen sich am leichtesten beizen. Das Holz erhält das Ansehen von Polixander- oder Nußholz.

Der berühmte englische Physiker Grove hat folgendes interessante Experiment angestellt. Er kochte Wasser sehr lange, bis vermeintlich alle Luft ausgetrieben war, und füllte es dann in eine lange unten geschlossene Glasröhre ein, die zweimal in einem rechten Winkel gebogen war. Der eine geschlossene Schenkel enthielt das Wasser, das darin auch noch längere Zeit gekocht wurde, bis man den Rest der Röhre mit reinem Olivenöl füllte und den offenen Schenkel dann in ein Gefäß mit demselben Oel einsenkte. Sobald er dann das Wasser erhitzte, entstanden Dampfblasen, die beim Durchstreichen durch das Oel sich condensirten, immer aber ein kleines Luftbläschen hinterließen, das sich bei der Untersuchung als reines Stickgas erwies. Groon schließt daraus, daß man zwar den Sauerstoff, nicht aber das Stickgas vollständig aus dem Wasser austreiben könne, daß absolut reines, gasfreies Wasser noch unbekannt sei. Das Fehlen des Sauerstoffs in der entwickelten Luft ließe sich vielleicht dadurch erklären, daß das Oel denselben aufgenommen hat. Jedenfalls bestätigen diese Versuche die Ansicht, daß sich Wasserdampf nur bildet, indem das Wasser in ein vorhandenes Bläschen hinein verdampft und es vergrößert. (Dr. Schwarz „Gewerbebl.") Das „Polyt. Journ." CLXX. 5 enthält einen von H. Stöß verfaßten Bericht über die englischen Vorrichtungen für Bierbrauerei auf der londoner Industrieausstellung 1862; demselben sind zahlreiche Abbildungen beigefügt. Es werden Malzdarren, Maisch-Maschinen, Apparate zur Kühlung der Würze (besonders der Scheibenkühler von Henry Pontifex u. Söhne, und Brioles großer Röhrenkühler), Braukessel (dampfdicht geschlossen mit Rührapparat), eine Faßreinigungsmaschine und Apparate zum Abfüllen des Bieres auf Flaschen beschrieben. Der letztere erscheint sehr praktisch, man hat weiter nichts zu thun, als leere Flaschen unterzustellen und die vollen wegzunehmen. Die Flaschen laufen nie über; auch wenn man sie lange Zeit stehen läßt, füllen sie sich nur bis zur verlangten Höhe.

⁑ [Postalisches.] Mit dem 1. Januar 1864 tritt für Preußen für Mustersendungen mit der Briefpost eine Portoermäßigung ein, sofern dieselben keinen eigenen Kaufwerth haben, und hinsichtlich der Verpackung der Inhalt als Waarenprobe oder Muster leicht erkannt werden kann. Es wird die Verpackung unter Band, für Leinen, Tuch und Tapetenproben, oder in Säckchen, für Getreide, Sämereien und ähnliche Proben empfohlen. Die Adresse ist an dieselben durch Band ohne Siegel oder sonstige Verklebung zu befestigen und muß den Vermerk „Muster" oder „Proben" enthalten, außerdem darf der Name oder die Firma des Absenders, die Fabrik oder Handelszeichen, die Nummern und die Preise verzeichnet sein. Die Sendungen müssen frankirt aufgegeben werden und beträgt das Porto ohne Unterschied der Entfernung für je 2½ Loth 4 Pfennige, bis 5 Loth 8 Pfennige u. s. w. Zuvörderst sollen jedoch nur Sendungen bis 10 Loth angenommen werden. Diese Einrichtung kann seitens des Handelsstandes nur freudig begrüßt werden und verfehlen wir daher nicht, die Aufmerksamkeit desselben hierauf besonders zu lenken.

Vorträge und Vereine.

[Sitzung der naturhistorischen Section der schlesischen Gesellschaft, den 18. Novbr.] 1. Herr Berghauptmann Dr. Huyssen hielt einen Vortrag über die allgemeinen geologischen Verhältnisse der Lombardei und insbesondere über diejenigen der Gegend östlich des See's von Como und Lecco, welche er im letzten Herbste zu bereisen Gelegenheit erhalten hatte. Man findet dort, von den krystallinischen Schiefern der Centralalpen ausgehend, alle Formationen vom Steinkohlengebirge aufwärts bis zum Diluvium und Alluvium der lombardischen Ebene, in regelmäßiger Folge, und jede wenigstens in dem einen oder anderen ihrer Hauptglieder vollständig entwickelt. Während diese Reihe der Schichtgesteine im Westen, am Luganer-See, und auch im Osten, nach dem Garda-See hin, durch Eruptivgesteine mannichfach unterbrochen wird, ist dies in der mittleren Region weniger der Fall. Man kann daher in der Gegend des Comer See's die Formationen in ihrer regelmäßigen Folge und im Allgemeinen in der den Alpen überhaupt eigenthümlichen Entwickelung sehr gut beobachten. Neben den Arbeiten der italienischen Geologen Stoppani, Villa, Curioni, Omboni, und der Schweizer Studer und Escher von der Linth, haben diejenigen der österreichischen geologischen Reichsanstalt zur Kenntniß der lombardischen Gebirge am meisten beigetragen. Den noch unmittelbar vor der Abtretung des

Landes und zum Theil während des Kriegs durch Bergrath v. Hauer ausgeführten Untersuchungen verdankt man die vortreffliche geologische Uebersichtskarte der Lombardei, welche die wiener Reichsanstalt herausgegeben hat, und welche auch Venetien — nach den Untersuchungen des Bergraths Fötterle — mit umfaßt. Diese Karte, welche beim Maßstabe 1:288,000 für die Schichtgesteine 31, für die krystallinischen Schiefer 4 und für die Eruptivgesteine 11 verschiedene Farben hat, also sehr in's Einzelne geht, wurde von dem Vortragenden vorgezeigt und erläutert. Derselbe bemerkte, daß er sich an den von ihm besuchten Punkten von der großen Sorgfalt dieser Aufnahme überzeugt habe. So trat er der kürzlich vom Engländer Darlington ausgesprochenen Meinung, daß die, auch nach O. und W. weit ausgedehnten Kalkmassen zwischen Lecco und der Val Sassina silurisch seien („Mining Journal“ 1863, S. 647), entschieden entgegen und der Ansicht v. Hauer's, der diese Partie dem Dachsteinkalk, also dem unteren Lias, zuweist, bei. Das Eruptivgestein der Val Sassina, vorherrschend Eurit und Syenit, dehnt sich nach N. und O. weiter aus, als die Karte der Reichsanstalt angiebt. Diese Gegend enthält eine Menge von Erzlagerstätten: Bleiglanz- und Kupferkiesgänge im Eurit; Malachit auf einem Schwerspathgange an der Grenze des Verrucano westlich der Cima di Cam; Bleiglanzgänge unweit Cortenova am Contact des Eurit mit dem Servino (zur unteren Triasformation gehörig); Bleiglanznester im Dachsteinkalk nördlich von Lecco; Zinnober, eingesprengt und auf Klüften im Quarzschiefer bei Margno. Leider sind aber diese Erzvorkommen sehr zerstreut; bedeutendere Anhäufungen an einem Punkte sind noch nicht aufgeschlossen, und der dortige Bergbau bis jetzt nicht sehr entwickelt.

Derselbe Vortragende knüpfte einige Bemerkungen über die neueren geologischen Untersuchungen in Italien an und legte der Versammlung unter Anderem auch die, für die 1862er londoner Ausstellung vom Bergingenieur Perazzi bearbeitete (sehr erwünschte, weil bisher entbehrte) Darstellung der italienischen Bergbauverhältnisse und die neue geologische Karte von Savoyen, Piemont und Ligurien, vom Professor Sismonda in Turin, vor. Diese höchst verdienstliche Karte hat einen etwas mehr als halb so großen Maßstab als die österreichische der Lombardei, geht daher auch weniger in's Einzelne. Sie hat 20 Farben, wovon 12 auf die sedimentären Bildungen kommen. In der Eintheilung der Formationen schließt diese Karte sich mehr den Arbeiten norddeutscher und französischer, als denjenigen der österreichischen Geologen an.

Herr Dr. Lothar Meyer machte einige Mittheilungen über die von ihm in diesem Jahre analysirten Mineralquellen des Bades Landeck. Er erwähnte die Aehnlichkeit dieser Quellen mit den Gasteiner u. a. in dem außerordentlich geringen Gehalt an festen Bestandtheilen. Ein Centner Wasser enthält nur etwa ½ Loth an fixen Stoffen, bestehend vorwiegend aus schwefelsaurem, doppelt kohlensaurem und kieselsaurem Natron. Er erwähnte die gänzliche Abwesenheit freier Kohlensäure, die Uebersättigung des Wassers mit Stickstoff, der beim Austritt der Quellen gasförmig entweicht, so wie die Entstehung des Schwefelwasserstoffes durch die reducirende Einwirkung, welche die im Wasser vorkommenden Algen auf das schwefelsaure Natron ausüben.

Prof. Dr. Römer theilt weitere Beobachtungen über die Verbreitung und Gliederung des Keupers in Oberschlesien mit. Nachdem schon im vorigen Jahre eine ausgedehnte Verbreitung dieser bisher in Oberschlesien vermißten Bildung ermittelt und namentlich die Zugehörigkeit des aus braunrothen und bunten Letten mit Einlagerungen von weißem Kalkstein bestehenden Woischnik-Lublinitzer Höhenzuges zu derselben erkannt war, so haben die in diesem Sommer in Gemeinschaft mit Herrn Berg-Assessor Degenhardt angestellten Untersuchungen zu der Ueberzeugung geführt, **daß auch das sogenannte Thoneisenstein-Gebirge der Gegend von Kreuzburg, Landsberg und Rosenberg. (auf von Carnall's Karte mit der Farbe 4c bezeichnet), welches durch seinen Reichthum an vorzüglichen thonigen Sphärosideriten bedeutende technische Wichtigkeit hat, mit Ausnahme eines ganz schmalen, die Eisensteinförderungen von Bodzanowitz, Wichrow und Sternalitz begreifenden Streifens nicht, wie von allen bisherigen Beobachtern angenommen wurde, dem mittleren oder braunen Jura, sondern ebenfalls dem Keuper zugehört.** Dafür ist theils die petrographische Natur der Gesteine, theils das paläontologische Verhalten beweisend. Die thonigen Sphärosiderite der Eisensteinförderungen von Ludwigsdorf, Matzdorf, Wilmsdorf, Loskowitz, Paulsdorf u. s. w. sind braunrothen und grünlichen, zum Theil kalkhaltigen und mergelartigen Letten eingelagert, welche denjenigen des Woischnik-Lublinitzer Höhenzuges durchaus ähnlich sind, während sie in ihrer intensiven Färbung und in ihrer Versteinerungsarmuth durchaus nicht den Charakter jurassischer Ablagerungen haben. In paläontologischer Beziehung ist die Auffindung von Estheria minuta R. Jones (Posidonia minuta Alberti) in den Eisensteinen von Paulsdorf bei Landsberg entscheidend, da dieses kleine zweiklappige Crustaceum ein bekanntes Leit-Fossil des Keupers ist. Die bei Ludwigsdorf, Matzdorf und Wilmsdorf vorkommenden, angeblich jurassischen fossilen Pflanzen stehen bei näherer Prüfung der Deutung des Keuper auch keinesweges entgegen, sondern dienen vielmehr zu deren Bestätigung. Die Lagerstätte der Eisensteine von Bodzanowitz, Wichrow und Sternalitz ist von ganz anderer Natur. Hier sind die Eisensteine einem sehr zähen, grauen Thone untergeordnet, welcher mitteljurassischen Thonen anderer Gegenden ähnlich ist. Im Gegensatze zu den Eisensteinen der anderen Lokalitäten sind hier die Eisensteine reich an organischen Einschlüssen, und diese sind unzweifelhafte Formen des mittleren oder braunen Jura, wie namentlich Ammonites Parkinsoni, Balemnites giganteus und Pholodomya Murchisoni. Dieser ganz schmale, kaum ¼ Meile breite Streifen, der die genannten drei Lokalitäten begreift, ist das einzige jurassische Gebiet Oberschlesiens, welches sich freilich an eine viel größerer Verbreitung in dem angrenzenden Königreich Polen anschließt. Das ganze übrige sogenannte Thoneisensteingebirge Oberschlesiens gehört dem Keuper an. Im Ganzen wird der Flächenraum, den die Keuperbildung in Oberschlesien einnimmt, gegen 40 Quadratmeilen betragen. Freilich steht er in diesem Raume nicht überall zu Tage, sondern ist er den meisten Stellen durch eine mehr oder minder dicke Diluvial-Bedeckung der unmittelbaren Beobachtung entzogen.

Derselbe Vortragende berichtete über die Auffindung von Versteinerungen, durch welche das bisher ungewisse Alter des schwarzen Marmors vor Debnik bei Krzeszowice im krakau'schen Gebiete fest bestimmt wird. Die etwa eine Meile nördlich von Krzeszowice gelegenen Marmorbrüche von Debnik, welche seit langer Zeit einen zu Bildwerken verarbeiteten und namentlich in den krakauer Kirchen vielfach verwendeten schwarzen Marmor liefern, liegen in einer Schichtenfolge von dunkelem, undeutlich eiweisförmig abgesonderten dichtem Kalkstein, welcher wohl das Ansehen eines älteren oder sogenannten Uebergangskalksteins hat, eine nähere Altersbestimmung aber bei seiner vermeintlichen vollständigen Versteinerungslosigkeit bisher nicht zuließ. Da in dem benachbarten Czesna-Thale ähnliche dunkele Kalksteine die bezeichnenden organischen Formen des Kohlenkalkes und namentlich Productus giganteus enthalten, so schien es nahe zu liegen, auch den Marmor von Debnik als Kohlenkalk zu deuten. Allein die endlich gelungene Auffindung von Versteinerungen hat diese Vermuthung nicht bestätigt, sondern vielmehr die Zugehörigkeit des schwarzen Marmors zur devonischen Gruppe bewiesen. Die aufgefundenen Arten sind Atrypa reticularis, Bellerophon striatus var. und kleine nicht näher bestimmbare Gastropoden. Die erste dieser Arten verbietet namentlich auf das Bestimmteste jede Deutung als Kohlenkalk. Auf diese Weise wird also an dem südöstlichsten Auslaufer des oberschlesisch-polnischen Steinkohlenbeckens die Unterlage des eigentlichen Steinkohlengebirges durch den Kohlenkalk gebildet, der seinerseits auf devonischen Kalkschichten ruht, während sonst im ganzen Umfange des oberschlesisch-polnischen Beckens der Kohlenkalk unbekannt ist und devonische Schichten sonst nur im äußersten Südwesten unter den den Kohlenkalk vertretenden Kalin-Grauwacken in den Kalken von Rittberg und Weißkirchen in Mähren hervortreten.

Herr Professor Grube legte der naturhistorischen Section 2 in Schlesien geschossene Reiher vor, von denen der eine, ein Purpurreiher (Ardea purpurea L.), von Herrn Förster Storch bei Trachenberg eingesandt, wenigstens zu den nicht häufigen, der andere aber, den das zoologische Museum von Herrn Sanitätsrath Roger in Rauden erhalten, ein Schopfreiher (A. comata Pall.), zu den höchst seltenen gehört. Die letztere Art erweckt noch deshalb ein besonderes Interesse, weil sie, obwohl in der Gestalt, dem kurzen Hals und den niedrigen Beinen der Rohrdommel ähnlich, doch nicht ihre nächtliche Lebensweise theilt, sondern in dieser mit den Tagreihern übereinstimmt. Der Vogel hat einen ochergelben Rücken, weißen Bauch und Schwanz und Flügel und zeichnet sich namentlich durch einen weit herabgehenden Schopf von weißen, schwarz gesäumten Federn aus. Dem Purpurreiher hatte Herr Förster Storch noch 2 Exemplare des Cormoran (Haliens carbo Hl.) beigefügt, ein altes Männchen und einen Nestvogel, der höchstens ein paar Wochen zählen konnte. Die Jungen des Cormorans kommen (nach Naumaun) nack zur Welt; dieses Exemplar war bereits mit langen aschgrauen, am Kopfe mit weißen, fast bis auf die Wurzel haarförmigen Dunen bekleidet, nur am ganzen Vorderhals zog sich ein breiter, nackthäutiger Streifen herab, von den Schwungfedern sah man nur die Anfänge. Am Oberschnabel war noch nicht die hakige, übergreifende Spitze ausgebildet, am Innenrande der Mittelzehkralle noch nicht das den Erwachsenen eigenthümliche Kämmchen vorhanden, statt der großen, alle 4 Zehen verbindenden Schwimmhaut zeigte sich blos ein äußerst schmaler Hautsaum an jeder derselben.

? **Breslau**, 31. Dezbr. [Turnverein.] Die außerordentliche Hauptversammlung des ältern Turnvereins fand gestern Abend im kleinen Saale des Café restaurant statt. Auf der Tagesordnung stand die Frage: auf welche Art und Weise das bevorstehende Stiftungsfest gefeiert werden soll? Bevor man jedoch die Tagesordnung erledigte, wurde ein Aufruf vom Ausschuß der deutschen Turnvereine verlesen. Das vierte deutsche Turnfest findet 1866 in Nürnberg statt. Es sind mit den deutschen Schützen und Sängern Unterhandlungen eingeleitet, um einen regelmäßigen Wechsel der deutschen Volksfeste zu erzielen. Nach allen diesen Mittheilungen wurde Schleswig-Holsteins gedacht. Bekanntlich ist der hiesige ältere Turnverein der erste, welcher eine Summe von 200 Thalern sofort nach dem 1. Aufrufe nach Leipzig zur Verfügung stellte; die Sammlungen schreiten nun rüstig vorwärts; es wird nun ein Antrag gestellt, aus dem Vereinsvermögen eine schleswig-holsteinsche Staatsschulverschreibung à 50 Thaler zu nehmen, und nach kurzer Debatte zum Beschluß erhoben. Hoffen wir, daß dies Beispiel für Schlesiens Turner Nachahmung finden möge. Was nun das Stiftungsfest anbetrifft, so wird ohne irgend jedwede Debatte beschlossen, dasselbe wie beim vorjährigen Stiftungsfeste durch ein gemüthliches Abendbrodt bei Tafelmusik, Rede und Gesang zu begehen. Dem Vorstande und der Vergnügungskommission wird sowohl die Einleitung als auch die Ausführung desselben überlassen. Hierauf machte der zeitige Turnwart Hauptturnlehrer Rödelius Mittheilungen über das Vereinsturnen, welche die zahlreich Anwesenden fesselten. Gegen 10½ Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 31. Dezbr. [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] **Die Antwort des Königs auf die Adresse wird verlesen, dem Anleiheausschusse überwiesen und darauf die Sitzung geschlossen. Der Hauptinhalt der Antwort ist folgender: Mit der verfassungsmäßig der Krone zustehenden Entscheidung über die Beziehungen der Monarchie zum Auslande ist die Pflicht verbunden, die Ehre und das Interesse Preußens dem Auslande gegenüber zu vertreten. Die Richtung, in welcher die Regierung die auswärtige Politik geführt, ist das Ergebniß reiflich erwogener Entschließungen des Königs, gefaßt mit Rücksicht auf die Verträge, die europäische Gesammtlage und Preußens Stellung darin, mit dem festen Willen, das deutsche Recht zu wahren und für Preußen beabsichtigte Ziele nöthigenfalls mit den Waffen einzustehen. Die Entscheidung über Ziel, Form und Wahl der Mittel steht verfassungsmäßig nur dem Könige zu. Das Haus kann nicht erwarten, daß der König willkürlich, ohne Beachtung der internationalen Beziehungen Preußens, von den 1852 geschlossenen Verträgen zurücktrete. Die Successionsfrage werde durch den Bund unter Mitwirkung des Königs geprüft, dem nicht vorzugreifen sei. Für jetzt handelt es sich um Exekution. Die Gefahren, die daraus leicht und schnell sich entwickeln können, dürfen den Bund nicht unvorbereitet treffen. Der König würde es nicht verstehen, wenn dasselbe Haus, welches die Regierung zur Action drängt, ihr die Mittel zur Action versagte. Des Königs Wort bürgt für die zweckentsprechende Verwendung. Hinweisend auf den Ernst des Momentes und die Wichtigkeit der Entscheidung für die Zukunft des Vaterlandes, fordert der König zu vertrauensvoller Berathung der Vorlage vom 8. Dezember, und hinblickend auf die unaufhaltsame Entwickelung der Thatsachen zu beschleunigter Bewilligung der für Erfüllung der Bundespflichten und Sicherstellung der Vertheidigung des Landes unabweislich nothwendigen Anleihe auf.**

Das Hofmarschallamt benachrichtigt das Haus, daß der König durch Gesundheitsrücksichten leider verhindert sei, den Präsidenten zu empfangen.

Der „Staats-Anzeiger“ meldet: Der König wird aus Gesundheitsrücksichten die sonst gebräuchlichen officiellen Beglückwünschungen nicht entgegennehmen, er empfängt nur die königliche Familie, den Hof, den Feldmarschall Wrangel, den Oberbefehlshaber General Werder, den Gouverneur Schack und das Staatsministerium.

[Angekommen 8 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 31. Dez. Die „Nordd. Allg. Z.“ vernimmt, der österreichische und der preußische Gesandte werden an den nächsten Tagen Kopenhagen verlassen, sofern die Aufhebung des Grundgesetzes vom 18. November nicht mit dem Jahresschlusse erfolgt. Oesterreichs und Preußens Antrag beim Bunde wegen der Besetzung Schleswigs hat bereits eine protestirende Erklärung Englands zur Folge gehabt. England hat gegenüber den deutschen Regierungen ausgesprochen, für den Fall, daß die deutschen Truppen die Eider überschritten, werde England die von Dänemark nachgesuchte Hilfe zu leisten nicht umhin können.

[Angekommen 9 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Stuttgart, 31. Dezbr. [Abgeordneten-Kammer.] **Der Minister des Auswärtigen, Hügel, erklärte: Die Staatsregierung erachte sich der durch den Beitritt zu den londoner Verträgen übernommenen Verbindlichkeiten entbunden; sie betrachte den Herzog Friedrich als erbfolgeberechtigt und habe in diesem Sinne den Bundestags-Gesandten entschieden instruirt. Zwischen Würtemberg, Beiern und Sachsen herrsche volle Uebereinstimmung.**

[Angekommen 8 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Dresden, 31. Dez. Das „Dresdener Journal“ meldet: Der Erbprinz von Augustenburg erklärte den Bundes-Commissaren, er beabsichtige weder die Uebernahme der Regierungsgewalt, noch dem Bundesbeschlusse vom 7. d. Mts. entgegenzutreten.

[Angekommen 8 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 31. Dezbr. In der heutigen Bundestagssitzung wurde das Militär-Verpflegungsreglement angenommen; es erfolgte die Vorlage des neuen Verzichts des Herzogs von Augustenburg auch zu Gunsten seines zweiten Sohnes und Descendenz beider. Beide Berichte der Civil-Commissare über den Fortgang der Besetzung Holsteins und Auflösung der Regierung zu Plön sind eingegangen.

[Angekommen 10 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

† **Kopenhagen**, 29. Dezbr. [Die Ministerkrisis. — Niedergeschlagenheit des Königs.] Das Ministerium wäre denn also heute, der amtlichen „Berlingske Tidende“ zufolge, von seiner bisherigen Thätigkeit zurückgetreten. Der König hat sich in seiner verzweifelten Lage an den bisherigen Leiter des dänischen Ministeriums der Kirche und der Schule, Bischof Monrad, gewandt, um durch diesen die Bildung eines neuen Ministeriums vollziehen zu lassen. Bischof Monrad ist ein Mann, der freilich hohe geistige Begabung besitzt, aber unter den fast unzähligen Ministern, welche das kleine Dänemark seit dem Ausbruche des schleswig-holsteinischen Aufstandes zu Anfang des Jahres 1848 am Staatsruder gesehen hat, derjenige gewesen ist, welcher stets die unzuverlässigste Rolle spielte und niemals einer bestimmten Partei angehörte, sondern vermittelst seines bedeutenden Rednertalentes je nach den Umständen rechts oder links den Liebenswürdigen spielte. Jedenfalls könnte ein Ministerium Monrad — die Nachgiebigkeit desselben Deutschland gegenüber vorausgesetzt, da im entgegengesetzten Falle kein brauchbarerer Rathgeber gedacht werden könnte, als der Ministerpräsident Hall — nur die kürzeste Lebensdauer erlangen, da das Uebergewicht der jetzt volle 15 Jahre hindurch nach wahrhaft constitutionellen Gesetzen regierten und durch diese erzeugten dänisch-nationalen Partei ein zu gewaltiges ist. Wenn Herr Monrad in dem Ministerium Hall das Portefeuille des Cultus erhielt, so war das ein dadurch erklärlicher Freundschaftsbeweis des Herrn Hall, daß beide Herren früher auf der Reichstagsbank in entschiedener Opposition zu dem Ministerium Bluhme-Oersted standen und in Folge dessen gleichzeitig (Hall als Professor der kopenhagener Universität und Monrad als Bischof der Inseln Colland-Falster) ihre Aemter verwirkten. — König Christian befindet sich seit mehreren Tagen in einer höchst niedergeschlagenen Stimmung. Namentlich soll ihn die in Plön erfolgte Niederlegung der Waffen abseiten der 400 holsteinischen Soldaten auf das Schmerzlichste berührt haben, weil er die feste Ueberzeugung genährt haben soll, daß das holsteinische Volk ihm treu bleiben und das persönliche Ansehen, dessen sein ältester Bruder, der Herzog Carl von Schleswig-Holstein-Glücksburg, sich in den Elbherzogthümern erfreut, ihm zu Gute kommen würde.

Inserate.

Behufs Ablösung der Neujahrs-Gratulationen haben Beträge an die Rathhaus-Inspection gezahlt:

Hr. Stadtrath Jüttner, verw. Frau Maurermeister Tschocke, die Herren Commerzienrath Flatau, Gastbofbesitzer Groche, Inspector Schunke, Kaufmann Fischer, Kaufm. Linkenheil sen., Emrich sen., Subsenior Weingärtner, Instituts-Schulvorsteher G. Geppert, Raths-Zimmermstr. Borsig, Banquier Prinz, Kaufmann Thal, Stadtrath und Kämmerer Pläschke, Appellations-Gerichts-Rath Sack, Sanitäts-Rath Dr. Grätzer, Partikulier C. Milde, Kaufmann Adolph Liebich, Landrentmeister a. D. Nicky, Kaufleute Gebr. Friedenthal, Kaufm. Ferdinand Scholz, Kanzlei-Rath a. D. Grauer, Kaufm. F. W Hildebrandt, Kaufm. L. S. Cohn jun., Steinsetzmeister Theil, Kfm. Karl Neugebauer, Justizrath Salzmann, Partikulier Schöneberger, Kfm. C. Rittter, Director Kämp, C. Knappe, Apotheker Büttner, Maurermeister Hayn, Sanitäts-Rath Dr. Immanuel Levy, Kfm. Wilhelm Doma, Leihamts-Director Seitz, Kfm. Teichgräber, Kaufmann Eduard Engel, Zahnarzt Fränkel, Stadtrath Seidel, Inspector Förster, Carl Osty, Firma F. A. Osty, Kaufmann Pleßner, Kaufmann Moritz J. Wiener, Buch- und Steindruckereibesitzer W. Friedrich, Kfm. Grund, Maurermstr. Licht, Drechslermstr. Wolter, Kfm. Linkentheil jun. Kfm. Franz Karuth, Frau Dr. Adler, ferner die Herren: Kaufm. Friedrich Friedenthal, Stadtrath Dr. Friedenthal, Kfm. Vieweger, Kaufleute Wilh. Ludewig und Gustav Wolf, Partikulier Frief, B. A. Zadig, Kfm. Eduard Prins, Ober-Thierarzt Grüll, Kfm. S. Traube, Kfm. Johann Andreas Bock, Kfm. Friedrich Kohl, Kaufm. Moritz Sachs, Stadtrath Trewendt, Kfm. Moritz Wentzel, Hausbesitzer Dürkoph, Kfm. Worthmann, Commerzienrath Heimann, Kaufleute Adolf und Heinrich Sachs, Stadtgerichts-Rath Schwürz, Kfm. Reinhold Bürkner, Kaufleute W. und F. Kramer, Kfm. Anders, Kfm. J. G. Patzky, Brauereibesitzer Friebe, Steinsetzermstr. Gerlach, Kfm. Gottfried Patzky, Dr. med. Auerbach, Herrmann Landau, Kfm. A. L. Strempel und Kfm. Robert Caro. [7]

Breslau, den 31. Dezbr. 1863. **Die Armen-Direction.**

Vorlagen für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Montag, den 4. Januar 1864, Nachmittags 4 Uhr.

Journal-Nr. 1568. Mittheilung von der erfolgten Ernennung einer Deputation zur Beglückwünschung eines Jubilars. — Nr. 1566. Tabellarische Uebersicht der Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung pro 1863. — Nr. 1571. Vorstandswahl pro 1864.

[47] **Der Vorsitzende.**

Caroline Rosenthal.
Markuß Muschkat.
Verlobte. [123]
Rawicz. Schmiegel.

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen wir hiermit die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Goldstein** aus Oppeln, statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. [159]
Gleiwitz, den 29. Dezember 1863.
M. H. Bürmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Bürmann.
Adolph Goldstein.
Gleiwitz. Oppeln.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Früh wurde meine Frau **Clara,** geb. **Mühsam,** von einem gesunden Knaben glücklich entbuuden. [151]
Breslau, den 31. Dezember 1863.
Leopold Kobrak.

Todes-Anzeige. [7]
Gestern Früh 7 Uhr starb hier der Gutsbesitzer Herr **Friedrich Otto** in dem kräftigen Mannesalter von 45 Jahren. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen, welcher wiederholt zum Mitgliede der Stadtverordneten-Versammlung hierselbst berufen worden war, einen treuen Collegen und ehrenhaften Mitbürger. Seine Achtung in der Gesellschaft und sein guter Ruf als Familienvater werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Ohlau, den 30. Dezember 1863.
Der Magistrat.
Die Stadtverordneten.

Meine Tochter **Minna,** mein einziges Kind, verschied heute nach jahrelangen schweren Leiden. Nur stille Theilnahme wird erbeten.
Brieg, den 30. Dez. 1863.
[46] Der Polizei-Sekretär **Wittig.**

Den 30. d. M. starb unser braver Haushälter **Albert Miro.** Durch länger als 30 Jahre war er ein stets bewährter, streng rechtlicher, treuer und anhänglicher Diener des Commerzienrath Fränckelschen Hauses.
Breslau, den 31. Dezember 1863.
[163] **Das Kuratorium.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Minna Wegener mit Herrn Franz Freudenberger in Berlin, Auguste, verw. Dr. Liewald, geb. Küntzel, mit Hrn. Magistrats-Registrator C. G. Born das., Frl. Marie Gottgetreu mit Herrn Hermann Damkoehler, Tempelhof und Waßmannsdorf, Frl. Anna Werner mit Herrn Louis Engelhardt, Templin und Querfurt.
Eheliche Verbindungen: Herr Dr. A. Franke mit Frl. Ulrike Scheer in Berlin, Herr Ferdinand Rechholz mit Fräul. Marie Hertzer in Prenzlau.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Carl Heiling in Berlin, Herrn J. Falkenheim das., Herrn Kanzleirath W. Wölker das., eine Tochter Hrn. Wilhelm Treskow das.,
Todesfälle: Frau Agnes Bauer, geb. Müller in Berlin, verw. Jeannette v. Velsen, geb. v. Brodowska das., Hr. Bauführer Carl Kunz das., Hr. Prediger Hirschberg zu Liepe, Frau Henriette Ehrenreich, geb Braetscher in Bunzlau.

Verlobung: Fräul. Clara von Tschepe mit Herrn Lieutenant v. Teichmann-Logischen in Broniewice.
Geburt: Ein Sohn Hrn. Adolph Hanzlik.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 1. Januar. **Zur Neujahrs-Feier und zum Andenken des Rhein-Ueberganges der Preußischen Truppen am 1. Jan. 1814. „Prolog",** von Dr. S. Meyer, gesprochen von Hrn. Weilenbeck. Hierauf, neu einstudirt: **„Straßburg,** oder: **Eine deutsche Stadt."** Trauerspiel in 5 Akten von H. Th. Schmidt. (Dominikus v. Dietrich, Hr. Dorn. Herman, Hr. Alexander Liebe. Joachim Franz, Hr. Stegemann. Constanze, Fräul. Heintz. Georg v. Zedlitz, Hr. Weiß. Christoph Günzer, Hr. Meinhold. Jonas Stör, Hr. Ruff. Leonhard Fröreisen, Hr. Prawit. Paul Frischmann, Hr. Friedmann. Schneider Winkler, Hr. Rieger. Schiffer Maier, Hr. Jäger. Marquis v. Léloubère, Hr. Vaillant. Perniquet, Hr. Weilenbeck. Annchen, Frl. Christ. Ein deutscher Oberst, Hr. Rohde.)
Sonnabend, den 2. Jan. Zum sechsten Male: **„Pech-Schulze."** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Salingré. Musik von A. Lang.

Verein. △ 6. I. 6. Tr. △ I.

Allen seinen Gönnern und Freunden wünscht beim Jahreswechsel von Herzen Glück:
[127] **Wardein.**

Gönnern und Bekannten wie allen seinen lieben Schülern und Schülerinnen nebst deren Angehörigen in Breslau und der Provinz wünscht bei dem gegenwärtigen Jahreswechsel von ganzem Herzen Glück und Wohlergehen:
Louis von Kronhelm,
königlicher Universitäts-Tanzlehrer.

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr
allen meinen werthen Gönnern u. Freunden.
A. Seiffert,
[164] Alte-Taschenstraße Nr. 21.

Zum Jahreswechsel
gratulirt seinen werthen Geschäftsfreunden
[148] **Max Bruck,** Albrechtsstr. 39.

Allen meinen Gönnern, Freunden und Verwandten hiermit ein [1]
„Froh Glück auf!"
zum neuen Jahre.
Zabrze 1864.
Carl Sachs, Markscheider.

Allen meinen hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden, sowie sämmtlichen verehrten Geschäftsfreunden hiermit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel.
[133] **E. Reck,**
Schornsteinfeger-Meister
nebst Frau und Familie.

Bei diesem Jahreswechsel wünsche ich allen meinen hochgeschätzten Gönnern, Freunden und Bekannten ein gesundes und segensreiches Neujahr. [126]
J. Skladnikiewicz,
Schornsteinfegermstr., Altbüsserstr. 23.

Allen meinen Freunden und Bekannten bei meiner Abreise nach Neisse ein herzliches Lebewohl, und meine aufrichtigsten Glückwünsche zum neuen Jahre. [150]
Theodor Krummteich.

Von heute ab sind meine **Sprechstunden** wiederum regelmässig Nachmittags 2—4 Uhr.
Dr. med. B. Cohn,
Blücherplatz 12. [141]

Kindergarten-Verein.
1. Kindergarten: Breitestraße 25.
2. Kindergarten: Gartenstraße 19.
Anmeldungen Vormittags daselbst.



Täglich finden in
Kreutzberg's zool. Gallerie
zwei große Vorstellungen statt.
Anfang der ersten um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um 7 Uhr Abends.
Fütterung sämmtlicher Raubthiere findet bei beiden Vorstellungen statt.
Die Gallerie ist geöffnet von Morgens 10 Uhr an.
Näheres die Tageszettel.
[26] **G. Kreutzberg.**

In **Hirt's** kgl. Universitäts-Buchhandlung in **Breslau** (am Naschmarkt Nr. 47) ist vorräthig: [8]
Combes und Violett,
die rauchverzehrenden und brennstoffsparenden
Feuerungen.
Beschreibung der bis jetzt bekannt gewordenen Mittel zur Verminderung der Rauchentwickelung und zur Beförderung der Brennstofferspaarung. Zugleich auch zur nothwendigen Ergänzung von Peclet's „Feuerungskunde", zu dessen „Neuesten Erfindungen", sowie zu Grouvelle's „Dampfmaschinenkunde", und ähnlichen Werken. Mit vielen Zusätzen, deutsch bearbeitet von Dr. Carl Hartmann. **Dritte sehr vermehrte Auflage.** Mit 126 Figuren auf 9 Foliotafeln. 8. Geh. 20 Sgr.

Gründlicher Flügel-Unterricht
wird schon Unterrichteten und Anfängern, Erwachsenen und Kindern von 5ten Jahre ab nach Schule und leicht faßlicher Methode in und außer dem Hause ertheilt. Für gute und schnelle Fortschritte wird gebürgt. Anf. St. à 3 gGr. Adressen werden erbeten durch die Colonialwaaren-Handlung Ohlauerstr. 4.

Verein f. classische Musik.
Sonnabend, den 2. Januar:
Beethoven, Trio, p. P., Vln. & Vclle. B.
— Sonate (Op. 10 Nr. 3). [61]
Haydn, Quatuor. G.

Clavier-Institut.
Am 4. Januar beginnt ein neuer Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete.
Anmeldungen von 1—3 Uhr. [32]
Arnold Heymann, Junkernstrasse 17.

Bodmann's Institut
für Flügelspiel u. Harmonielehre,
Schweidnitzerstrasse 31,
beginnt mit dem 4. Jan. einen neuen Cursus.

Das Scholz'sche (fr. Wandelt'sche)
Clavier-Institut,
Neumarkt 28, eröffnet den 4. Januar einen neuen Gursus. [29]

Mittwoch, den 6. Januar beginnt im
Gesangs-Institut
des Unterzeichneten ein neuer Unterrichtscursus. Anmeldungen täglich. [54]
Schubert, Burgstraße 2.

Tanz-Unterricht.
Der **2.** Cursus meiner **gesellschaftlichen Abendzirkel,** in welchen nur ausschließlich **erwachsene** Damen und Herren gebildeter Stände Zutritt finden, wird **Montag den 4. Jan.,** für den **akademischen Cirkel** am **7. Jan.** in meinem Salon seinen Anfang nehmen. [60]
Anmeldung werden alsbald erbeten.
Sprechstunden täglich Morgens von **10** bis Nachmittags **3** Uhr,
Louis von Kronhelm,
königl. Universitäts-Tanzlehrer &c.,
Albrechtsstraße 38, erste Etage.

Der **2. Thé dansant** in meinen Salons findet **Sonnabend den 9. Januar,** der in Veranlassung meiner 25jährigen Berufs- und Lehrthätigkeit für meine vereinigten Cirkel und frühern Schüler zu veranstaltende **Festball** hingegen **Mittwoch** den **27.** dieses Mts. im **Café restaurant** statt.
Louis von Kronhelm.

Den drei edlen Freunden meines verstorbenen Sohnes **Bruno** sage ich und meine Tochter **Elisabet** unsern innigsten Dank für die Aufmerksamkeit, die sie durch Setzung eines Leichensteines erwiesen haben. [155]
Verw. **Sturm,** geb. **Kletzel.**

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestr. 68, sind vorräthig: [41]
Gräf's Handkarte der Herzogth. Schleswig, Holstein und **Lauen**burg. gr. Fol. 10 Sgr.
— Karte von Dänemark mit den Herzogthümern. 10 Sgr.
Meyer's Kriegskarten: 1) Dänemark. 2) Schleswig-Holstein. 3) Schleswig. 4) Holstein. 5) Küstenländer der Nord- und Ost-See. 6) Rußlands Ostseeprovinzen. Jede Karte à 5 Sgr.
Kutscheit's Karte von Schleswig-Holstein. 5 Sgr.
Engelhard's Karte von Schleswig-Holstein. 15 Sgr.
Handke's Karte von Holstein, Lauenburg und Schleswig. 20 Sgr.

Inserate in Berlin
haben unbedingt den besten Erfolg und die größte Verbreitung im [15]
Berliner Anzeige-Blatt
da dasselbe zufolge seines gemeinnützigen Inhalts fast in jedem Hause der Stadt und Umgegend, auch in **allen öffentlichen Localen** gelesen wird. Außerdem garantirt das 1—2malige Erscheinen wöchentlich, daß **alle in diesem Blatte** gedruckten Inserate stets für mehrere Tage Werth behalten. — Die Zeile wird mit nur 2 Sgr. berechnet und sind Zusendungen zu richten an:
A. Retemeyer's Zeitungs-Büreau in **Berlin.**
☞ Auch werden **Inserate in alle hiesige und auswärtige Zeitungen** prompt, gewissenhaft und zu den Originalpreisen besorgt.

Privat-Entbindungs-Haus,
concessionirt mit Garantie der Discretion,
Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. **Vocke.**

Schießwerder.
Heute Freitag den 1. Januar: [60]
großes Militär-Konzert.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Der Satan in Wien,
großes Potpourri von Hauser.
Anfang 4 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag den 1. Januar großes
Nachmittag- u. Abendkonzert
begleitet von Komik, Gesang und Ballet.
Das Uebrige die Anschlagezettel.

Weißgarten.
Heute Freitag den 1. Januar: [125]
großes Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön,**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Der Christmarkt in Breslau,
musikalischer Scherz von Teichgräber.
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Wintergarten.
Heute Freitag den 1. Januar: [149]
großes Instrumental-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des königl. ersten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Kapellmeisters **W. Herzog.**
Große Weihnachts- und Neujahrs-Ausstellung nebst Colosseum-Spiel.
Anfang 3½ Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Bahnhof Canth.
Sonntag, den 3. Januar 1864,
Großes Concert
der Sänger-Gesellschaft „Concordia" aus Hamburg, bestehend aus 3 Damen und 4 Herren, unter Mitwirkung des Violinvirtuosen, Concertmeisters Herrn Bauer aus Warschau. Dramatischer, wie humoristischer und komischer Gesang, von zwei Komikern, abwechselnd im Costüme, kommt zum Vortrage.
Anfang 3 Uhr.
Entree pro Person 5 Sgr.
[139] **Lindner.**

Tanzmusik in Rosenthal
heute, am Neujahrstage, wozu ich mit dem Bemerken ergebenst einlade, daß die Omnibusfahrt von der Universitäts- und Stockgassenecke von 2 Uhr ab für den Fahrpreis von 1 Sgr. pro Person beginnt. [116] **Seiffert.**

Zum Tanzvergnügen
den 1. Januar 1864, ladet freundlichst ein:
[137] **S. Rudolph,** Altscheitnig 15.



Parfümirte französische
Bouquets
für die
Ballsaison
und als [20]
Cotillongeschenke
sich eignend, empfehlen:
Poser & Krotowski.

Hypotheken
in verschiedenen Posten, die genügendste Sicherheit gewährend, sollen cedirt werden.— Nähere Auskunft auf schriftliche Anfragen sub M. N. durch das Annoncen-Büreau von **Jenke & Sarnighausen,** Junkernstraße Nr. 12. [53]

Aufruf. [1]
Durch den in der 126. Auction erfolgten Verkauf der im hiesigen Stadt-Leihamte verfallenen Pfänder hat sich nach Berichtigung der Darlehne und der davon bis zum Verkaufe der Pfänder aufgelaufenen Zinsen, so wie des Beitrages zu den Auctionskosten, ein Ueberschuß bei folgenden Nummern ergeben und zwar:

A. **Aus dem Jahre 1860.**
Nr. 61598 66011 66677 68466 68705 75105 75727 75989 76350 79717 79920 81474 81834 82103 82110 82205 82226 82258 82605 82779 82797 83207 83318 83685 83867 84870 86109

B. **Aus dem Jahre 1861.**
Nr. 2068 2356 3028 3031 4647 5066 5603 5781 5996 6205 6541 6697 7444 7990 9124 9676 9812 9955 10848 11068 11133 11683 12009 12345 12360 13359 13799 13901 14722 15400 15669 16115 16616 17107 17143 17819 18020 18335 18509 18736 18836 18903 19228 20393 20437 20569 21246 21386 22007 22125 23278 24973 25049 25128 25300 25752 26086 26460 26986.

C. **Aus dem Jahre 1862.**
Nr. 27709 28817 28903 28940 33850 34081 34351 34356 34430 34444 34553 34671 34908 35018 35239 35434 35514 35600 35601 35708 35711 35775 35779 35828 35895 36109 36139 36298 36603 36622 36764 36772 36821 36908 36926 36987 37027 37057 37088 37145 37453 37468 37479 37532 37603 37648 37781 37952 37968 38183 38194 38335 38347 38563 38689 38758 38803 38972 39034 39060 39221 39343 39395 39620 39647 39652 39690 39706 39731 39750 39798 39800 39822 39852 40036 40045 40351 40376 40458 40559 40589 40610 40623 40626 40741 40746 40787 40802 40814 40869 41031 41078 41192 41197 41209 41527 41582 41608 41650 41665 41734 41771 41779 41836 41885 41954 42244 42267 42270 42291 42302 42350 42363 42428 42603 42604 42607 42637 42665 42794 42845 42920 42928 42956 42957 42964 42971 42993 48026 43054 43110 43122 43154 43221 43287 42422 43469 43500 43520 43551 43580 43609 43632 43660 43698 43747 43755 43769 43790 43798 43888 43904 43909 43970 44058 44083 44120 44127 44195 44289 44300 44387.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher hiermit aufgefordert: sich in unserem Stadt-Leihamte bis spätestens den **24. Dezember 1864** zu melden und den verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armenkasse zum Vortheil der hiesigen Armen werden überwiesen werden.
Breslau, den 19. November 1863.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Leipzig.
Produkten-Commissions-Geschäft
von
J. W. Lustig
empfiehlt sich der resp. Geschäftswelt.
Gewährt bei Consignationen Vorschüsse.
Correspondenz franko. [31]

Gasthof-Verkauf.
Ein Gasthof in einer belebten Kreisstadt Schlesiens, am Endpunkt einer Eisenbahn, am Ringe, auf der verkehrreichsten Straßen nach dem Bahnhofe gelegen, ist Familien-Verhältnisse wegen, zu verkaufen. Ernstlich Selbstkäufer erfahren das Nähere in der Expedition der Schlesischen Zeitung unter der Chiffre H. H. Nr. 90. [146]

Gebrauchte [21]
Flügel und Pianino's
sind **in bestem Zustande** billig vorräthig in der
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15.
Ratenzahlungen werden genehmigt.

1500 Thaler,
eine pupillarische Hypothek à 6% Zinsen, soll mit Verlust verkauft werden.
Näheres Breitestraße Nr. 26 bei
[145] **J. Böttger.**

Pensionäre finden Aufnahme, Ueberwachung, zweckmäßige Nachhilfe: Agnesstr. Nr. 1b, 2. Etage. [153]

Stutz-Flügel,
Pianino's in Mahagoni und Polyxander, **Tafelform** mit eisernem Einsatz preiswürdigst z. Verk.: **Neueweltgasse Nr. 8.**

Predigt für Israel.
Sonntag Nachmittag 5 Uhr, Altbüßerstraße 29. [161]

Kaufmännischer Club.
Sonntag, den 10. Januar c., Kränzchen im Café restaurant.
Anmeldungen der Gastbillets morgen Sonnabend, den 2. c. im Club-Locale und bis Mittwoch, den 6., bei Herrn **A. Kuschbert,** Schweidnitzerstrasse Nr. 5.
[18] **Der Vorstand.**

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Das diesjährige Stiftungsfest findet [19]
Sonntag den 17. Januar d. J.
im Hotel zum blauen Hirsch (Ohlauerstraße 7) statt, und sind die Billets hierzu bei unserem Kassirer, Herrn **E. Müller,** Albrechtsstr. 3, zu haben. **Der Vorstand.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Zahlung der Zinsen von den Prioritäts-Actien und Obligationen wird mit Ausnahme der Sonntage täglich Vormittags stattfinden:
in **Breslau** bei unserer **Haupt-Kasse** vom 2. Januar k. J.,
in **Berlin** bei der **Berliner Handels-Gesellschaft,** } vom 2. bis
in **Leipzig** bei Herrn **Hirzel u. Comp.** } 20. Januar k. J.
Die fälligen Coupons sind mit einem, von dem Präsentanten derselben unterschriebenen Verzeichnisse, in welchem die Coupons nach der Emission, den Fälligkeitsterminen und der Nummerfolge aufgeführt sind, einzureichen. [27]
Breslau, den 3. Dezember 1863. **Directorium.**

Der in den Kalendern auf den 25. und 26. Januar 1864 angekündigte **Jahrmarkt** hierselbst **fällt aus.** [5]
Frankenstein, den 16. Dezember 1863. **Der Magistrat.**

Kalender
für das Jahr 1864. [40]
In größter Auswahl von 2½ Sgr. bis 1 Thlr.
Vorräthig in der **Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch),** in **Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 9, Gersten-Ecke.

Breslau. **Julius Hainauer's** Schweidn.-Str. Nr. 52, 1. Viertel vom Ringe.
Buch- und Musikalien-Handlung, Musikalien-Leih-Institut, Leih-Bibliothek u. Lesezirkel.

Abonnements mit und ohne Prämie zu den billigsten Bedingungen können von jedem Tage ab beginnen. Prospecte gratis. [12]

Neu erschienen: **Katalog des Musikalien-Leih-Instituts. IV. Theil.** Nr. 60,017 — 74,735. 24 Bogen stark und die Zeit von 1856—1863 umfassend.

Neu erschienen: **Katalog der Leih-Bibliothek. X. Theil. 1. Septbr. 1862 — 1. Septbr. 1863. 2460** neue Nummern enthaltend. Im Vorjahre wurden **1600** neue Nummern aufgenommen.

☞ **Seit dem 1. September 1863 bis zum heutigen Tage, also in dem Zeitraum von nur 4 Monaten, habe ich 1058 neue Bände, und zwar Nr. 20,249 bis 21,306, meiner Leih-Bibliothek eingereiht.**

Julius Hainauer,
Buch- und Musikalien-Handlung.

In der Buch- und Kunsthandlung von
Trewendt & Granier,
Albrechtsstr. Nr. 39, vis-à-vis der Königl- Bank,
sind vorräthig die [49]
Kalender für 1864
von **Trewendt, Gubitz, Steffens, Auerbach,**
à 12½ Sgr., gebunden und durchschossen à 15 Sgr.
Bote für Schlesien 11 Sgr.; **Frankfurter Volkskalender** 10 Sgr.; **Hauskalender** à 5 und 6 Sgr.; **Comptoir-Kalender** à 2½ und 5 Sgr.; **Schreib- und Termin-Kalender** à 10 Sgr., 12½ Sgr., 17½ Sgr., 25 Sgr.; **Lengerke, landwirthschaftlicher Kalender** à 22½ Sgr., 1 Thaler, 1⅓ Thlr.; **Berg- und Hütten-Kalender** 1 Thlr. 5 Sgr.; **Kladderadatsch-Kalender** 10 Sgr; **Medicinal-Kalender** 1 Thlr.; **Tägliches Notizbuch für Comptoire** 17½ Sgr.; **Brieftaschen-Kalender** 4 Sgr.; **Porte-Monnaie-Kalender** 3 Sgr.

Im Verlage der Hahnschen Hofbuchhandlung in Hannover ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, [9]
in **Breslau** in **Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung,** (am Naschmarkt Nr. 47):
Synopsis der drei Naturreiche.
Ein Handbuch für höhere Lehranstalten und für Alle, welche sich wissenschaftlich mit Naturgeschichte beschäftigen und sich zugleich auf die zweckmäßigste Weise das Selbstbestimmen der Naturkörper erleichtern wollen.
Von Dr. **Johannes Leunis,**
Prof der Naturgeschichte am Josephinum in Hildesheim u. s. w.
Zweiter Band. Botanik.
Zweite, gänzlich umgearbeitete, mit vielen Hundert Holzschnitten und mit der etymologischen Erklärung sämmtlicher Namen vermehrte Auflage.
Erste Hälfte, Bogen 1—25, mit 557 Holzschnitten. Gr. 8. 1864.
Geh. 2 Thlr.
(Die zweite Hälfte befindet sich unter der Presse.)
Der **erste Band: Zoologie,** 2. Auflage mit nahe an 1000 Abbildungen, kostet 4 Thlr. 20 Sgr.
Der **dritte Band: Mineralogie** und **Geognosie,** bearbeitet von **Fr. A. Römer,** 2 Thlr.

Kundmachung.
Der Verwaltungsrath der k. k. privil. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe hat in Gemäßheit des § 56 der Statuten beschlossen, als Abschlagszahlung auf die Dividende des Jahres 1863 10 Fl. öst. W. pr. Actie verabfolgen zu lassen.
Die Auszahlung dieses Betrages erfolgt vom 2. Januar k. J. angefangen, gegen Rückstellung des an diesem Tage fälligen Coupons bei der Actien-Liquidatur der Anstalt (Stadt, am Hof im eigenen Gebäude) Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein,** und sind die Coupons mit arithmetisch geordneten Consignationen zu begleiten, wozu die Blanquette in der Anstalt unentgeltlich ausgefolgt werden.
Wien, den 22. Dezember 1863. [74]
Die k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

Jenke & Sarnighausen,
Musikalien-Handlung, Musikalien-Leih-Institut, Pianoforte-Magazin, Leihbibliothek, Zeitungs-Spedition und Annoncen-Bureau,
Breslau, Junkernstrasse 12,
gegenüber Riegner's Hôtel.

I. Musikalien-Verkaufs-Lager.
Dasselbe ist auf das vollständigste assortirt und werden geneigte Aufträge auf das Pünktlichste ausgeführt. Bei größeren Aufträgen wird **ein bedeutender Rabatt** bewilligt.
II. Musikalien-Leih-Institut,
aus über 60,000 Werken bestehend. Abonnements **mit** und **ohne** Prämie können täglich beginnen. Die **Prämie** kann beliebig in **Musikalien, Büchern** oder **Kunstsachen** bezogen werden. Alle neuen Erscheinungen werden sofort angeschafft.
III. Pianoforte-Magazin.
Concert-, Stutz- und **Cabinets-Flügel** werden aus den besten Fabriken vorräthig gehalten. Aeltere Flügel werden preiswürdig angenommen.
IV. Leihbibliothek
für deutsche, französische und englische Bücher,
neu und elegant eingerichtet, enthält die besten und gediegensten Schriften der deutschen Belletristik, sowie eine große Auswahl der neuesten französischen und englischen Werke. Wöchentlich werden die neuesten Werke aufgenommen. Abonnements können unter den günstigsten Bedingungen täglich beginnen. Kataloge gratis.
V. Zeitungs-Spedition.
Durch dieselbe werden alle in- und ausländischen Zeitungen oder Zeitschriften zu den billigsten Preisen und eben so schnell wie durch die königl. Post-Zeitungs-Expedition besorgt. Abonnements werden täglich angenommen und den geehrten hiesigen Abonnenten die Zeitungen auf Wunsch **franco ins Haus gesandt.**
VI. Annoncen-Bureau.
Durch dieses neue, immer mehr in Aufnahme kommende Institut werden Zeitungs-Annoncen aller Art **in alle hiesigen** sowohl wie **auswärtigen** und ausländischen Zeitungen befördert und zu den **Lokal-Netto-Preisen** berechnet. Haupt-Vortheile sind Ersparung an Porto und aller andern Spesen und Kosten, sowie jeder Correspondenz.
Jenke & Sarnighausen,
[52] **Breslau, Junkernstraße 12.**

Meine bekannte **Leih-Bibliothek,**
(monatlich à **5** Sgr., **7½** Sgr., **10** Sgr.)
Lesezirkel für die **neuesten Erscheinungen** (vierteljährlich à 1½ Thlr. und 1¾ Thlr., mit **Prämien,** à 3 Thlr. für Hiesige so wie für **Auswärtige**),
Journalzirkel und landwirthschaftliche Bibliothek,
erlaube mir ergebenst zu empfehlen. [11]
Joh. Urban Kern, Neuschestraße 68.

Neue Transport-Versicherungs-Gesellschaft Fortuna zu Berlin.
Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir — nachdem Herr **Max Bartsch** die Verwaltung unserer General-Agentur Breslau niedergelegt hat — den Herrn **M. Heilborn** in Breslau zum **General-Agenten** unserer Gesellschaft daselbst bestellt haben und daß derselbe in dieser Eigenschaft zur Annahme und Vollziehung von Versicherungen durch uns bevollmächtigt ist.
Berlin, den 1. Januar 1864. **Die Direktion.**

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung verfehle ich nicht, die nunmehr durch mich vertretene Neue Transport-Versicherungs-Gesellschaft **Fortuna** bei vorkommenden Versicherungsnahmen dem geehrten Publikum bestens zu empfehlen, und bin ich zur Ausfertigung von Policen sowohl für den Wasser- als Land-Transport, wie überhaupt zur Ertheilung jeder etwa gewünschten Auskunft stets gern bereit.
Breslau, den 1. Januar 1864. **M. Heilborn.**
[158] Comptoir: Wallstraße Nr. 1a.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage unseren jüngsten Bruder und mehrjährigen treuen Mitarbeiter **Simon Graetzer** in unser seit einer Reihe von Jahren am hiesigen Platze
unter der Firma
J. Graetzer
bestehendes
Producten- und Sämereien-Geschäft,
verbunden mit dem
Betriebe einer amerik. Mehlmühle,
als Theilhaber aufgenommen haben, und bitten, das unserer Firma bisher geschenkte ehrende Vertrauen derselben auch ferner angedeihen zu lassen.
Gr.-Strehlitz, den 1. Januar 1864. [17]
Jonas Graetzer.
Salomon Graetzer.

Bekanntmachung. [3]
Am 24. September 1862 starb hierselbst die verwittwete Schneidermeister **Kirsch, Dorothea Charlotte,** geb. **Mannaß,** verwittwet gewesene **Scheer,** ohne Hinterlassung eines Testamentes.
Als die Erben haben sich die Enkel einer Schwester der Erblasserin, Namens **Johanna Caroline Mannaß,** später verehelichten Bäckermeister **Koehlich** in Zduny,
1) **Carl Ferdinand Albert,**
2) **August Robert,**
Gebrüder **Koehlich,** gemeldet.
Alle diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht an den Nachlaß der verwittweten Schneidermeister **Kirsch** zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bis zu dem
auf den 24. Mai 1864,
Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumten Termine schriftlich oder persönlich anzumelden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, die Gebrüder **Koehlich** für die rechtmäßigen Erben angenommen, ihnen der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt und die nach erfolgter Ausschließung sich etwa erst meldenden näheren oder gleich nahen Erben alle auf den Nachlaß Bezug habenden Handlungen und Verfügungen der **Gebrüder Koehlich** anzuerkennen und zu übernehmen schuldig und von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt sein sollen, sich vielmehr nur mit dem was alsdann von der Erbschaft noch übrig ist, zu begnügen verbunden sind.
Breslau, den 8. Oktober 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [4]
Zum freiwilligen Verkaufe des hier an der Friedrich-Wilhelmsstraße unter Nr. 70 A. u. B. belegenen, auf 49,366 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. geschätzten und 3 Morgen 48° □Ruthen umfassenden Grundstücks, genannt „zur Stadt Aachen", haben wir einen Termin
auf den 25. Januar 1864,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Gerichts-Assessor Mehrländer, im Sitzungssaale der II. Abtheilung im II. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt. Taxe, Kaufbedingungen und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Breslau, den 10. November 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II.

[6] **Bekanntmachung.**
Zum nothwenigen Verkaufe des von dem früheren Grundstück Nr. 1 Garten- (16 Gräbschner-) Straße abgetrennten, an der Gräbschnerstraße unter Nr. 27 belegenen, auf 9776 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 2. April 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid, im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 14. September 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Eichenschiffsbau- u. Nutzholz-Verkauf.
Aus den zum Königl. Forstrevier Zedlitz gehörigen, an der Oder zwischen Ohlau und Breslau gelegenen Schutzbezirken Walke, Wiesenwald und Kottwitz sollen
Mittwoch den 13. Januar 1864
von Vormittags 11 Uhr ab im deutschen Hause zu Ohlau — 309 Stück Eichenbau- und Nutzhölzer mit zusammen 11200 Kubikfuß und 50 Klaftern Eichenscheitholz
meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Wegen vorheriger Besichtigung der Eichen wollen sich Käufer bei den betreffenden Revierbeamten, dem Ablagemeister Richter zu Jeltsch, dem Forstaufseher Gringmuth und Förster Heuchel zu Kottwitz melden. [2]
Kottwitz bei Ohlau, den 30. Dez. 1863.
Der königliche Oberförster **Blankenburg.**

Auktions-Bekanntmachung.
Behufs Neubaues des Hauses Ohlauerstraße Nr. 79 (zwei Löwen) werde ich Dinstag, den 5. Januar 1864, Vormittags von 9 Uhr und nöthigenfalls Nachmittags von 2 Uhr ab, an Ort und Stelle [65]
sämmtliche vorhandenen alten Utensilien des Vorder- und der Seitengebäude, bestehend in einem prachtvollen **Vorbau mit Spiegelscheiben, alle Fenster, Thüren, Repositorien, Treppen, Bretter, Oefen, Rinnen, Eisenzeug,** sowie **sämmtliches Flachwerk** und dergl. (im Ganzen oder getheilt),
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul,** Aukt.-Kommiss.
Die näheren Bedingungen liegen in meinem Bureau, Ring Nr. 30, 1 Tr., zur Einsicht.

Verkauf und Verpachtung von Hüttenwerken.

Die dem Königlich Preußischen Fiskus gehörigen, im Regierungsbezirke Oppeln, in der Nähe größerer Forsten gelegenen, durch Wasserkraft betriebenen Hüttenwerke:

A. Die zum Kreuzburg=Bodländer Werkscomplexus gehörenden Eisenhüttenwerke:

1) Kreuzburgerhütte nebst Karlshütte, 4 Meilen nördlich von Oppeln, mit einem Holzkohlenhohofen mit Doppelcylindergebläse und einer zur Reserve dienenden neuen Gebläsedampfmaschine, 1 Ambosschleifwerk mit Turbine, 1 Frischfeuer mit doppelt wirkendem Cylindergebläse, 1 Stabhammer mit eisernem Gerüste, 1 Doppelzainfeuer mit 2 Zainhämmern und Drehbank, 1 Röstofen, 1 Ziegelbrennofen, 1 Amtshause, 2 Beamtenhäusern, 1 Arbeiterhause, Magazin und Kohlenschuppen, ungefähr 5 Morgen Garten, 25 Morgen Acker, 33 Morg. Wiese und 35 M. Teichen, so wie mit Eisenerzförderungsberechtigungen in den Fluren Ludwigsdorf und Dammratsch;
2) Reilswerk, ¼ Meile östlich von Kreuzburgerhütte, mit 2 Frischfeuern mit doppelt wirkendem Cylindergebläse, 2 Stabhämmern mit eisernen Gerüsten, 2 Kohlenschuppen, 2 Arbeiterhäusern und ungefähr 2 M. Garten, 9 M. Acker, 3 M. Wiese und 34 M. Teichen;
3) Paulshütte, ¼ Meile westlich von Kreuzburgerhütte, mit denselben Betriebsvorrichtungen und Gebäuden wie Reilswerk, und mit ungefähr 3 Morg. Garten, 28 M. Acker, 17 M. Wiese und 3 M. Teichen (wovon nach Befinden 1 Arbeiterhaus nebst Wirthschaftsgebäude und ungefähr 1⅔ M. Garten, 27¾ M. Acker und 16 M. Wiese vom Verkaufe ausgeschlossen werd n sollen);
4) Voßhütte, 1½ Meilen nordöstlich von Kreuzburgerhütte, mit 1 Frischfeuer mit doppelt wirkendem Cylindergebläse, 1 Stabhammer mit eisernen Gerüsten, 1 Kohlenschuppen, 2 Beamten= und Arbeiterwohnhäusern und ungefähr 1 Mrg. Garten, 24 M. Acker, 5 M. Wiese und 40 M. Teichen;
5) Emilienhütte, 1¼ Meilen nördlich von Kreuzburgerhütte, mit denselben Betriebsvorrichtungen wie Reilswerk, mit 1 Kohlenschuppen, 1 Arbeiterhause und ungefähr 3 M. Garten, 6 M. Acker, 23 M. Wiese und 33 M. Teichen.

B. Die zur Erzeugung von Walzeisen, Eisenblechen und Zinkblech dienenden, in der Nähe von Steinkohlenbergwerken liegenden Rybniker Hüttenwerke, nämlich:

1) das Gottartowitzer Werk, ¾ Meilen östlich von Rybnik, mit einer im November v. J. abgebrannten Frischhütte, in welcher sich 4 Frischfeuer, 2 Stabhämmer mit eisernen Gerüsten und einem doppelt wirkenden Cylindergebläse befanden (von welchen Gegenständen das Dach der Hütte und ein Theil des Holzwerkes der Wasserräder, Hämmer und des Gerüstes für das Gebläse durch den Brand zerstört worden sind), nebst 2 Kohlenschuppen, 2 Arbeiterhäusern und ungefähr 2 Morgen Garten, 1½ M. Acker, 9½ M. Wiese und 127 M. Teichen mit Fischerei (wovon nach Befinden 1 Arbeiterhaus und ungefähr 1 M. Garten und 1½ M. Acker vom Verkaufe ausgeschlossen werden);
2) Karstenhütte, ½ Meile östlich von Rybnik, mit einer Frischhütte mit 4 Frischfeuern, 2 Stabhämmern mit eisernen Gerüsten und doppelt wirkendem Cylindergebläse, 2 Kohlenschuppen, 2 Arbeiterhäusern, und ungefähr 2 M. Garten, 12 M. Acker und 85 M. Teichen mit Fischerei;
3) Paruschowitz (Elisenhütte), ¼ Meile östlich von Rybnik, in unmittelbarer Nähe eines Haltepunktes der Wilhelmsbahn, mit einem Stabeisenwalzwerke für Grobeisen, einem Feineisenwalzwerke, Schneidewerk, 4 Schweißöfen, 1 Ziegelpoch= und Thonschneidewerke nebst Brennofen, 1 Ambosschleifwerk, 1 Magazin, 1 Amthaus, 1 Beamten= und 3 Arbeiter=Wohnhäusern, 1 Schmiede und ungefähr 13 M. Garten, 68 M. Acker, 22 M. Wiese, 30 M. Hutung und 125 M. Teichen mit Fischerei;
4) Rybnikerhammer, ⅜ Meile nördlich von Rybnik, mit 1 Schwarzblechwalzwerke mit 2 Walzgerüsten, 1 Doppelglühofen, 2 Scheeren, Drehwerk und Handschmiede, 1 Kesselblech= und Zinkblech=Walzwerke mit 2 Walzgerüsten, 1 Flammofen, 2 Blechglühofen, 1 Zinkschmelz= und 1 Zinkwärm=Ofen, 2 Scheeren, ferner 3 Magazinen, 2 Beamten= und Arbeiter=Wohnhäusern und ungefähr 3 M. Garten, 43 M. Acker, 4 M. Wiesen und 55 M. Teichen;

sollen, und zwar jeder der unter A. und B. aufgeführten Complexe zusammen, nach Befinden aber auch jedes der 9 Einzelwerke für sich, verkauft werden.

Zur Annahme von Geboten haben wir
a) **in Betreff der Kreuzburg=Bodländer Werke** auf Donnerstag, den 28. Januar 1864, Vormittags 9 Uhr;
b) **in Betreff der Rybniker Werke** auf Freitag, den 29. Januar 1864, Vormittags 9 Uhr,

in unserm hiesigen Amtslocale, Neue=Taschenstraße Nr. 31, vor dem Königl. Oberbergrathe Lindig Termin anberaumt, zu welchem Kauflustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Taxen und Verkaufsbedingungen in unserer Registratur, sowie in den Registraturen der Königl. Regierung zu Oppeln und der Königl. Hüttenämter zu Kreuzburgerhütte und Paruschowitz eingesehen, auch auf Verlangen gegen Entrichtung der Schreibgebühren abschriftlich von uns mitgetheilt werden können.

Aus den Verkaufsbedingungen wird hier nur folgendes angeführt:
1) Jeder Bieter hat im Termin eine Caution in baarem Gelde oder inländischen Staats=Papieren (nebst Coupons) niederzulegen, welche für ein Gebot auf jeden der beiden Werkscomplexe 4000 Thlr., für ein Gebot auf Kreuzburgerhütte nebst Carlshütte 2000 Thlr., für ein Gebot auf das Paruschowitzer Werk und auf Rybnikerhammer je 1500 Thlr., und und für ein Gebot auf jedes der übrigen Einzelwerke 500 Thlr. beträgt;
2) die Ertheilung des Zuschlages bleibt höherer Genehmigung vorbehalten;
3) die drei Bestbietenden sind drei Monate lang an ihre Gebote gebunden;
4) die Ersteher sind verpflichtet, die vorhandenen beweglichen Inventarienstücke und Materialien, bei Kreuzburgerhütte auch die Eisenerzvorräthe und bei den Rybniker Werken die Fischbestände, gegen Zahlung eines besonderen, nöthigenfalls durch Taxatoren zu ermittelnden Kaufpreises zu übernehmen;
5) die vorräthigen Hüttenproducte können den Erstehern gegen Zahlung besonders zu vereinbarender Preise mit überlassen werden;
6) das Kaufgeld für die Werke und Grundstücke ist noch vor dem 4 Wochen nach der Zuschlagsertheilung erfolgenden Abschlusse der Kaufverträge an unsere Kasse zu zahlen, doch sollen auf Wunsch der Ersteher ⅔ jenes Kaufgeldes, sowie die Kaufgelder für die unter Nr. 4 bezeichneten Gegenstände — unter Vorbehalt einer einjährigen Kündigungsfrist — gegen Verzinsung zu 5 % und hypothekarische Eintragung auf die verkauften Immobilien gestundet werden.

Die übrigen zu dem Kreuzburg=Bodländer Werkscomplexus gehörenden, an die Königl. Forstverwaltung übergehenden Eisenhüttenwerke:
1) Wilhelmshütte, im Kreise Oppeln, mit 1 Frischfeuer und 1 Stabhammer, einem Kohlenschuppen, 1 Arbeiter=Wohnhause und ungefähr 22 Mrg. Acker, 8 M. Teichen und 2 M. Hutung;
2) Friedrichshammer, im Kreise Rosenberg, mit 1 Zainfeuer, 1 Doppelzainhammer, 1 Kohlenschuppen, 2 Arbeiter=Wohnhäusern und ungefähr 12 M. Acker, 3 M. Wiese und 24 M. Teichen;

sollen unter Vorbehalt höherer Genehmigung einzeln und mindestens auf drei Jahre verpachtet werden. [8]

Zur Annahme von Pachtgeboten haben wir Termin auf

Donnerstag, den 28. Januar 1864, Vormittags 9 Uhr,

in unserm obenbezeichneten Amtslocale anberaumt und bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Verpachtungsbedingungen in unserer Registratur, sowie in den Registraturen der Königl. Regierung zu Oppeln und des Königl. Hütten=Amts zu Kreuzburgerhütte eingesehen, auch von uns abschriftlich mitgetheilt werden können. Die Taxen der beiden Werke liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Breslau, den 16. November 1863. **Königl. Ober=Berg=Amt.**

Die Sicherheit der Ueberzeugung.

Von der zuverlässigen, heilsamen Wirkung des **Hoff**'schen **Malzextrakt=Gesundheitsbieres,** jenes angenehmen Salon= und Tafelgetränkes zur Conservirung der Gesundheit, welches in der Brauerei des **königl. Hoflieferanten Johann Hoff** zu Berlin, **Neue=**Wilhelmsstraße 1, gebraut und zubereitet wird, kann es wirklich keinen intensiveren Beweis geben, als den Umstand, daß die Aerzte, welche dieses Getränk ihren leidenden Patienten theils als Heil=, theils als Diätmittel verornen, bei vorkommenden eigenen Offectionen mit eben derselben Zuversicht selbst gebrauchen, wie sie es Anderen empfehlen.

Das nachfolgende Schreiben des Herrn **Oberstabs=Arztes** des königl. Invalidenhauses zu Berlin, **Dr. Gobert**, ist von um so größerer Wichtigkeit, als derselbe nicht nach bloßem Gefühl, wie es der Laie bei seinem Leiden und seiner Wiedergenesung gewöhnlich thut, sondern mit klarstem Bewußtsein über die heilsame Wirksamkeit des Hoff'schen Brauproductes urtheilt. Herr Dr. Gobert spricht von sich selbst:

„Reconvalescent von einem sehr schweren Blasenleiden, das mich im Mai d. J. befiel und mich durch enorme, sechs Wochen lang anhaltende Blasenblutungen und spätere Blasengeschwüre, ferner durch entsetzliche, auch jetzt noch andauernde Schmerzen, Mangel an Schlaf und gänzliches Darniederliegen der Verdauung bis an äußerste Grenze der Erschöpfung brachte, bediene ich mich Ihres Bieres (seit circa 3 Wochen) als eines anerkannten, von mir selbst so oft empfohlenen Stärkungs=Mittels, und zwar in Bezug auf meine Verdauung mit entschieden günstigem Erfolge."

[10] **Dr. Gobert, Oberstabsarzt**
des königlichen Invalidenhauses zu Berlin.

In **Breslau** befinden sich **Niederlagen** bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21, und **Ed. Groß**, am Neumarkt Nr. 42.

Der Seidenband= und Filzschuh=Ausverkauf

ist jetzt **Schmiedebrücke 28,** Hôtel de Saxe schrägeüber, die Preise bedeutend billiger.

Galizische Carl=Ludwig=Bahn.

Die Auszahlung der am 2. Januar k. J. fälligen Zinscoupons der 5pCt. Silber=Prioritäten erfolgt an unserer Kasse im Auftrage der Direction der galizischen Carl=Ludwig=Bahn in der Zeit vom [69]

2. bis 15. Januar 1864,

die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr.

Die Verzeichnisse sind auf unserem Comptoir zu haben.

Breslau, den 30. Dezember 1863.

Ignatz Leipziger & Comp.

Jedermann sein eigener Drucker.

Tragbare Apparate zum Autographischen Druck von Circulairen, Berichten, Formularen, Tabellen, Musiknoten, Zeichnungen u. s. w. in beliebiger Zahl, zum Gebrauche von Behörden, Handelshäusern, Fabrikanten, Geshäftsleuten und Verkehrs-Instituten jeder Art, seit Jahren bewährt, wie durch Zeugnisse derselben beglaubigt Acht Formatgrössen für die verschiedensten Bedürfnisse von 15 bis 33 Thlr. V.-M. Specielle Auskunft mit Preisverzeichniss und Probedruck auf frankirtes Verlangen franco von

[25] **Karl Göpel** in **Stuttgart.**

Eduard Groß'sche Brust=Caramellen



empfohlen durch die Herren königl. Sanitäts=Rath Dr. **Kolley,** Ritter ꝛc. ꝛc., Professor Dr. **Kastner,** Professor Dr. **Willibald Artus,** Professor Dr. **Böhmer,** Hofrath Dr. **Gumprecht,** Ritter ꝛc. ꝛc., Ober=Stabs= und Garnison=Arzt Dr. **Seyppel** in Berlin, königl. preuß. Sanitäts=Rath, Kreis=Physikus Dr. **Kreuzwieser** in Preuß.=Minden, Dr. **Bandmann** in Berlin, Kreis=Physikus Dr. **Krause,** Dr. **Führböter,** Dr. **Schnorr** ꝛc. ꝛc., durch die hochgeborene Frau Reichsgräfin **von Wartensleben** und durch mehrere Hunderte von hohen und hochachtbaren Personen, sowie **tausendfältige Briefe,** welche über die Vorzüglichkeit unserer Groß'schen Brust=Caramellen seit vielen Jahren sprechen, liegen chronologisch geordnet zur Durchsicht bereit und zieren unser Archiv! — dokumentiren, wie in Folge hoher Genehmigung des freien Verkaufs, das Gute sich immer mehr erfreuliche Bahn bricht.

Echte Packung in **Chamois**=Papier à Carton **15 Sgr.,** in **blau** à **7½ Sgr.,** in **grün** à **3½ Sgr.** und **Prima ff. raff. stärkste Qualität in rosa Goldpapier** à Carton **1 Thlr. Jeder Carton** enthält die Begutachtung des königl. preuß. Sanitäts=Rath, Kreis=Physikus Herrn Dr. **Kolley,** Ritter des rothen Adlerordens, und des Hofraths Herrn Dr. **Gumprecht,** Ritter des St. Wladimir=Ordens in Hamburg.

Honig=Extract=Brust=Caramellen,



aus **Sicilian. Blumen=Honig** bereitet, welcher schon längst im Auslande rühmlichst eingeführt, empfiehlt in der vorzüglichen Eigenschaft, wie solcher hinreichend bekannt ist, und die Gebrauchs=Anweisung Vertrauen erweckend, dies klar auseinandersetzt, die gratis beigegeben wird. Preis **ganze Dose 10 Sgr., halbe 5 Sgr.**

Jeder Carton trägt die Firma:

Gen.=Debit: Handl. Eduard Groß in Breslau,
am Neumarkt Nr. 42. [56]

Wollene Gesundheitshemde,

welche in der Wäsche **nicht einlaufen** und geruchlos sind, das Stück zu 1½ Thlr.
Fein wollene **Unterjäckchen auf bloßen Leib,** das Stück zu 25 Sgr., 1 Thlr., 1⅙ Thlr.
Flanellhemde, Patent=Jacken, Cachemir= und Zephir=Jäckchen in jeder Größe.
Seidene Hemden auf bloßen Leib, das Stück zu 2⅓, 2¼, 3, 3½, 4 Thlr. u. 4½ Thlr.
Herbst=Unterbeinkleider, das Paar zu 15 Sgr. bis 1⅓ Thlr. in jeder Größe u. Qualität.
Socken u. Strümpfe von feiner Wolle gestrickt u. gewebt sind in großer Auswahl auf Lager.

Weißen Flanell

von feinster Wolle, sowohl zu Hemden auf bloßen Leib, als auch fein und dicken weißen Flanell zu Unterröcken, **couleurten englischen Flanell zu Jagdhemden,** fein und dicken Molton zu Unterbeinkleidern, Unterjacken und Leibbinden, besonders für Rheumatismus=Kranke zu empfehlen.

Gewirkt wollene Kindersachen,

als Blousen, Caszabaicas, Jäckchen, Röckchen, Spenzer, Söckchen, Strümpfchen, Schuhe, Hauben, Mützen, Aermel, Menotten, Hundschuh, Gamaschen, Fanchons, Shawls u. s. w. empfehle in der Strumpfwaarenhandlung Schweidnitzerstraße Nr. 1, sowie auch in meiner Leinwand= und Tischzeughandlun zu billigem Preise. [71]

Heinrich Adam,
Schweidnitzerstraße Nr. 50, goldene Gans=Ecke.

P. P.

Hiermit beehren wir uns, Ihnen ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage unter der Firma [147]

Klose und Breytung
ein Commissions=, Speditions= und Verladungs=Geschäft

am hiesigen Platze eröffnet haben.

Hinreichende Mittel, sowie langjährige Thätigkeit in obiger Geschäftsbranche setzen uns in den Stand, allen an uns gerichteten Anforderungen auf das Beste und Pünktlichste zu genügen.

Indem wir um Ihr gütiges Wohlwollen höflichst ersuchen, zeichnen wir hochachtungsvoll ergebenst

Klose und Breytung.

Breslau, den 1. Januar 1864.

Comptoir: Ring Nr. 2, im Hofe par terre.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß mein Neubau — Neue=Taschenstraße Nr. 1a. (englische Hof genannt) in allen fünf Etagen beendet, sämmtliche Räumlichkeiten auch vollständig ausgetrocknet und die darin befindlichen Wohnungen daher vom 1. Januar 1864 ab, zu vermiethen und beziehbar sind. — Gleichzeitig erlaube ich mir zu bemerken, daß das Parterre=Lokal sich sowohl zu Geschäfts=Lokalien, als auch für geschlossene Gesellschaften zu geselligen Vergnügungen eignet. Nähere Auskunft in meiner angrenzenden Besitzung Nr. 21 am Schweidnitzer=Stadtgraben, zweite Etage rechts. [111]

Breslau, den 29. Dezember 1863. **Ottilie Roth.**

Wilhelm Bauer junior,
Schweidnitzerstraße Nr. 30|31,
Möbel=, Spiegel= u. Polsterwaaren=Lager

in größter Auswahl zu billigsten Preisen, [23]

Bronze=Kronleuchter, **geschnitzte Holzsachen,**
Bronze=Wandleuchter, **Feuer=Geräthschaften,**
Bronze=Figuren, **Lampen,**

Fabrikate aus der Fabrik von Ch. Christofle & Co. in **Paris** und **Karlsruhe.**
Größtes Lager deutscher und französ. Pianos und Pianinos.

---

[45] **Offene Stelle.**

Bei der hiesigen Communal=Gas=Anstalt ist die Stelle eines technischen Werkführers, der zugleich Hilfe bei den schriftlichen Arbeiten leisten kann, bald zu besetzen. Das Einkommen der Stelle beträgt jährlich 300 Thlr. und freie Wohnung. Die Anstellung erfolgt unter Vorbehalt dreimonatlicher Kündigung.

Bewerber um die Stelle wollen sich unter Vorlegung der, ihre Qualifikation nachweisenden Zeugnisse bis zum 15. Januar k. J. bei uns melden.

Solche Bewerber, welche bereits bei einer Gas=Anstalt beschäftigt waren, würden vorzugsweise berücksichtigt werden.

Brieg, am 22. Dez. 1863.

Der Magistrat.

Leipzig
Producten=Commissions=Geschäft
von [24]
J. W. Lustig,
empfiehlt sich der resp. Geschäftswelt.
Gewährt bei Consignationen Vorschüsse.
Correspondenz franco.

½ Meile entfernt von einem oberschlesischen, se r frequenten Bahnhofe ist eine aus 200 Morgen Acker bestehende **Landwirthschaft** mit massiven, allen Ansprüchen genügenden, guten Gebäuden und 2 Rumforthschen Kalköfen, deren letzterer Reinertrag durch die Bücher zwischen 1500 und 2000 Thlr. nachgewiesen wird, zu verkaufen. — Angeld 4000 Thaler oder nach anderweitiger Verabredung. Frankirte Anfragen unter der Chiffre X. W. poste restante Groß=Strehlitz werden sofortige Beantwortung finden. [30]

Ein herrschaftliches Haus

mit schönem Garten, an der Promenade gelegen, habe ich zu verkaufen. Ernste Käufer erfahren das Nähere Breitestraße Nr. 26 bei **J. Böttger.** [144]

Schuh und Stiefeln

für Herren und Damen, auch englisch patentirte Stiefeln und Gamaschen, sehr warm und trocken, empfiehlt [156]

A. Joachim, Nikolaistraße 64.

Ein verdeckter **Einspänner,** ein halbgedeckter **Wagen,** das Verdeck zum Abnehmen, beide ein= und zweispännig zu fahren, ein Ponny=Wagen fast neu, stehen billig zum Verkauf und wird Auskunft ertheilt auf frankirte Adressen unter M. 80 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [157]

Ein fast neuer 7oct. Mahagony=Concert=Flügel, engl. Mechanik, ist für 130 Thlr., ein Polyrander=Pianino für 150 Thlr., Salvatorplatz Nr. 8 zu haben. [175]

Schafwollwatten.

Das Neueste und Vorzüglichste zu Wattirungen, wärmer, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, in schönstem Weiß und Naturgrau. Für Damen zu Steppröcken in einer Tafel, auch schon abgepaßt in üblicher Weite und Länge empfiehlt die [176]

Heinrich Lewald'sche Dampfwatten=Fabrik, in Breslau, Schuhbrücke 34.

Maschinen=Petschafte

und gebohrte Schrift=Siegel fertigt: [131]
C. Waldhausen, Graveur, Blücherplatz 2.

Flanell=Oberhemden,
2, 2⅙, 2⅓ und 2½ Thlr.,
Piquee=Oberhemden,
1, 1⅙, 1¼ und 1⅓ Thlr.,
Unterbeinkleider,
15, 20 und 25 Sgr. [36]
Socken, 5, 7½ und 10 Sgr.
M. Raschkow's
Leinwandhandlung,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Strohsäcke,
16, 20 und 25 Sgr. [37]
M. Raschkow's
Leinwandhandlung,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Täglich frische Pfannkuchen,

gefüllt à 9 und 6 Pf., ungefüllt à 4 Pf., empfiehlt: **W. Bernhardt,** Hummerei 9.

---

20 St. weiße Straußgänse,

welche sich zur Zucht eignen, stehen auf dem Dom. Ottwitz bei Breslau zum Verkauf.

Holst. u. Nativ=Austern, Düsseldorfer Punschessenzen

bei **Gustav Scholtz.**

Punsch=Essenz

von anerkannt feinem Geschmack, echt halleschen Getreide=Kümmel in Original=Flaschen, sowie diverse Sorten Rum's und Arac's empfiehlt: [138]

H. Bossack,
Königsplatz 3b und Herrenstraße 17 u. 18.

Eine neue Sendung vorzüglich schönen
astrachaner Caviar,
geräucherten [168]
Rhein= und Silberlachs,
empfing und empfiehlt:
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Trewendt's Volks-Kalender 1864.

In allen Buchhandlungen, so wie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten vorräthig, und zwar namentlich in:

Bernstadt bei **Buntzel.**
Beuthen O.-S. bei **Förster** und **F. Goretzki u. Co.**
Bolkenhayn bei **Schubert.**
Brieg bei **Ad. Bänder** und **F. Gebhardi.**
Bunzlau bei **Appun** und **G. Kreuschmer.**
Creutzburg bei **W. Mevius** und **E. Thielmann.**
Frankenstein bei **E. Philipp.**
Fraustadt bei **D. Neustadt.**
Freiburg bei **Th. Hankel, Alde** und **Erler.**
Glatz bei **Julius Hirschberg.**
Gleiwitz bei **M. Färber** und **Ph. Karfunkel.**
Glogau bei **Günther, Hollstein, Neisner** und **Zimmermann.**
Goldberg bei **Linke.**
Görlitz bei **A. Koblitz, G. Köhler, E. Remer, C. A. Starke** u. **O. Vierling.**
Gr.-Strehlitz bei **W. Clar** und **J. W. Richter.**
Grünberg bei **Fr. Weiß** und **Levysohn.**
Guhrau bei **Bergmann** und **A. Ziehlke.**
Habelschwerdt bei **F. Hoffmann** und **Dittrich.**
Haynau bei **M. Sydow & Sohn.**
Herrnstadt bei **Deutschmann.**
Hirschberg bei **E. Nesener, M. Rosenthal** und **C. Klein.**
Hoyerswerda bei **W. Erbe.**
Jauer bei **H. Hiersemenzel.**
Krotoschin bei **A. E. Stock.**
Landeshut bei **E. Rudolph.**
Landeck bei **Rohrbach.**
Langenbielau bei **Tschöltsch.**
Lauban bei **Köhler, F. G. Nordhausen** und **Baumeister.**
Leobschütz bei **Rudolph Bauer.**
Liegnitz bei **Kaulfuß, Krumbhaar, Neisner** und **Pohley.**
Lissa bei **Ebbecke.**
Löwen bei **Sowade.**
Löwenberg bei **Koblitz.**
Lüben bei **L. Goldschiener.**
Militsch bei **Lachmann.**
Nakel bei **L. A. Kallmann.**
Namslau bei **Hoffmann.**
Neisse bei **J. Graveur, Th. Hennings** und **R. Hinze.**
Neumarkt bei **H. Hiller** und **Pettinger.**
Neustadt bei **J. F. Heinisch** u. **Pietsch.**
Ober-Glogau bei **H. Handel** und **Raschdorff.**
Ohlau bei **Bial.**
Oels bei **Grüneberger & Comp.**
Oppeln bei **W. Clar.**
Ostrowo bei **J. Priebatsch.**
Ottmachau bei **R. Kleineidam.**
Peiskretscham bei **Pinkus.**
Pleschen bei **Putiatycki.**
Pleß bei **B. Sowade.**
Posen b. **Behr, Heine, Mai** und **Rehfeld.**
Ratibor bei **Fr. Thiele.**
Rawitsch bei **R. F. Frank.**
Reichenbach bei **F. F. Koblitz, H. Kuh** und **A. Pape.**
Reichenstein bei **Scholz.**
Sagan b. **Schönborn** und **J. Crüsemann.**
Schweidnitz bei **L. Heege, H. Kuh** und **C. F. Weigmann.**
Sprottau bei **Werner.**
Steinau a. O. bei **Beyer.**
Strehlen bei **A. Wöllmer** und **Petraß.**
Striegau bei **H. Nahlick (Meltzer's Buchhandlung), Schmidt** und **A. Hoffmann.**
Trachenberg bei **Prüfer.**
Trebnitz bei **Clar.**
Waldenburg bei **E. Meltzer.**
Wansen bei **Beyer.**
Wünschelburg bei **Voilard.**

Trewendt's Volks-Kalender für 1864.

Zwanzigster Jahrgang.

Mit Beiträgen von Ferdinand Cohn, Hedwig Gaede, August Geyder, Amelie Godin, Karl v. Holtei, S. Meyer, Gustav Nieritz, C. Nissel, Pulvermacher, Ludwig Rosen, H. Schwarz, H. Smidt u. A.

Mit 8 Stahlstichen

nach C. Arnold, Th. Hosemann, F. Koska, Meyerheim, A. Neumann, E. Teichel und F. Wendler, gestochen von W. Wrankmore, Druck von Th. Zehl's Kunstdruckerei in Leipzig.

8. circa 15 Bogen. Preis broschirt 12½ Sgr., gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

1) Kalendernachrichten [den protestantischen sowohl als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend]*) nebst Witterungsregeln.
2) Datumzeiger für das Jahr 1864.
3) Interessen-Tabelle.
4) Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten.
5) Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1864.
6) Der Brandstifter. Novelle von Ludwig Rosen.
7) Guten Morgen, lieber Vater! Gedicht von Hedwig Gaede. (Mit Stahlstich.)
8) Ueber den Pflanzen-Kalender. Von Ferdinand Cohn.
9) Nu da! Das wär! Verflischt! Gedicht in schlesischer Mundart von Karl v. Holtei. (Mit Stahlstich.)
10) Ein Revolver, oder: Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Eine Erzählung von Gustav Nieritz.
11) Jagdvergnügen. Gedicht von C. Nissel. (Mit Stahlstich.)
12) Für die Haus- und Landwirthschaft. Mitgetheilt von H. Schwarz. (Fortsetzung.)
   89) Zucht des Maulbeerbaumes in China.
   90) Speier's elastische Gesundheits-Matratzen.
   91) Eingemachte grüne Gemüse.
   92) Teppichkehrer.
   93) Blutstillendes Collodium.
   94) Ueber die geeignetste Temperatur für die Ausscheidung der Butter aus der Milch.
   95) Fruchtbäume tragbar zu machen.
   96) Weinstöcke im Kuhstalle.
   97) Gmelin's Patent-Frucht- und Blumenpflücker.
   98) Kitt für Stuben-Oefen.
   99) Hohofenschlacke als Heizmittel.
   100) Surrogat für Kräutereſſige.
   101) Mittel, Pflaumen zu dörren.
13) Sechs und Sechszig. Gedicht von Pulvermacher. (Mit Stahlstich.)
14) Der Brautschleier. Erzählung von Amelie Godin.
15) Under'm Boome. Gedicht in schlesischer Mundart von Karl v. Holtei. (Mit Stahlstich.)
16) Technologisches. Mitgetheilt von H. Schwarz. (Fortsetzung.)
   68) Bereitung des Sauerstoffgases im Großen.
   69) Wasserleitungsröhren aus Papier.
   70) Glycerin und seine Anwendung.
   71) Wood's leichtflüssiges Metall.
   72) Die Länge der oberirdischen Telegraphenleitungen.
   73) Druckwalzen durch Galvanismus gravirt.
   74) Apparat zur Verhütung des Kesselsteins nach Dumery.
   75) Dampfgas.
   76) Der transatlantische Telegraph.
   77) Darstellung von Zinnober.
   78) Ueber den Wasserverbrauch in großen Städten.
17) Einiges aus dem Leben Ludwig's van Beethoven. Von August Geyder.
18) Die Feierstunde. Gedicht von Hedwig Gaede. (Mit Stahlstich.)
19) Die Quadratur des Zirkels, oder: Vier Freunde und vier Flaschen. Eine Erzählung von Heinrich Smidt.
20) Die Produkte aus dem Steinkohlentheer. Von H. Schwarz.
21) Nach dem Schiffbruch. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich.)
22) Die Vergeltung. Eine Geschichte aus dem schweizerischen Volksleben. Von Aug. Feierabend.
23) Schwedische Küche. Von Th. Mügge.
24) Denksprüche.
25) Mannichfaltiges.
26) Historische Uebersicht bis Juli 1863.
27) Anekdoten.
28) Literarischer Anzeiger.
29) Genealogie der regierenden Häuser.
30) Chronologisches und alphabetisches Jahrmarkts-Verzeichniß.

*) Schwarz und roth gedruckt.

Der artistische Theil enthält in bekannter Ausführung folgende Stahlstiche: **1) Guten Morgen, lieber Vater!** nach **Meyerheim. 2) Klatsch-Scene** nach **F. Wendler. 3) Jagdvergnügen** nach **E. Teichel. 4) Sechs und Sechszig** nach **Th. Hosemann. 5) Herbstregen** nach **C. Arnold. 6) Die Feierstunde** nach **Meyerheim. 7) Nach dem Schiffbruch** nach **A. Neumann. 8) Hochstein im Riesengebirge** nach **Koska** (Titelvignette.)

Gleichzeitig mit diesem Kalender erschienen die bekannten
Hauskalender brosch. à 5 Sgr., steif brosch. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr.,
Comptoirkalender in 4. und 8. à 2⅓ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.,
Brieftaschenkalender à 4 Sgr. und **Portemonnaiekalender** à 3 Sgr.

Breslau, Dezember 1863. [73]

Eduard Trewendt, Verlagshandlung.

Ueber die Vorzüglichkeit unserer **wasserdichten Lederschwärze** für Wagen-Verdecke und Pferde-Geschirre erhielten wir nachstehendes hohes Certificat:

Für den Marstall des Herrn Fürsten von Pückler-Muskau beziehen wir seit einer Reihe von Jahren aus der Handlung des Herrn Eduard Groß in Breslau, Neumarkt 42, eine wasserdichte Lederschwärze in Kruken à 7½ Sgr.

Wir haben dieselbe bei Pferde-Geschirren, Wagendecken rc. seit jener Zeit unausgesetzt angewendet und gefunden, daß sie das Leder, ohne es im Mindesten anzugreifen oder ihm den Glanz zu benehmen, äußerst geschmeidig erhält und durch diese Eigenschaften, abgesehen von der großen Billigkeit — einen wesentlichen Vorzug vor so vielen anderen, in dieser Beziehung angepriesenen Mitteln besitzt, so daß wir dieses Fabrikat aus vollster Ueberzeugung bestens empfehlen können.

Branitz, bei Cottbus, 20. Juni 1862.

(L. S.) **Die Fürstliche Intendantur.**

General-Debit: Handlung **Eduard Groß** in **Breslau,** am Neumarkt 42. [57]

Trichinen- und Pockenliqueur-Oel,

allen Herren Destillateuren bestens empfohlen, nach ärztlicher Vorschrift gefertigt von [105]

Carl Fischer,

Katharinenstrasse 5. Handlung ätherischer Oele.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universalseifen.

Diese von mir erfundenen Seifen, welche von einem geehrten Publikum **gegen gichtische und rheumatische Leiden, wie auch offene Schäden und deren verwandte Zustände mit dem besten Erfolge** benutzt worden, was die Danksagungen und Anerkennungen, die mir vielfach theils in öffentlichen Zeitungen, theils privatim zugegangen sind, beweisen. Um einem verehrten Publikum die Unschädlichkeit meiner Seifen nachzuweisen, veröffentliche deren Bestandtheile. Erstere besteht aus Palm- und Kokosöl, Harz und Natron. Letztere aus feinem Oel, Rüben- und Petersilien-Decoct, etwas Natron und Wachs. — Ihre anerkannte Wirkung beruht lediglich in der eigenthümlichen Zusammensetzung. Den Verkauf dieser beiden Seifen hat die königl. Regierung mittelst Rescripts vom 18. Dezbr. 1857, das königl. Appellationsgericht zu Breslau durch Bescheid vom 17ten Mai 1859 und durch Erkenntniß vom 15. Juni 1860 gesetzlich für zulässig anerkannt. [42]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant in Breslau, Karlsplatz Nr. 6.

Dreschmaschinen und **Roßwerke** } sehr leicht gehend bei zweijähriger Garantie.
Drillmaschinen und **Pferdehacken** } nach Garret, mit den neuesten englischen Verbesserungen versehen;
Siedemaschinen, zu Hand- und Roßwerkbetrieb,
Getreidequetschen mit glatten Walzen,
Kartoffel- und **Malzquetschen,**
Musmaschinen und **Schrotmühlen,**
Oelkuchenbrecher rc.

[104] empfiehlt zu soliden Preisen die Fabrik von

Carl Linke, Breslau, Fischergasse 3.

Stralsunder Spielkarten.

Die einzige in der Provinz Schlesien befindliche Haupt-Niederlage der Spielkarten-Fabrik **L. v. d. Osten in Stralsund,** empfiehlt sowohl Wiederverkäufern wie Konsumenten ihr jederzeit completes Lager aller Sorten von Spielkarten. [22]

Adolf Steuzel in Breslau.

*** Beste türkische geb. Pflaumen ***

von neuer Sendung, der Ctnr. 7 Thlr., die 5 Pfd. für 12 Sgr., das Pfd. 2½ Sgr.,
ungar. geb. Pflaumen, die 5 Pfund für 9 Sgr.,
amerik. geschälte Aepfel, der Ctnr. 15 Thlr., das Pfd. 5 Sgr., [33]
Prünellen, das Pfd. 6 Sgr., bei **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

Schönste neue türkische Pflaumen,

den Ctr. 6⅔ Thlr., wie auch **gebackene ungarische Pflaumen** empfehlen zu den billigsten Preisen:

[154] **Gebr. Heisig,** Ring Nr. 17.

Havelocks

für 8—9½—11½—15 Thlr.

Double-Ueberzieher

für 7—8—10 Thlr.

Ratiné-Ueberzieher

für 9½—11—13 Thlr.

Eskimo- u. Diagonal-Ueberzieher

für 11½—13—15 Thlr., das Feinste auf Pelzfutter.

Paletots

als Rock und Ueberzieher zu tragen, für 7—8—9½—11 Thlr.

Beinkleider

für 2½—3½—5 Thlr.

Beinkleider

in Schwarz, Tuch und Bukskin, für 2¾—4—5 Thlr.

Westen

in Tuch, Bukskin, Seide u. Sammt für 1¼—2—3 Thlr.

Livré-Mäntel und Paletots

für 10—14 Thlr.

Livré-Röcke

für 5—7 Thlr.

Reise- u. Jagd-Mäntel

für 10—12½—16 Thlr.

Jagd-Joppen u. Röcke

für 2½—4—5—7 Thlr.

L. Prager,

51, Albrechtsstraße 51,

par terre und erste Etage.

[70]

Unser langjähriger lieber und geehrter Geschäftsfreund Herr **Ferdinand Scholtz** in **Breslau** beabsichtigt, sich von den länger als 40 Jahre geführten Geschäften zurückzuziehen und veranlaßt uns sonach, die Leitung unserer Haupt-Niederlage von

Cigarren, Rauch- und Schnupf-Tabaken

anderen rechtlichen und thätigen Händen anzuvertrauen. Wir ernennen deshalb zur Fortsetzung dieser unserer Hauptniederlage

Herrn Gustav Schröter in Breslau,

Schweidnitzer-Straße Nr. 37,

welcher durch Solidität und Rechtlichkeit ebenfalls bekannt ist, das Geschäft versteht und früher mehrere Jahre bei uns gearbeitet hat.

An unsere geehrten Kunden ergeht deshalb die Bitte, das dem Herrn **Ferdinand Scholtz** zeither geschenkte Vertrauen auf seinen Nachfolger, den Herrn **Gustav Schröter**, gefälligst zu übertragen und versichert zu sein, daß die strengste Reelität unsere gegenseitige Aufgabe sein wird.

Zugleich drängt es uns, unserem langjährigen Freunde Herrn **Ferdinand Scholtz** unseren innigsten Dank öffentlich auszusprechen für die seltene Treue und Anhänglichkeit, die er unserem seit nun 56 Jahren bestehenden Geschäft gewidmet hat. Berlin, den 19. Dezember 1863.

Wilhelm Ermeler & Comp.

Ich beehre mich, da ich im Begriff bin, meine Handlung aufzugeben den hochgeehrten Herren **Wilhelm Ermeler u. Comp.** in **Berlin** für das mir so langjährig geschenkte Vertrauen und die freundlichen Gesinnungen hiermit meinen wärmsten und aufrichtigsten Dank zu sagen.

Ebenso danke ich meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden von **Ermeler'**schen Fabrikaten und wird von jetzt an Herr **Gustav Schröter**, Schweidnitzerstraße 37, nach obiger Anzeige der Herren **Wilhelm Ermeler u. Comp.** die Haupt-Niederlage übernehmen.

Ich empfehle diesen Herrn zu gütiger Gewogenheit.

Breslau, den 21. Dezember 1863. **Ferdinand Scholtz,** Büttnerstraße Nr. 6.

Die Herren **Wilhelm Ermeler u. Comp.** in Berlin sowohl, als auch Herr **Ferdinand Scholtz** hier haben mich in Vorstehendem so warm empfohlen, daß ich bei Uebernahme der Haupt-Niederlage sämmtlicher Tabaks-Fabrikate der Herren

Wilhelm Ermeler u. Comp. in Berlin

nur noch die ergebene Bitte aussprechen darf, das meinem geehrten Herrn Vorgänger eine so lange Reihe von Jahren geschenkte große Vertrauen auch mir gütigst zuwenden zu wollen. [28]

Breslau, den 21. Dezember 1863. **Gustav Schröter,** Schweidnitzerstraße 37.

Im Verlage von **J. F. Ziegler** in **Breslau**, Herrenstr. 20, erscheint so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [75]

Geschichte des deutschen Volkes

vom Wiener Congreß bis auf unsere Tage.

Von **Dr. J. Stein** und **R. Krönig**.

8. Monatlich 1 Heft à 5 Sgr. — Vollständig in 3 Bänden, oder 36 bis 40 Heften. Ausgegeben wurden bereits Lief. 1–3.

Statt jeder besonderen Empfehlung dieses Werkes erlaube ich mir aus den bisher erschienenen Recensionen einige Stellen anzuführen: — „Das Werk ist nicht nur mit dem Verstande, es ist auch mit dem Herzen geschrieben, mit einem Herzen, das warm für sein Volk und Vaterland schlägt und darum wird es zum Herzen des Volkes dringen." — „Im Uebrigen wird das Werk desto belehrender sein, je mehr der Geschichtsschreiber als ehrlicher Mann persönlich zum Volke spricht. Von diesem Gesichtspunkte aus haben auch Männer wie Rotteck, Schlosser, Macaulay u. A. ihre Aufgabe erfaßt und durchgeführt, und darum sind ihre Werke Gemeingut geworden. In trefflicher Schreibart, mit ausgezeichneter Geschichtskenntniß behandelt es einen Stoff, der außerordentlich reich ist und über den bisher nur wenig geschrieben worden ist und zwar leider oft in einer Weise, die mit Geschichte gar nichts gemein hat." — „Das Werk steht in der unmittelbarsten Beziehung zur Gegenwart. Allen, denen unser Vaterland am Herzen liegt, sei es empfohlen!" — „Die Arbeit ist eine gut angelegte, die jedenfalls für die Heranbildung unseres nationalen Bewußtseins von großem Werthe sein kann. Die Darstellung ist außerdem sehr treffend." — „Dieses Werk muß und wird an viel tausend Thüren und Herzen Willkommen und freudigen Einlaß finden. Unsere Leser und Freunde aber wollen wir hiermit aufgefordert haben, von diesem Buche Besitz zu ergreifen zu äußerem und innerem, zu materiellem und geistigem Eigenthum."

In der Niederschlesischen Zeitung Nr. 226 vom 27. September 1863 berichtet darüber das verehrliche Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses (für Görlitz), Herr Dr. Th. Paur, wie folgt: Die politische, publicistische und literarische Thätigkeit der rühmlichst bekannten Herren Verfasser bürgt für eine eben so freisinnige als entsprechende und warme Darstellung. Die in den erschienenen Lieferungen vorliegende Probe, welche auf höchst spannende Weise den Wiener Kongreß und die demselben vorangehende Stimmung in Deutschland behandelt, ist geeignet, die schönsten Erwartungen von dem ganzen Werke anzuregen. Wem es darum zu thun ist, sich eine wahrheitsgetreue Aufklärung von dem Entwickelungsgange der deutschen Geschichte seit dem Freiheitskriege und dadurch von alledem, was unsere Gegenwart bewegt, zu verschaffen, dem wird das Werk volle Befriedigung gewähren.

In Brieg bei **Bänder**, Oppeln bei **Clar**, P. Wartenberg bei **Heinze**, Ratibor bei **Thiele**.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Kürzlich erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [76]

Theodor Gottlieb von Hippel,

der Verfasser des Aufrufs: „An Mein Volk."

Ein Gedenkblatt zur 50jährigen Feier der Erhebung Preußens

herausgegeben von

Dr. Theodor Bach.

Mit einem Facsimile Hippel's. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Durch diese Arbeit, zu welcher der Verfasser seit geraumer Zeit mit liebevoller Sorgfalt den Stoff gesammelt hat, glaubt derselbe nicht nur einer allgemeinen Verpflichtung, die lebendigen Zeugnisse jener Tage preußischer Erhebung zu sammeln und zu sichten, zu genügen, sondern auch eine besondere Pflicht der Pietät gegen das Andenken dieses um das Vaterland wohlverdienten Mannes zu erfüllen.

Es ist um so mehr an der Zeit, Hippel's Verdienste zu erwähnen und anzuerkennen, als sogar noch neuerdings seine bedeutendste That, die Urheberschaft des Aufrufs: „An Mein Volk", in öffentlichen Blättern einem Anderen, dem Philosophen Schopenhauer, wie früher Stägemann, zuerkannt worden ist. Aber Hippel ist es, der die erste Anregung dazu gegeben hat, daß König Friedrich Wilhelm III., da er den gewaltigen Kampf mit Napoleon aufnahm, sich einfach und vertrauensvoll an sein Volk wandte, statt eine diplomatische Rechtfertigungsschrift an die europäischen Höfe zu senden oder ein Kriegsmanifest an Frankreich zu erlassen, und Hippel ist es, der im Sinn und Geist seines Königs jenen Aufruf verfaßte.

Dem Verfasser stand außer den von Hippel selbst oder unter seiner Mitwirkung veröffentlichten Büchern und Aufsätzen, welche sich in seinem Nachlasse mit Randbemerkungen von seiner Hand zu Ergänzung von Namen und Daten versehen vorfanden, eine große Fülle handschriftlichen Materials nebst einer äußerst schätzenswerthen autobiographischen Skizze von Hippel's eigener Hand zu Gebote, und schließt sich seine Biographie Hippel's den Werken von Pertz über Stein, von Droysen über York und ähnlichen an. — Sie ist also keine Gelegenheitsschrift, um dem vorübergehenden Bedürfniß zu genügen, sondern sie ist für Männer geschrieben, welche eine tiefere Einsicht in das literarische und künstlerische Treiben in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, namentlich aber in die Geschichte der Verwaltung des preußischen Staates erhalten wollen.

Ein tüchtige Wirthschafterin, welche auch in Handarbeiten geübt ist, kann sogleich eine Anstellung finden. Anmeldungen werden unter Chiffre F. K. Z. poste restante Breslau angenommen. [173]

Commis-Stelle.

In mein Modewaaren-Geschäft kann ein tüchtiger und gewandter Verkäufer sogleich eintreten. Ratibor.

[6] **Louis Schlesinger.**

Eine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus **7 Zimmern nebst Zubehör,** in der dritten Etage, ist zu Ostern 1864 zu vermiethen Gartenstr. 22a. [58]

Kupferschmiedestraße Nr. 4

sind mehrere Wohnungen zu 3, 4 und 7 Piecen sowie eine Schlosserwerkstatt zu vermiethen. Näheres bei **F. W. Rosenbaum,** Schweidnitzerstr. Nr. 2. [112]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist in der ersten Etage eine Wohnung zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 20, 2 Treppen. [68]

Königsplatz Nr. 3a.

ist die 3. Etage zu vermiethen. Näheres in der 2. Etage daselbst. [109]

Bestes genießbares

Schweine-Schmalz

in Gebinden zu 2 Ctrn., à 18 Thlr. pr. Ctr., einzeln d. Pfd. zu 6 Sgr., empfiehlt:

Gotthold Eliason,

[34] Reusche-Straße Nr. 63.

Ein gebildetes Fräulein [160]

wünscht gegen ein mäßiges Honorar vorzulesen. Offerten beliebe man unter B. B. an die Exped. der Breslauer Zeitung zu senden.

Tüchtige Gouvernanten, Hauslehrer,

Bonnen, Wirthschafterinnen 2c. empfiehlt:

[129] **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Vacanz!

In meinem Kurz- und Knopfwaaren-Engros-Geschäft, ist die Stelle eines tüchtigen Commis von umfassender Geschäftskenntniß vacant. Berücksichtigung können nur diejenigen Reflectanten finden, welche die Kurzwaaren-Branche gründlich gelernt und in derselben als tüchtige Verkäufer oder Muster-Reisende schon längere Zeit gewirkt haben!

Joseph Mendels' Eidam Birkenfeld.

Karlsstraße Nr. 17, Breslau. [128]

Ein junger Mann, der Eisen-, Kurz- und Colonialwaaren-Geschäft erlernt hat und polnisch spricht, sucht zum baldigen Antritt ein Engagement. Gef. Adressen beliebe man unter **H. B. 20.** poste restante fr. Zabrze niederzulegen. [172]

Zur gefälligen Beachtung.

Die günstigen Erfolge, welche ich erst vor Kurzem wieder bei Vermittelung von Compagnon-Gesuchen erzielt habe, veranlassen mich, ergebenst anzuzeigen, daß in meinem Comptoir wieder mehrere **achtbare gut empfohlene Personen** notirt sind, welche sich durch ihr disponibles Vermögen **(resp. bis zu 10,000 Thaler)** eine dauernde Anstellung im **Handelsfache, in der Landwirthschaft und im Fabrikwesen** sichern wollen und ersuche geehrte Herren Reflectanten, **unter Zusicherung von Discretion**, um gefällige Aufträge. [2]

J. Holz in Berlin, Fischerstr. 24.

Ein **junger Chemiker** (Dr. phil.) in der Landwirthschaft und Buchführung erfahren, sucht baldige Anstellung in einer Fabrik. Gefällige, directe Offerten sub H. D. G. poste restante Freistadt i. Schl. [142]

☛ Bei einer hiesigen Baugesellschaft findet ein umsichtiger zuverläßiger sicherer Mann, der im Stande ist, die einfache Buchführung zu übernehmen, auch eine Kasse verwalten und die Beaufsichtigung des Etablissements führen könnte, einen dauernden Posten mit 600 Thlr. Jahreseinkommen, welches bei Tüchtigkeit entsprechend erhöht wird. — Auftrag **J. Holz** in Berlin, Fischerstr. 24. [3]

Ein **Landwirth,** 34 Jahre alt, seit 17 Jahren bein Fache, verheirathet, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, der der Feder in jeder Art gewachsen, im Besitze guter Zeugnisse, so wie noch in Thätigkeit ist, sucht — ohne Unterhändler — für Ostern oder Johanni 1864 ein dauerndes Unterkommen zur selbstständigeren Bewirthschaftung eines größeren Gutes. — Franco-Offerten unter G. G. 31 wird die Expedition der Breslauer Zeitung entgegennehmen. [30]

Ein zuverlässiger, tüchtiger **Schäfer,** der Lust hat, Mitte künftigen Monats einen Transport Schafe von Bremen nach Buenos-Ayres zu begleiten, wolle sich unter Einreichung eines Führungs-Attestes schleunigst melden bei [162]

Theodor Dölcke,

Tauenzienstr. 31a, von 12—4 Uhr Mittags.

Breslau, den 31. Dezember 1863.

Pensions-Anerbieten eines Lehrers.

Wer eine seit fast 20 Jahren bestehende Knaben-Pension mit guter Kost und mütterlicher Pflege, à 100 Thlr., bei einem Lehrer sucht, der stets Aufsicht führend bei den Knaben ist, **Einzelne** für die **höheren Schulen vorbereitet**, ihnen Flügelunterricht ertheilt, sie täglich ins Freie führt und bei ihnen schläft, dem wird von angesehenen Familien, die ihre Söhne in einer solchen seit Jahren haben, diese auf gefällige Adressen sub **W. K. 42** in der Expedition der Schlesischen Zeitung zu Breslau franco, aufrichtig empfohlen. [124]

Verlag von **J. F. Ziegler**, Herrenstraße 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. [77]
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.

In eine größere Landwirthschaft wird gegen ein jährliches Kostgeld von einhundert Thalern ein junger Mann als **Eleve** gesucht, der Antritt kann jetzt oder zu Ostern erfolgen. Nähere Anfragen beliebe man unter T. W. R. D. franco Groß-Glogau poste restante einzusenden. [38]

Zu vermiethen

und Ostern 1864 zu beziehen Neue-Taschenstraße 5 die kleinere Hälfte der ersten Etage, bestehend aus 2 großen Stuben, Mittelcabinet, Küche, Entree nebst Zubehör. [166]

Karlsstr. 36, 1. Etage vornheraus ist ein großes Zimmer nebst Kabinet, als Comtoir Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst bei **E. M. Sachs.** [167]

Die zweite Etage, 5 Zimmer, 1 Kabinet, Zubehör und Gartenbenutzung, ist Berlinerplatz 17, Ostern zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [122]

Eine Wohnung von 2 Stuben, lichte Küche, ist Ostern zu beziehen Burgfeld 12.13.

Nicolai-Platz Nr. 2

ist eine Wohnung, Hochparterre (3 Stuben, Cabinet, Küche 2c.) sofort oder zum 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst. [140]

Eine elegante Wohnung

am Blücherplatz von 9 Piecen u. s. w. ist zu Ostern zu vermiethen. [143]

Näheres Ring 13 eine Treppe.

Lagerkeller

sind zu vermiethen Karlsstraße Nr. 47.

Berliner-Straße Nr. 2, vis-à-vis des Märkischen Bahnhof-Gebäudes, 4 Minuten entfernt von der Antonienstraße, in dem neuen Hause, benannt Manila, sind Wohnungen von 6—7 Piecen, 1 Handlungs-Gelegenheit für einen Spezeristen passend, nebst Beigelaß, zu vermiethen, sofort oder zu Ostern zu beziehen. Näheres Altbüßerstraße Nr. 9, 2. Etage. [119]

Erste Etage, Riemerzeile 22, ist zu einem Verkaufs-Lokal oder großem Comptoir zu vermiethen.

Gräbschnerstraße 25

sind schöne trockne und freundliche Wohnungen von 110 bis 125 Thaler bald oder Ostern zu beziehen. Näheres daselbst zwei Stiegen bei Herrn Takmann. [169]

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 3a, am Wachplatze, ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche, Entree und Zubehör, zu vermiethen und zu Ostern 1864 zu beziehen. Das Nähere ist daselbst bei der Wirthin zu erfragen. [118]

Zu vermiethen: Ostern zu beziehen:

die 2. Etage Reuschestr. 48.

Näheres daselbst beim Wirth. [121]

Herrschaftliche Wohnungen

sind sofort oder Termin Ostern zu beziehen Sonnenstraße Nr. 14. [117]

Herrschaftliche Wohnung,

Tauenzienstraße Nr. 6a, Agnesstraßen-Ecke. Ein ganzes Hochparterre und zweite Etage ist sofort oder Ostern zu beziehen. [171]

Eine Wohnung

von 4 Stuben, Entree und Zubehör, im Hochparterre, 1. oder 2. Stock, nicht zu entfernt vom Mittelpunkt der Stadt gelegen, wird per Ostern zu miethen gesucht. Chiffre G. D. 14, poste restante Breslau. [120]

Zu vermiethen ist Tauenzienstraße 78, Ecke der Blumenstraße, nahe am Tauenzienplatz, der 3. Stock von 7 Zimmern, schönem Entree, Boden und Keller, und Ostern zu beziehen. [165]

Alte Taschenstraße Nr. 6 ist die Hälfte der dritten Etage für 130 Thlr. zu vermiethen und sofort zu beziehen. [174]

Gartenstraße Nr. 5 ist die Hälfte der dritten Etage zu Ostern zu beziehen. [135]

Karlsstr. Nr. 1, Schweidnitzerstraßen-Ecke, zur Pechhütte ist eine elegante herrschaftliche Wohnung, bestehend aus der ganzen zweiten Etage, zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Dieselbe eignet sich besonders wegen ihrer guten Lage zum Geschäftslocal oder zum Büreau eines Rechtsanwalts. Näheres ist im Bazar Ring 32, zu erfahren. [115]

Salvatorplatz Nr. 2 eine **Wohnung** im 2. Stock, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet und Küche; und eine kleine im Seitenhause von Stube, Kabinet und Küche, an ruhige Miether zu vermiethen [108]

Zu vermiethen ist Elisabetstr. Nr. 3 die erste Etage bald oder zu Ostern zu beziehen. Näheres Reuschestr. 67, 1. Etage.

Junkerustraße 30

ist die **zweite Etage** vom 1. März ab zu vermiethen. [113]

Lotterie-Loose 1. Kl.

verkauft und versendet reel am billigsten nebst Erneuerung ohne Nutzen: [103]

Bethge, Jüdenstraße Nr. 30, in Berlin.

Lotterie-Loose versendet spottbillig:

Labandter, Berlin, Neue Roßstraße 11.

Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen.

Billigste, reelste,

Lotterie-Loose versendet im Original:

Sutor, **Klosterstraße Nr. 37 in Berlin.**

prompteste [102] **Bedienung.**

Lotterie-Loose 1. Kl. preuß. versendet auf Briefe: **R. Hille,** Bibliothek, in Berlin, Rosenthalerstraße 46.

Lotterie-Loose ¼—1/64, vers. **Basch,** Berl., Molkenm. 14, 2 T.

Lotterie-Loose [13]

und **Antheile** sind am billigsten zu haben und werden nach außerhalb versandt von **M. Meidner in Berlin,** Unter d. Linden 16.

Lotterie-Loose, [72]

Viertel und Antheile bis 1/64, sind wiederum billig zu haben in Berlin bei

Albert Hartmann, Landsbergerstr. 86.

Allen Kunden, Freunden und Gönnern

ein glückliches Neujahr!

33. Königs Hôtel, 33.

Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 31. Dez. 1863.

	feine,	mittle.	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—68	63	56—60	Sg.
dito gelber	60—61	59	55—57	„
Roggen	42—43	41	39—40	„
Gerste	36—37	34	31—32	„
Hafer	29—30	28	26—27	„
Erbsen	46—50	45	40—43	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	200	190	180	Sgr.
Winterrübsen	190	180	170	„
Sommerrübsen	160	150	140	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¾ Thlr. bez. u. G., 14 B.

30. u. 31. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''06	332'''93	333'''23
Luftwärme	— 3,8	— 7,8	— 4,8
Thaupunkt	— 5,1	— 9,4	— 6,2
Dunstsättigung	89pCt.	85pCt.	88pCt.
Wind	N	NW	NW
Wetter	heiter	überw.	trübe

Breslauer Börse vom 31. Dez. 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld		
Ducaten	—	95¾ B.
Louisd'or	—	110¾ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—
Oester. Währg.	—	83¾ B.
Russ.	—	86⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	95⅜ B.
dito 1852	4	95⅜ B.
dito 1853	4½	—
dito 1854 56	4½	100½ B.
dito 1859	5	103¾ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	120¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅜ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	103¼ B.
dito Creditsch.	4	94¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93½ B.
dito Lit. A.	4	100⅝ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—

Schl. Pfdbr. C.	4	—
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	97½ G.
Posener dito	4	93¾ G.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	81 G.
dito Sch.-O.	4	—
Krakau.		—
Oest. Nat.-Anl.	4	66¾ G.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	70½ bz.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	131 11/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	92¾ G.
dito Litt. D.	4½	99½ B.
dito Litt. E.	4½	99½ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	88¾ G.

Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	82¾ G.
Oberschl. Lit. A.	3½	154½ B.
dito Lit. B.	3½	141¾ G.
dito Lit. C.	3½	154½ B.
dito Pr.-Obl.	4	92¾ G.
dito Lit. F.	4½	99½ B.
dito Lit. E.	3½	81¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	50¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	54 G.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	102½ bz.
Disc. Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	[bz.B.
Oester. Credit	—	76¼—77
dito Loose 1860	—	78⅜—½
Gal. L. B. Slb. Pr.		[bz.B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.